erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 90 Pfg., zuzügl. 10 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.80 Mk. zuzügl. 20 Pfg. Bestellgeld, 10 Pfg. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Der Feierabend" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Unfallunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Chefredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Joseph M. Hasler. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schitters; feuilleton Dr. E. Breitschuler; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. H. Deimann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechst. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Chefredakteure J. V. Kraus und Dr. Fortmann

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 22 mm Breite im Anzeigenteile 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 75 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage, Bochum und Wattenscheid — oder Hattingen — oder Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Zieljüberschreitung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückvergütung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Bochumer Stadtanzeiger

katholisches und nationales Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Begründet 1872

Nr. 176 | Dienstag, den 1. August (Petri Kettenfeier) | 1933

„Für Deutschland gleiche Wehr und gleiche Sicherheit!"

„Die deutsche Abrüstung ist nur eine vertragliche Vorleistung auf die allgemeine Abrüstung!"

Eine Abwehr unbegründeter französischer Forderungen!

„Es gibt nur einen Weg zum Vertrauen!"

„Indem endlich praktisch gleiches Recht in der Wehrfrage für alle geschaffen wird!"

zu **Berlin**, 1. Aug. (Drahtb.) Am Montagabend sprach über den Deutschlandsender Legationsrat Dr. Schwendemann über **„Deutschlands Anspruch auf gleiche Wehr und gleiche Sicherheit"**. Er führte u. a. aus:

„Die Verbindung zwischen der sofortigen Abrüstung der Besiegten und der zukünftigen allgemeinen Abrüstung wurde in einer Einleitung zum Teil V des Versailler Vertrages ausdrücklich festgelegt. Die deutsche Abrüstung ist somit

vertraglich nur eine Vorleistung Deutschlands auf die allgemeine Abrüstung.

Trotzdem ist praktisch hinsichtlich der **allgemeinen** Abrüstung **nichts geschehen**, wohl aber ist die Abrüstung Deutschlands, Oesterreichs, Ungarns und Bulgariens von den Siegern verlangt und unter ihrer Kontrolle durchgeführt worden. So entstand in Europa eine Lage **wehrpolitischer Ungleichheit**, wie sie in der Weltgeschichte ohne Beispiel ist.

Rings umher erheben sich Befestigungen, deren Geschütze ungehindert weit in deutsches Land hinein Zerstörung tragen können, stehen Tausende von Flugzeugen bereit, die jederzeit die deutschen Städte risikolos mit Vernichtung zu bedrohen vermögen, ist ein gewaltiges Kriegsmaterial aufgehäuft und sind Millionen von waffengeübten Männern vorhanden, die jederzeit in Marsch gesetzt werden können, um den deutschen Lebensraum von allen Seiten zu überfluten.

Welche **Garantie**, welche **wirkliche Sicherheit** haben wir gegen ähnliche Beweisakte wie die **Ruhrbesetzung** und die **Besetzung des Rheinlandes**, solange unser Land **abgerüstet inmitten hochgerüsteter Staaten** liegt? Seit 1½ Jahren dauern mit Pausen **die Verhandlungen der Abrüstungskonferenz**. Sie haben bei den hochgerüsteten Staaten keine Kanone, kein Maschinengewehr und keinen Soldaten beseitigt. Nur eines hat die Konferenz hinsichtlich Deutschlands gebracht:

die deutsche Gleichberechtigung wurde in aller Form als zu verwirklichender Grundsatz anerkannt.

Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat die Verwirklichung der Gleichberechtigung in den Mittelpunkt ihres Denkens und Handelns gestellt. Wir haben **die Abrüstung der anderen**, nach denselben Maßstäben und Methoden gefordert, die bei uns angewandt werden sind. Die **Gegenseite** versucht uns deshalb zu verdächtigen und moralisch zu isolieren, indem sie sagt, wir wollten **aufrüsten**. Darauf gibt es **nur eine Antwort:**

nicht wir wollen aufrüsten, sondern ihr wollt nicht abrüsten und wollt uns außerdem nach das Recht auf Gleichberechtigung und gleiche Sicherheit absreiten. Wollt ihr nicht abrüsten, so muß unsere Sicherheit eben mit denselben Mitteln gewährleistet werden, die ihr für euch selbst in Anspruch nehmt. Die Verantwortung dafür fällt nicht auf uns, sondern auf euch.

Es wird eine **geradezu hemmungslose Hetze gegen uns** wegen angeblicher Aufrüstung getrieben. Täglich bringt die französische und die englische Presse eine Reihe von Sensationsmeldungen über angebliche militärische Maßnahmen und Kriegsvorbereitungen in Deutschland. Die **Schlußfolgerung**, die besonders von der **französischen** Presse aus diesen Sensationsmeldungen gezogen wird, ist die Forderung,

in Deutschland müsse schnellstens eine scharfe internationale Rüstungskontrolle durchgeführt werden.

Eine solche Kontrolle denkt man sich in Paris anscheinend auf Grund der Abrüstungsbestimmungen des Friedensdiktats. Solche Forderungen des Friedensdiktats. Solche Forderungen klingen wahrhaftig **wie Stimmen aus einer vergangenen Epoche deutscher Erniedrigung.** Es gibt offenbar in Frankreich romantische Gemüter, die jene Tage, in denen Kommissionen ausländischer Offiziere in Deutschland herumreisten und die Zerschlagung des gesamten deutschen Rüstungsapparates durchführten, nicht vergessen können und sich nach deren Wiederkehr sehnen. Sie haben offenbar nicht begriffen, daß inzwischen sich einiges in der Welt und vor allem in Deutschland geändert hat. Kann irgend jemand glauben, daß eine **einseitige Kontrolle Deutschlands** von der deutschen Regierung angenommen oder angesichts des deutschen Volkswillens praktisch überhaupt durchführbar wäre?

Vor solchen Illusionen muß man dringend und mit aller Deutlichkeit warnen. Es gibt nur noch ein Vorwärts zu einem Zustand der Gleichberechtigung und der gleichen Rüstungsfreiheit oder Rüstungsbeschränkung für alle Staaten.

Man muß allen Ernstes jenen im Ausland, die noch von einseitiger Rüstungskontrolle Deutschlands reden, die Frage vorlegen, was sie damit **eigentlich beabsichtigen.** Wer solche Forderungen aufstellt, **will bewußt nicht Verständigung, sondern Feindschaft, nicht Vertrauen, sondern Mißtrauen.** Darin liegt die Gefährlichkeit der zur Zeit gegen Deutschland gerichteten Propaganda wegen angeblicher Aufrüstung und mit dem Ziel einer deutschen Rüstungskontrolle. Aus Frankreich dringt zu uns immer wieder der Ruf nach Sicherheit. Ohne Vertrauen zu Deutschland könne Frankreich keinerlei Abrüstungsmaßnahmen zustimmen.

Hat man Deutschland, als man es entwaffnete, gefragt, ob es Vertrauen zu seinem Nachbar habe? Hat man an Deutschlands Sicherheit gedacht, als man ihm seine Waffenrüstung auszog? Wie will man zu Vertrauen gelangen, wenn man selbst Mißtrauen mit vollen Händen sät?

Es gibt **nur einen Weg zum Vertrauen** in Fragen von Rüstung und Abrüstung. Es besteht darin, **daß endlich praktisch gleiches Recht in der Wehrfrage für alle geschaffen wird!**

Merkwort zum Tage.

„Bauen sollst du, säen, pflanzen,
Unermüdlich, unverdrossen,
Mann und Weib im Dienst des Ganzen
Einig, lückenlos geschlossen,
Alle in der Arbeit gleich.
Daß ein machtvoll junges Leben
Im verarmten Land erblühe,
Liebe, Treue, selbstlos Streben
Flammenrein und heilig glühe
Für ein starkes Deutsches Reich!"

Alice Freiin von Gaudy.

Die nationale Aufgabe im Katholizismus.

Von der dritten soziologischen Sondertagung des Katholischen Akademikerverbandes vom 21. bis 23. Juli in Maria-Laach.

Der diesjährigen soziologischen Tagung in Maria-Laach, die vom 21. bis 23. Juli etwa 150 geladene Teilnehmer zu einer Aussprache über die nationale Aufgabe der deutschen Katholiken im neuen Reich vereinte, wurde der Vorzug zuteil, daß auf ihr der Vertreter der Reichsregierung, Vizekanzler von Papen, den ersten Kommentar zu dem eben in Rom unterzeichneten Konkordat gab. Es war gerade für die Themastellung und für die Aussprache der soziologischen Tagung von entscheidender Bedeutung, daß von ihm erklärt wurde, die strenge Scheidung nach Religion und Politik bedeute — richtig verstanden — kein Hineintreiben der Kirche in das Ghetto, dem Priester solle nicht im staatskirchlichen Sinne ein Sakristeichristentum aufgenötigt werden, sondern im Gegenteil, neue Chance und Garantie für die Verwirklichung der ursprünglichen religiösen Kraft des Katholizismus gewährleistet sein. Es gehe im Konkordat darum, einen endgültigen Strich unter das liberale Jahrhundert und besonders die Kulturkampfidee zu machen. Es handele sich ferner um einen engen Arbeitsbund geistiger Großmächte, die sich anschicken zum Aufbau einer neuen deutschen Zukunft.

Der Verbandspräsident Minister Kirnberger hatte zur Einführung auf das Kiel und die Aufgabe des Bundes hingewiesen, der in der Eroberung des menschlichen Geistes für die Welt Christi und seiner Kirche die Urbedingung für jeden Erfolg seiner Arbeit am einzelnen Menschen selbst wie auch an Volk, Staat und Reich erblickt.

*

Abt Ildefons Herwegen wies die geistigen Grundlagen der nationalen Bewegung auf. An jener heiligen Stätte, wo das Gemeinschaftsopfer der heiligen Messe und das Gemeinschaftsleben der benediktinischen Kommunität täglich die Ueberwindung des Individualismus und Liberalismus predigen, Autorität und Führung unter dem Prinzip des Gehorsams gegen den Vater Abt lebendig sind, da spricht sich gut über die volkliche Aufgabe, über Idee und Aufbau des Reiches. Aus den Gedanken des Herrn Abtes ergab sich teils in ihrer Fortführung:

Der Staat ist kein vertraglich entstandener Zweckverband (Aufklärung, Liberalismus, weltliche Demokratie). Auch nicht allein erklärbar ist er aus der soziologischen Anlage des einzelnen durch Gemeinschaft, aus der Ergänzungsbedürftigkeit des Einzelnen durch Andere. Staat ist darüber hinaus eine bestimmte Totalität, aber — richtig verstanden — eine geistige Totalität. Diese besteht wesentlich in dem volkhaften Zusammengefügtsein, in der starken stammlichen Gebundenheit der Volksglieder. Dieser totale Staat hat alle Mittel in der Hand zum Gesamtwohl des Volkes. Er gewinnt auf Grund der ihm arteigenen Aufgaben in Außen- und Innenpolitik, im Gegensatz zum liberal-marxistischen Versorgungs- und Klassenstaat, wieder Hoheit, Macht, Würde, Autorität und Führung. Er überwindet so den Pluralismus des Staates der Parteien und Verbände und führt zur Selbstverwaltung der Stände, die wieder die organische Verbindung zwischen Einzelwesen und Staat darstellen. Der totale Staat wird hiernach also falsch verstanden, wenn man ihm zuschreibt, daß er aus sich selber alle Gewalt

Schwere Explosionskatastrophe in Brünn.

Ein Hotel eingestürzt.

Fünf Personen getötet, elf schwer verletzt, zahlreiche andere vermißt!

TU **Prag**, 31. Juli. (Drahtb.) Monte gegen 8 Uhr früh ereignete sich in Brünn im Zentrum der Stadt eine katastrophale Explosion, deren Folgen zurzeit noch nicht zu übersehen sind. Der gesamte Frontteil des vierstöckigen Hotels „Europa" wurde vom ersten Stockwerk bis zum Dachboden zertrümmert und stürzte mit ungeheurem Getöse auf die Straße. Im Augenblick der Explosion

schlugen die Flammen 60 Meter hoch

aus dem Gebäude heraus. Das erste Stockwerk, in dem sich ein Kaffeehaus befand, wurde vollkommen erstört. Einige Hotelgäste wurden schwer verletzt. Einer von ihnen ist während der Ueberführung ins Krankenhaus gestorben. Bisher wurden aus den Trümmern

die verstümmelten Leichen einer Frau und eines Kindes geborgen.

Man nimmt an, daß sich unter den Trümmern noch mehrere Verschüttete befinden, doch ist vorläufig an ihre Rettung nicht zu denken, da Einsturzgefahr besteht.

Die Ursache der Explosion konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Man vermutet, daß es sich um die Entzündung eines Explosivstoffes, wahrscheinlich Ekrasit, handelt. Es wird das Gerücht verzeichnet, daß die Frau, deren Leichnam mit dem ihres Kindes in verstümmeltem Zustand aus dem Schutt geborgen wurde, in selbstmörderischer Absicht eine Ekrasitpatrone zur Explosion gebracht habe. Die Unglücksstätte bietet einen trostlosen Anblick. Die Wirkung der Explosion war so stark, daß in den Häusern auch der weiteren Umgebung nicht nur die Fensterscheiben zertrümmert und die Fensterrahmen herausgerissen, sondern auch der Mörtel von den Wänden bis auf die Ziegeln heruntergerissen wurde. Ein Dienstmädchen, daß in einer etwa 500 Meter entfernten Gasse Fenster reinigte,

wurde auf die Straße geschleudert und blieb tot auf dem Pflaster liegen.

Die Aufräumungsarbeiten der am Unfallorte eingetroffenen Feuerwehr, Polizei und Militärbereitschaft werden durch die große Einsturzgefahr sehr behindert. Die Zahl der Opfer an Menschenleben konnte daher noch immer nicht ermittelt werden. Bisher wurden

vier Tote geborgen und elf Schwerverletzte ins Krankenhaus eingeliefert.

Auf der deutschen Rettungsstation wurden **32 Leichtverletzte und elf Feuerwehrleute behandelt.** Von fünf Personen, die knapp vor der Explosion bei dem Hotel standen, konnte bisher keine Spur gefunden werden. Man befürchtet, daß auch sie ums Leben gekommen sind.

Ein Augenzeuge berichtet:

Als erster wurde die Frau des jetzigen Hotelbesitzers mit leichten Verletzungen aus den Trümmern geborgen. Von Minute zu Minute steigerte sich die Panik bei der Bergung einzelnen Menschenteile. Nach und nach wurde unter ungeheurer Erregung der Menschenmenge zuerst ein Frauenkopf und ein Frauenarm, dann der Brustkorb eines Mannes und schließlich die Leiche eines Arbeiters geborgen. Die bisherige Untersuchung ergab, daß die Explosion, die nach Sachverständigen-Gutachten

auf Ekrasit zurückzuführen

ist, im Gastzimmer Nr. 7 erfolgte, in dem seit gestern abend der technische Beamte Adolf Bauer aus Mährisch-Ostrau mit Frau und Kind wohnte. Wie aus Mährisch-Ostrau gemeldet wird, ist dort ein Adolf Bauer bei der Polizei nicht gemeldet. Es handelt sich offensichtlich um einen fingierten Namen.

Die Aufklärung der Brünner Explosionskatastrophe.

Brünn, 1. August. (Eig. Drahtb.) **Die Explosionskatastrophe scheint jetzt ihre Aufklärung gefunden zu haben. Im Laufe des Tages wurden der 31 Jahre alte, beschäftigungslose Bauassistent Zdenko Knop, die 23 Jahre alte Irma Zwieselbauer und ihr acht Wochen altes Kind als vermißt gemeldet. Die Schriftleintragung des angeblichen Adolf Bauer in das Fremdenbuch stimmt mit jener des Knop überein. Knop, der mit der Zwieselbauer seit vier Jahren ein Liebesverhältnis unterhielt, hat offenbar mit ihr gemeinsam Selbstmord verübt und dabei die Explosion verursacht.**

Aus den Schuttmassen konnten noch im Laufe des Tages drei Tote geborgen werden, eine Frau und zwei Männer, die im Augenblick der Explosion an dem Hotel vorübergingen und durch herabstürzendes Mauerwerk getötet wurden. Damit konnten bis jetzt insgesamt fünf Tote geborgen werden.

und Machtmittel besitze (das wäre nur die Umkehrung des anderen Satzes: Alle Gewalt geht vom Volke aus). Der totale Staat wird weiter falsch verstanden, wenn man ihm unbeschränkte Herrschaft nicht nur über die weltliche, sondern auch geistige Sphäre zuteilt, was durch Abgrenzung der beiden Gewalten im Konkordate ja auch verhütet werden sollte.

*

Freiherr Hermann von Lüninck sprach von diesem Boden aus zu der Frage: Der Katholik im nationalen Staat. Seine Rede klang vielen Ohren hart, aber wir wollten und mußten sie hören. Ueber Einzelheiten von Falschem, Schiefem, Ungeklärtem und Irreführendem im Nationalsozialismus übersah der Katholizismus zu lange den großen echten Kern, die Seele, die wahren geistigen irrationalen Werte der neuen Bewegung. Ein früheres Verstehen und intuitives Erfassen der nationalsozialistischen Strömungen seitens der religiösen und geistigen Mächte im Katholizismus, wie es nur wenigen katholischen Denkern früh genug zum Bewußtsein gekommen ist, hätte wohl verhindern können, daß der Nationalsozialismus zum Teil auch von Menschen geführt werden mußte, die selbst aus der liberalen Welt geboren waren. So kam es, daß sich leider die katholischen geistigen Kräfte einer Bewegung zu lange versagten, die gerade im Anfang der geistigen Unterbauung und der Korrektur mancher mißverständlichen Lehren bedurft hätte, um volle Stoßkraft auch unter den geistigen Menschen zu gewinnen.

*

Die Laacher Tagung verband das Bekenntnis zur nationalen Aufgabe der Katholiken im neuen Staate mit dem Thema: Idee und Aufbau des Reiches. Im Wesen des Reichsbegriffes liegt nämlich die Bejahung des Nationalen, zugleich aber auch die Begrenzung des falschen Nationalismus. Dem Reichsbegriff ist wesentlich zunächst die Gliedhaftigkeit. Wo diese tatsächlich gewollt wird, ist die Ueberwertung eines Gliedes, also einer Nation, eines Staates, auf Kosten anderer unmöglich. Nationalismus und Absolutismus alter und neuer liberaler Prägung von Machiavelli bis Hegel und zu den heutigen Formen des totalen Staates in Rußland und des marxistischen Staatssozialismus sind Abwege. Auch der heutige totale völkische Staat wird die Gefahren sehen und ernstlich bekämpfen, daß der alte absolutistische Einzelindividualismus zum Beispiel Ludwig des XIV. (L'Etat c'est moi) leicht abgelöst werden könnte durch einen Kollektivismus des Massen- oder Gruppenindividualismus.

Wo aber der totale völkische Staat recht verstandene geistige Ganzheit ist, da wird er dem korporativen Aufbauprinzip des Reichsgedankens voll gerecht.

Zum Reichsbegriff gehört ferner: Führung, Herrschaft, Walten. Aber ein Herrschen und Walten, das im Dienen an der Nations- und Völkergemeinschaft besteht. Ohne Bindung an das Absolute nach oben und ohne Bindung nach unten ist keine Führung möglich. Dieses Herrschen in der Ordnung des Reiches steht also im Gegensatz zum unbeschränkten Imperialismus aller Gewalt- und Machtpolitik.

Der ausgezeichnete Vortrag von Professor Schnabel (Karlsruhe) zeigte die notwendige Abgrenzung der Reichsidee gegen den absolutistischen Machtimperialismus, zumal seit Beginn der Neuzeit und besonders in der Geschichte des 19. Jahrhunderts gegenüber der Hegelschen Schule usw.

„Reich" hat gegen „Staat" die Aufgabe, Garant der übernationalen Ordnung zu sein und die liberale Isolierung der Einzelstaaten zu einer höheren Einheit zu führen. Reich ist also eine gegliederte übernationale Ganzheit im Sinne der Bundesordnung der Nationen, wo jedes Volk in seiner typischen völkischen Eigenart im Rahmen der Völkergesamtheit bewertet wird. Zum Reichsbegriff gehört das Sendungsbewußtsein infolge einer eigenen, religiös geheiligten Berufung zum Reiche. Der christliche Reichsgedanke ist von dem des Gottesreiches grundsätzlich und geschichtlich nicht zu trennen. Das alte Reich war tatsächlich die politische Lebensform der christlichen Völker, eine wesentliche rechtliche Verwirklichung des Christentums im politischen Raume.

*

Die innere Beziehung zwischen dem übernatürlichen Regnum Dei, der Corpus-Christi-Gemeinschaft, dem Mysterium der Erlösung, dem liturgischen Sein und dem natürlichen politischen Reich, suchte P. Dr. Damasus Winzen in Maria Laach herauszustellen.

Die entscheidende Frage bleibt: Welche positiven und ausbaufähigen Werte im nationalsozialistischen Staat für das Reich liegen.

a) Der Nationalsozialismus bejaht den natürlichen organischen Aufbau im Sinne einer vertikalen Gliederung nach Ständen, die Organe der Selbstverwaltung sind.

b) Der Nationalsozialismus bejaht die Majestät des Herrschaftsgedankens im Sinne einer Staatsführung, die von einer Führerschicht getragen, sich auf die nationalen Kräfte des Gesamtvolkes stützen kann und der Völker- wie Volksgemeinschaft dient in nationaler und sozialer Arbeit am Wiederaufbau des Reiches.

c) Der Nationalsozialismus betont den Vorrang und Sendungscharakter des deutschen Volkes, dessen natürliche völkische Eigenschaften im Christentum erst ihre Vollendung finden.

Wenn man die religiöse Sendung des Reiches sieht, verliert die Religion nicht die Bedeutung für die Oeffentlichkeit. Pius XI. sagt in der Enzyklika vom Königtum Christi „Quas Primas", daß Christus als Haupt der Schöpfung ein absolutes Recht auf die geschaffenen Dinge hat. Aber Christus — so heißt es weiter — enthielt sich, solange er auf Erden war, der Ausübung dieser Herrschaftsgewalt. Ja, er enthält sich ihrer auch heute noch — sagt der Papst. Trotzdem übt Christus, so heißt es, doch seine Herrschaft über die Weltdinge aus: und zwar durch die Repräsentanten der weltlichen, politischen, sozialen und kulturellen Ordnung, ob sie wollen oder nicht („Durch mich regieren die Herrscher"). Hier liegt also eine ganz innere Verbindung von Kirche und Reich, von Religion und Oeffentlichkeit. Erst im richtigen Abstand von der Welt sollen Religion und Kirche herrschen und so Leben wecken, gestalten und meistern. Erst in der Uebernatur der ewigen Rechte und Gesetze soll natürliche Rechtsordnung ihr Daseinsrecht finden und zur Auswirkung bringen.

Dr. Fr. L., Köln.

Die spanische Kirche im Kampf.

Der erste Hirtenbrief des neuen Primas von Spanien.

Der neue Primas von Spanien und Erzbischof von Toledo, Msgr. Dr. Goma, hat sein erstes Hirtenschreiben veröffentlicht, das in El Debate 18 Druckspalten in Anspruch nimmt. Dieses allgemein mit großer Spannung erwartete Rundschreiben hat weit über die Grenzen Spaniens hinaus lebhafte Beachtung gefunden, zumal in Msgr. Goma einer der hervorragendsten spanischen Theologen geschätzt wird. Charakteristisch ist bereits der Titel des Hirtenbriefes „Horas graves" (Ernste Stunden), sowie der Evangeliumstext, welchen der Kirchenfürst seinem Schreiben voranstellt: „Und siehe, es entstand ein großer Sturm auf dem Meere, so daß das Schifflein mit Wellen bedeckt wurde." Mit tiefem Ernst und großer Offenheit legt der Primas nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Ursachen der geistigen Krise dar, welche Spanien im Augenblick durchmacht.

„Schwierigkeiten aller Art, so heißt es in dem Rundschreiben, umringen uns nicht nur auf religiösem Gebiet, sondern auch auf politischem, sozialem und wirtschaftlichem Gebiete. Aber alle diese Schwierigkeiten wurden durch die Religionsverfolgung verursacht. Wenn man an der Religion eines Volkes rüttelt, dann verursacht man eine Umwälzung, die das Leben dieses Volkes in Gefahr bringt. Und dies hat die öffentliche Gewalt in Spanien mit erstaunlicher Vermessenheit gewagt."

Zu den äußeren Ursachen zählt der Erzbischof an erster Stelle die Arbeit des Satans (homicida ab inito"), des größten Feindes Christi; ferner die Freimaurerei als „Ursache und geheimes Werkzeug aller Revolutionen, insbesondere der spanischen"; sodann einen zügellosen Intellektualismus, den politischen Laizismus und schließlich den Sozialismus mit seiner materialistischen Lebens- und Geschichtsauffassung. Als innere Ursachen des traurigen Zustandes, unter dem die spanische Kirche augenblicklich leidet, nennt Dr. Goma die religiöse Gleichgültigkeit, das Fehlen wahrer Gottesfurcht und die Lauheit unter den spanischen Katholiken. Die Regierung sagt, so heißt es weiter, daß Spanien nicht mehr katholisch sei. Spanien ist noch katholisch, aber nur in geringem Maße. Echte Gottesfurcht verlangt Opfer, und da diese Opferbereitschaft gefehlt hat, nahm man das Werk des Gesetzgebers ohne jede Besorgnis hin, als ob es die einfachste Sache der Welt sei.

Mit Nachdruck weist Msgr. Dr. Goma darauf hin, daß der Katholik sich nicht in die Person des Christen und des Staatsbürgers teilen könne. Zum Schluß gibt der Erzbischof von Toledo die Mittel an, welche die spanischen Katholiken anwenden müssen, um den Zustand der Sklaverei, in dem sich die Kirche jetzt befindet, ein Ende zu bereiten. Er spricht von der Liebe zur Kirche und zum Vaterlande, der Achtung vor den Gesetzen, was jedoch nicht einschließe, daß man solchen Gesetzen nachkommen müsse, die mit Gesetzen Gottes und Seiner Kirche in Widerspruch stehen. Der Erzbischof beschreibt dann noch die Katholische Aktion als den wahren Kreuzzug unserer modernen Zeit.

Warum die Weltwirtschaftskonferenz scheitern mußte.

Schacht an das amerikanische Volk.

Deutschland wird sich selbst zu helfen suchen.

CNB **Berlin**, 31. Juli. (Eig. Meld.) Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern im Radio nach den **Vereinigten Staaten über die Weltwirtschaftskonferenz**, indem er noch einmal das Fazit aus dem Mißerfolg dieser Konferenz zog und **die Konsequenzen für Deutschland** schilderte. Seine Ausführungen gipfelten in einem **Appell an den gesunden Menschenverstand**, um der bestehenden Schwierigkeiten Herr zu werden. Dr. Schacht ist der Meinung, daß auch, wenn in der Währungsstabilisierung eine Einigung erreicht worden wäre,

ein wirklicher Erfolg für die Konferenz dennoch ausgeblieben wäre, weil zwei große Probleme, nämlich das der Schulden und das der Arbeitslosigkeit, vor denen die Welt stehe, zu lösen seien.

Die internationalen Schulden, soweit sie aus politischen Gründen entstanden sind, können nach seiner Meinung nur durch politische Arrangements geregelt werden. Solche Arrangements liegen aber außerhalb der Sphäre von Wirtschaftskonferenzen. Bezüglich der internen Verschuldung betonte Dr. Schacht, daß sie

vorwiegend ein Problem der nationalen Politik

sei. Er halte die **Währungsverschlechterung für kein geeignetes Mittel zu seiner Lösung, vielmehr gebe es natürlichere Mittel wie Herabsetzung des Schuldendienstes im Zins und gegebenenfalls in Kapital, Senkung von Steuern für den Schuldner oder ähnliche staatliche Hilfsmaßnahmen.** Auf jeden Fall könnte das Schuldenproblem

am besten nur in direkten Verhandlungen zwischen den beteiligten Parteien gelöst

werden. Bei der Arbeitslosigkeit handelt es sich, wie Dr. Schacht ferner betonte, erst recht um eine rein nationale Aufgabe. Mit Nachdruck hob Dr. Schacht hervor, daß die deutsche nationalsozialistische Regierung im Gegensatz zu der früheren marxistischen bestrebt sei,

sich auf die eigenen Kräfte der Nation zu verlassen.

Solange der Welthandel nicht wieder belebt sei, bedeute dies natürlich in gewisser Hinsicht wirtschaftliche Selbstverleugnung und die Bereitwilligkeit, mit geringeren Luxusausgaben zufrieden zu sein. Es bedeute ferner, daß den ärmeren Ständen durch höhere Besteuerung der wohlhabenderen Arbeit verschafft werden müsse. Die hieraus gewonnenen Gelder würden für Ausführung öffentlicher Arbeiten allgemeinen Nutzens verwandt. In diesem Zusammenhang ging Dr. Schacht kurz auf

Inhalt und Sinn des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms der Regierung

ein und wieß besonders darauf hin, daß diese ganze Politik ihren Stützpunkt in dem neuen Hitler-Geist finde, der jeden mit dem Grundsatz erfüllt habe, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Viele in Deutschland arbeiteten heute für die Gemeinschaft zu einem freiwillig niedrigeren Entgelt. Gleichzeitig werde der Versuch gemacht, die Verwaltung zu vereinfachen und weniger für den Staat, jedoch mehr für das Volk auszugeben. Da die Weltwirtschaftskonferenz ein so verhängnisvoller Fehlschlag geworden sei,

werde Deutschland seine Bemühungen um eine Ausweitung des Weltbandels durch zwei- oder mehrseitige Handelsabkommen mit dem Auslande intensiver gestalten.

Weiter wies Dr. Schacht noch auf die außerordentlichen Transferschwierigkeiten hin, die die Reichsbank seit 1924 ununterbrochen vorausgesagt habe. Im Verlaufe von nur sieben Jahren habe das hoch industrialisierte Deutschland eine Auslandsverschuldung von mehr als 20 Milliarden RM aufgetürmt. Wenn man sich ferner überlege, daß der Umsatzwert des Welthandels ebenso wie des deutschen Außenhandels vom Höchststand des Jahres 1929 bis zum Jahre 1933

um rund 60 Prozent zurückgegangen sei,

so könne man sich vorstellen, daß es unmöglich sein werde, **diese Schulden voll zu tilgen und zu verzinsen, wenn nicht Deutschland ein genügender Export ermöglicht werde.** Abschließend betonte Dr. Schacht in konsequenter Haltung der von ihm stets und auch auf der Weltwirtschaftskonferenz vertretenen Linie, daß **Deutschland genug von Theorien und schönen Empfehlungen habe, vielmehr den Tatsachen ins Auge sehen und direkt handeln und verhandeln wolle.**

Das Felsengrab von St. Johns.



Ein Rettungsdampfer (links) am Wrack des amerikanischen Dampfers „Marsland", der unweit von St. Johns von der Brandung an die berüchtigten Klippen Neufundlands geworfen wurde und unterging. Ueberall an der Küste sieht man dort gespenstisch Schornsteine und Mastenspitzen aus dem Wasser ragen und so das Grab eines Schiffes bezeichnen, das dort mit Mann und Maus den Untergang fand.

Katholische Schulorganisation ist nicht aufgelöst.

TU **Köln**, 31. Juli. (Drahtb.) Das erzbischöfliche Generalvikariat in Köln teilt mit:

Die am Sonntag von einem Teil der Presse gebrachte Nachricht, daß die **Katholische Schulorganisation aufgelöst sei, entspricht nicht den Tatsachen. Die Katholische Schulorganisation ist eine Organisation mit religiös-kulturellen Zwecken. Sie untersteht der Leitung der Bischöfe und fällt deshalb unter den Schutz des Konkordats.**

Wieder sechs Propagandisten der „Roten Armee" von der Polizei gefaßt.

Zuchthäusler, Straßenräuber und Einbrecher im Dienst der KPD.

Recklinghausen, 31. Juli. (Drahtb.) Kaum hat das Reichsgericht in Leipzig über einige „Soldaten der Roten Armee aus Scherlebeck" hohe Freiheitsstrafen verhängt und schon wieder hat sich die Staatspolizeistelle für den Regierungsbezirk Münster beim Polizeipräsidium Recklinghausen mit weiteren kommunistischen Hochverrätern aus Scherlebeck zu befassen. In letzter Zeit wird die diesige Gegend mit einer **Flut hochverräterischer kommunistischer Druckschriften** überschwemmt. Eine dieser Druckschriften enthält schwere Beschimpfungen der Reichsregierung und **fordert offen zum bewaffneten Aufstand auf.** Das Machwerk schließt mit den Worten: „Mit dem Rot-Frontkämpfer-Bund für die Wehrhaftmachung des Proletariats". Der Hersteller, **ein gewisser Franz Schubmacher aus Scherlebeck, hat es vorgezogen, sich durch die Flucht seiner Festnahme zu entziehen.**

Bei den Verbreitern handelt es sich **um einschlägig vorbestrafte Einbrecher.** Einem dieser Werber, **der wegen Einbruches bereits mit einem Jahr drei Monaten Gefängnis vorbestraft** ist, **konnten 59 Einbrüche, Straßenräubereien usw. nachgewiesen werden.** Der zweite Verbreiter, der neben einer Reihe anderer Strafe mit einem Jahr, zehn Monaten Zuchthaus wegen schweren Diebstahls vorbestraft ist, hat mit seinem Komplizen **für rund 50 000 Mark Ware geraubt.** Ein weiterer Verbreiter, der im dringenden Verdacht stand, **einen Mord begangen** zu haben, verübte kürzlich im Amtsgerichtsgefängnis Selbstmord.

Selbstmord eines kommunistischen Funktionärs.

Recklinghausen, 31. Juli. (Drahtb.) Der 31jährige kommunistische Funktionär Heinrich Förding aus Coesfeld sprang am Sonnabend abend aus einem Fenster des zweiten Stockes des Polizeipräsidiums auf den Hof und war sofort tot. Förding hatte nach seinem eigenen Geständnis sich des Verbrechens der Vorbereitung zum Hochverrat schuldig gemacht und hat wohl, um der zu erwartenden hohen Strafe zu entgehen, Selbstmord verübt. Diese Absicht hat er plötzlich und unerwartet ausgeführt. Mit einer größeren Anzahl ebenfalls festgenommener Kommunisten stand er im Flur des Polizeipräsidiums und hat in ruhigem Ton darum, am Fenster frische Luft zu genießen. Man gewährte ihm dies und ehe es zu verhüten war, sprang Förding vor den Augen seiner überraschten Genossen durch das Fenster auf den Hof.

Mussolini an Göring.

TU **Berlin**, 31. Juli. (Drahtb.) Auf das Glückwunschtelegramm des Ministerpräsidenten Göring an den italienischen Staatschef ist folgende Antwort eingegangen:

„Unter den vielen Glückwünschen, die mir zu meinem 50. Geburtstag aus Deutschland zugegangen sind, sind mir die Euer Exzellenz mit unter den willkommensten. Ich erinnere mich in diesem Augenblick an unsere Zusammenkünfte in Rom und die lebhaften Bemühungen Eurer Exzellenz um die Entwicklung der Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern und unseren beiden Regierungen, da wir zusammen für ihre Macht und den Frieden aller Völker arbeiten wollen. Ich bitte Euer Exzellenz an meine Wertschätzung und Freundschaft zu glauben."

Mussolini.

Dortmunds neuer Oberbürgermeister gewählt.

Dortmund, 1. August. (Drahtb.) Die Stadtverordnetenversammlung nahm am Montag als letzte Handlung unter der alten Verfassung die **Wahl des neuen Oberbürgermeisters Malzbender** vor. Der neue, vom preußischen Innenminister bestellte Oberbürgermeister, war in seiner letzten Tätigkeit Landrat in Lippstadt. Gleichzeitig wurde von der Versammlung eine neue Ortssatzung festgelegt, nach der die bisherige Verfassung **in eine Bürgermeistereiverfassung umgewandelt** wird.

Die Tagung der Frauenfront verschoben!

Berlin, 31. Juli. (Drahtb.) **Auf Anordnung des Reichsinnenministeriums ist die von seiten der Frauenfront geplante Tagung bis auf weiteres verschoben worden.**

Verbot der Gründung neuer Frauenortsgruppen.

Berlin, 31. Juli. (Drahtb.) Viele Frauenverbände, die sich in der Frauenfront gleichgeschaltet haben, haben geglaubt, sich in einem nationalsozialistischen Deutschland nun mit neuem Eifer auf die Gründung neuer Orts- und Jugendgruppen werfen zu müssen.

Das hat vielerorts zu Unstimmigkeiten mit der nationalsozialistischen Frauenschaft und der nationalsozialistischen Jugendbewegung geführt.

Da mit dem 1. August die Eingliederung der in der Frauenfront gleichgeschalteten Verbände in die dem Reichsministerium des Innern unterstellte Reichsarbeitsgemeinschaft Deutscher Frauenverbände beginnt, **ordnet das Reichsministerium des Innern für diese Frauenverbände bis zur endgültigen Regelung an, daß die Gründung neuer Ortsgruppen und Jugendgruppen bis auf weiteres verboten ist.**

BOCHUMER Mosaik

Wer sich an andre hält,
Dem wankt die Welt.
Wer auf sich selber ruht,
Steht gut!

Paul Heyse.

*

Unsere Hoffnung auf den August. Gestern verabschiedete sich der Juli von uns, um heute dem August Platz zu machen. Jener war voller Enttäuschungen, da er sich gleich seinen Vorgängern als sehr wetterwendisch erwies. Erst in seinem letzten Viertel machte er seinem Namen, der heißeste Monat des Jahres zu sein, Ehre, aber nur für einige Tage. Zwar brauchen wir die Urlauber, die fern von uns ihre Ferien verbrachten, nicht zu bedauern. Wer beispielsweise an der Mosel weilte, der wird den Juli in gutem Andenken behalten, weil er ihm nur Sonne und Wärme bescherte. Dort fiel während des ganzen Monats kaum ein Tropfen Regen, so daß das Winzervolk schon von einer Wiederholung des 1921er spricht, der bekanntlich besonders lecker und feurig war. Doch für den Kohlenpott war der Juli alles andere als schön und sonnig. Unsere ganzen Hoffnungen wenden sich nun dem August zu. Zwar wissen die Wetterpropheten für die erste Hälfte wenig Gutes zu melden. Doch vertrauen wir auf ihre Kenntnisse und erwarten vom August, daß er all das wieder gut macht, was die Sommermonate bisher versaut haben. Wiesen, Gärten und Felder stehen in prächtigster Reife, so daß die Sonne nur ruhig einmal für mehrere Wochen bei uns einquartieren darf. Denn vergessen wir nicht, daß wir schon mitten im Spätsommer stecken und der August uns ein gutes Stück dem Herbst näher bringt. Nur einige Wochen noch und die Kraft der Sonne wird schon gebrochen sein, werden die Nächte wieder empfindlich kühl sein und wird es schon frühzeitig dunkel werden. Schon tritt unser Fuß in das erste raschelnde Laub, das uns daran gemahnt, daß die schönste Zeit des Jahres ihrem Ende entgegen eilt.

*

Sommer ade! Darum die Zeit genutzt! Hinein in die Augustsonne, ehe die silbernen Fäden des Altweibersommers über die fahlen Stoppelfelder segeln. Wollen uns noch einmal so recht tief und innig an den Gaben einer freigebigen Natur erfreuen, ehe es wieder dunkel und leer und öde um uns wird. Denn schon ist die Zeit gekommen, wo der Blumenfreund noch einmal auf seine Kosten kommen kann. Sonnenblumen, Astern, Löwenmaul, Gladiolen und Dahlien, diese leuchtenden Kunstgebilde, die bald anzuschauen sind wie flüssiges Gold oder wie strahlende Sonnen, bald wie eine feurige Lohe emporzüngelnder Flammen. In ihren Formen und Farben offenbart sich noch einmal die ganze Kraft und Vielseitigkeit der Natur. Aus allen Gärten leuchten sie in verschwenderischer Pracht. Schon hat der Sommer seinen Höhepunkt überschritten, die „Hohe Zeit" des Jahres ist vorüber, aber die leuchtenden Blumen winken und lachen und verkünden Lebensfreude zu einer Zeit, da die Natur schon aus dem Blühen heraus ist und der Reife zueilt. Und nur die Heideblüte beginnt. Die roten Aehren der Calluna ziehen Scharen von Bienen in die Tiefeinsamkeit der Heidegründe. Wespen- und Hummelstaaten sind jetzt volkreich geworden und finden dort süße Nahrung in Mengen. Und wer seine Wege dort zieht, des Wandern wird von neugierigen Schillerfalter, von Libellen umschwirrt. Und wissen Sie auch, daß schon Anfang August die Segler uns verlassen? Und im August Storch und Pirol, Gartensänger und Kuckuck ihnen folgen? Viele Vögel beginnen bereits mit der Wanderer und Stare und Finkenvögel scharen sich zu großen Flügen zusammen und übernachten gemeinsam. An lauen Abenden schwärmen Eintagsfliegen, Grillen und Heuschrecken stimmen ihr Konzert an und nach Regentagen begegnet man schon dem Champignon, während die Pfifferlinge schon zuhauf auf dem Markte feilgeboten werden. Am Morgenhimmel grüßen Venus und Mars, während Saturn die ganze Nacht über sichtbar ist.

*

Hurra, die Ferien sind da! Mit dem heutigen Tage beginnen auch die großen Ferien. Noch einmal werden die Schulbeflissenen den üblichen Gang antreten. Doch der Schultag ist nur von kurzer Dauer dann geht es mit dem Ranzen und einem Herzen voller Frohgefühl wieder heimwärts. Manche träumen bereits von der Sandburg, die sie am Meeresstrande bauen wollen. Oder genießen schon im Geiste den herrlichen Blick weit über die graue Meeresfläche bis fern zum Horizont, wo hin und wieder ein winziges aufsteigendes Rauchwölkchen das Nahen eines Dampfers ankündigt. Oder beginnen auch schon sofort einen riesigen Drachen zu basteln für ihr schönstes Herbstvergnügen. Das Reiseprogramm ist natürlich schon festgelegt. Waren doch die letzten Tage ausgefüllt mit den Vorbereitungen für die Fahrt, die heute, spätestens aber morgen angetreten wird. Denn man möchte doch keinen Tag der köstlichen Ferien versäumen. Viele werden mit Kind und Kegel in die Eifel reisen oder ins Bergische Land oder ins Sauerland nicht weit und möglichst billig. Das ist überhaupt die Parole dieser Ferien: Billige Erholung! Die Bäder mit den teilweise hohen Kurtaxen werden gemieden, weil man ohne Nebenkosten auskommen will. Da geht man lieber in ein kleines Nest, zu dem der Wald und die Berge von allen Seiten hineingucken. Nur eine Badegelegenheit will man haben, eine Wiese mit einem Flüßchen oder Bach und eine Handvoll Sonne. Badegelegenheit haben heute fast alle Sommerfrischen geschaffen, weil ein neues Gebiet ohne viel Koffer und Gepäck jetzt kommt, das seiner Gesundheit lebt und in den Ansprüchen weit genügsamer ist als die Leute von einst. Auf diesen begrenzten Anspruch haben sich die Sommerfrischen bereits eingestellt. Pensionen von 3—4 Mark sind heute Durchschnitt. Auch an den naturgesegneteren Orten sind die Bleiben nicht teurer. In Bernkastel, die Perle der Mosel, stehen dutzende Logis zu 3,50 Mark zur Auswahl zur Verfügung, wie die bekannte Familie aus der Nebenstraße erzählt, die im Juli dort ihren Urlaub verbracht hat. Das Strandbad kostet überhaupt nichts und der naturreine Mosel ist schon für eine Reichsmark trinkfertig zu haben. Dort gibt es auch keine Bier- und Getränkesteuer, und die Gewerbesteuer beträgt nur 60 Prozent. Doch genug davon, damit keinem der Mund wässerig wird! Die Hauptsache ist: Die Ferien beginnen heute. Alles andere kommt hernach! Gute Erholung allen, die sich nun auf die faule Haut legen können!

Man merke!

Dienstag, 1. August.

Sonnenaufgang 4,48 Sonnenuntergang 20,23
Mondaufgang 17,29 Monduntergang 23,51

1826 Gründung des Bibliographischen Instituts in Gorthe.
1883 Arthur Henderson, Präsident der Abrüstungskonferenz, in Glasgow geb.
1914 Kriegserklärung Deutschlands an Rußland.

:: **Der Caritasverband für die Stadt Bochum** teilt uns mit, daß in dem St. Marienstift in Arolsen noch einige Plätze für Mädchen frei sind. Pensionspreis einschließlich Rück- und Hinfahrt und Versicherung für vier Wochen beträgt 36,50 RM. Abfahrt der Kinder am 5. 8. 33. Meldungen werden bis zum 3. 8. 33 angenommen in der Geschäftsstelle des Caritasverbandes, Kirchstraße 7.

Das Arbeitsamt Bochum ist in der Arbeitsschlacht.

1. Hausbesitzer vor die Front!

Artikelserie des Arbeitsamtes Bochum, in der Möglichkeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gezeigt werden, die wir dringend der Beachtung unserer Leser empfehlen.

Wenn auch die Feiern um die Entsendung unserer Jugendlichen in die Landhilfe beim Arbeitsamt seit einiger Zeit verstummt sind, ist der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit deshalb nicht eingestellt. Freilich wird bei uns der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nicht so einfach sein wie in Ostpreußen, wo alles unter einem groß angelegten Angriff kapitulieren mußte. Wir hier im übervölkerten Industriebezirk sind gezwungen, den Kampf auf verschiedenen Fronten aufzunehmen. Wir haben aber nur dann Aussicht auf dauernden Erfolg, wenn die durch die öffentliche Arbeitsbeschaffung ausgelöste Bewegung in breiter Front von der privaten Wirtschaft aufgenommen wird. Aufgabe des Arbeitsamtes wird es deshalb sein, alle hierfür verantwortlichen Kräfte zu mobilisieren und zu einem konzentrischen Angriff zusammenzufassen.

Notstandsarbeiten können hier im Industriegebiet für unsere nach Zehntausenden zählenden Arbeitslosen eine dauernde Hilfe kaum bringen. Freier Unternehmer- und Unternehmerwille werden beim Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Westen den Ausschlag geben. Deshalb heißt es für uns, jede Gelegenheit ausnutzen, die sich bietet, um die Volksgenossen in Arbeit zu bringen. Im Gegensatz über die „Verminderung der Arbeitslosigkeit" sind Möglichkeiten für die Entfaltung der Leistungsfähigkeit und Schöpferischen Initiative der freien Unternehmer gegeben, die verdienen, umgehend und voll für die Belange des Volksganzen nutzbar gemacht zu werden.

Auf Grund des „Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit" waren für Instandsetzungs- und Umbauarbeiten an Althausbesitz wie auch an Gebäuden landwirtschaftlicher Betriebe zunächst 100 Millionen Mark an Reichszuschüssen angesetzt, die inzwischen restlos verteilt sind. Nunmehr sind für diesen Zweck 50 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die auch dem Neubausbesitz zugute kommen sollen. Für die Gewährung der Zuschläge sind folgende Bestimmungen ergangen:

Die Reichszuschüsse werden sowohl für Instandsetzung von Wohngebäuden und Gebäuden landwirtschaftlicher Betriebe als auch für die Teilung von Wohnungen und den Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen gewährt.

Instandsetzungsarbeiten sind z. B.: Erneuerung der Dachrinnen und Abflußrohre, Umdecken des Daches, Anstriche, Treppenhausanstriche, neue Gas-, Wasser- und Lichtanlagen. Der Zuschuß beträgt 20 Prozent der gesamten Kosten, die jedoch mindestens 100 RM ausmachen müssen. Auch Hausbesitzer, die bereits für derartige Arbeiten Zuschüsse erhalten haben, können für neue Vorhaben erneut einen Zuschuß beantragen.

Bei der Teilung von Wohnungen und dem Umbau von sonstigen Räumen zu Wohnungen beträgt der Zuschuß 50 Prozent der gesamten Kosten, im Höchstfalle 600 RM für jede neu gewonnene Wohnung. Jede Teilwohnung muß für sich abgeschlossen sein, d. h. eine eigene Küche, die erforderlichen Nebenräume und möglichst einen eigenen Zugang haben. Auch Anbauten und Aufstockungen gelten im Sinne dieses Gesetzes als Umbauten und können bezuschußt werden.

Anträge sind vor Beginn der Arbeiten bei der Stadtverwaltung zu stellen. Die Arbeiten müssen vor dem 1. 9. 33 begonnen und am 1. 3. 34 beendet werden. Nach Prüfung der Voraussetzungen erhält der Antragsteller einen Vorbescheid über die vorläufige Höhe des Reichszuschusses und damit einen Anspruch auf die Gewährung des Zuschusses.

Ohne Frage sind durch diesen Abschnitt des Gesetzes über „Die Verminderung der Arbeitslosigkeit" Möglichkeiten gegeben, die es verdienen, im Interesse des schwer um seine Existenz ringenden Baubandwerks voll ausgenutzt zu werden. Jahrelang hat der Hausbesitzer dringend notwendige Reparaturen zurückstellen müssen. Jetzt sind die Voraussetzungen für die Inangriffnahme gegeben. Daß auch für Umbauten die Zuschüsse bewilligt werden, zeigt, daß die nationalsozialistische Regierung die Not des Hausbesitzers erkannt hat, jedoch nicht um nutzlose Experimente zu machen, sondern, um mit wirksamen Mitteln Abhilfe zu schaffen.

Wenn so auch dieser Verordnung mehrere Gedanken zugrunde liegen, kommt doch auch hier der eine Grundgedanke wieder zum Ausdruck: Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit Verminderung des Finanzbedarfs der Arbeitslosenfürsorge. Voraussetzung hierzu ist, daß die Einsetzung der arbeitslosen Volksgenossen planmäßig vor sich geht. Es geht nicht an, daß in einer Familie 3, auch 4, oft junge Mitglieder in Arbeit stehen, während in anderen Familien die Familienväter seit Jahren feiern müssen und so einen bedeutenden Unterstützungsaufwand verlangen. Die Auswahl der neu einzustellenden Arbeitskräfte darf deshalb nicht mehr willkürlich geschehen. Soll eine organische Gestaltung des Arbeitsamtes gelingen, so ist für jede Neueinstellung das Arbeitsamt in Anspruch zu nehmen. Nur so wird der Zweck des ganzen Gesetzgebungswerkes erreicht: Verminderung der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge.

Da der Beginn aller Arbeiten vor dem 1. 9. 33 liegen muß, ist Eile notwendig. Die Bahn ist frei, daß sich auch die Bochumer Hausbesitzer mit allen Mitteln in den Dienst des gesamten Werkes der Arbeitsbeschaffung stellen. Macht das Wort des Führers wahr:

„Schafft Arbeit!"

NSJB. auf dem Propagandamarsch durch Bochum



am Samstag abend, dem sich die Massen kundgebung auf dem Schützenhof anschloß.

Der neue Dompropst von Paderborn.



Professor D. Dr. Paul Simon wurde vom Papst zum Dompropst der Paderborner Metropolitankathedrale ernannt. Er war Ordinarius für scholastische Philosophie an der Universität Tübingen und wurde im vorigen Jahre zum Rektor gewählt.

Portiunkula im Franziskanerkloster

Am Mittwoch, dem 2. August, feiern wir zum ersten Mal in der Christkönigkirche das Fest Portiunkula.

„Maria von den Engeln", auch Portiunkula genannt, ist ein kleines Kirchlein bei Assisi, das heute von der großen Basilika, dem Heiligtum Assisis, überbaut ist. In diesem Kirchlein Portiunkula wurden Franziskus außerordentliche Gnaden zuteil, so auch einmal auf Bitten des Heiligen ein vollkommener Ablaß für jeden, der nach reumütiger Beichte dieses Kirchlein besuchen würde. Vom Papste Honorius III. bestätigt, wurde der Portiunkula-Ablaß später auf alle Franziskanerkirchen ausgedehnt. In diesem Jubiläumsjahre kann der Ablaß nur den armen Seelen fürbittweise zugewendet werden, und zwar in der Zeit von Dienstag mittag 12 Uhr bis Mittwoch abend, so oft einer die Franziskanerkirche besucht und wenigstens 6 Vaterunser, Ave Maria und Ehre sei dem Vater nach der Meinung des hl. Vaters betet.

Die weltlichen Terziaren können den Portiunkula-Ablaß außerdem in ihrer Pfarrkirche gewinnen, wenn an ihrem Wohnort keine Franziskanerkirche ist oder diese mehr als 3 Kilometer von der Pfarrkirche entfernt liegt. In diesem Fall können die Terziaren den Ablaß auch am folgenden Sonntag in ihrer Pfarrkirche gewinnen, nicht aber an beiden Tagen zugleich.

In der Christkönig-Kirche ist die Gottesdienstordnung am Portiunkula-Feste folgende:

6,15 Uhr Aussetzung des Allerheiligsten und erste hl. Messe.
7,15 und 8,30 Uhr hl. Messen.
10 Uhr Levitenamt mit Festpredigt.
11 Uhr letzte hl. Messe mit Segen.
20 Uhr Festandacht unter Mitwirkung des Kirchenchores.

Die Reliquien des hl. Vaters Franziskus bleiben über Tag zur Verehrung ausgesetzt. Nach der Schlußandacht werden sie zum Kusse dargereicht. Allen Gläubigen und Terziaren Groß-Bochums wird die Teilnahme an den Festgottesdiensten und besonders an der Ablaßgewinnung für unsere lieben Verstorbenen herzlichst empfohlen.



Sammler im Dienste des Hilfswerks für die Wolgadeutschen, das am vergangenen Sonntag in Bochum durchgeführt wurde.

Auf zur Alfonsus-Oktav in der Redemptoristenkirche.

In dieser Woche findet in der Klosterkirche die große Festoktav zu Ehren des hl. Ordensstifters und Kirchenlehrers Alfons von Liguori statt. Uns Bochumern ist diese Festoktav etwas alljährlich Liebgewonnenes, eine der Höhepunkte religiösen Lebens in der Klosterkirche. In diesem Jahre erhält diese Oktav noch ihre besondere Note durch das 200jährige Bestehen dieses Ordens. Noch tönen die Feierklänge der vergangenen Jubiläumstage mit ihrer überwältigenden Teilnahme von seiten der Bochumer Gläubigen in unseren Herzen nach, da eilen sie schon wieder in dichten Scharen, um in dieser Gnadenwoche auf den Heiligen zu schauen, dessen Söhne an der Klosterkirche den Bochumern über 40 Jahre ans Herz gewachsen sind.

In wortgewaltigen Ausführungen versteht es der Festredner, Vater Albert Kampmann aus dem Aachener Redemptoristenkloster, das Lebens- und Schaffensbild des hl. Alfonsus vor den Augen seiner Zuhörer erstehen zu lassen, es neben dem Bilde des Weltapostels Paulus in das Ringen und Leben und in die Not und das Leid unserer Tage hineinzustellen. Und wenn dann zum Schlusse die Tausende Männer und Frauen, Jungmänner und Jungfrauen das liebgewonnene Bittlied „Zu dir schick ich mein Gebet" zum hl. Alfons hineinsenden — das ist Begeisterung, das ist Vertrauen, das ist ein Rufen um Hilfe, wie es eben nur ein tiefgläubiges Volk in Notzeiten zu seinem heiligen Fürsprecher an Gottes Thron hinaufsenden kann.

Gehe auch du hin und erbaue dich mit an diesem religiösen Schauspiel katholischen Lebens in Bochum!

Gehe auch du hin und hole dir Gottes Licht und Gotteskraft in dein Herz hinein durch die Predigten jeden Abend um 8 Uhr!

Gehe auch du hin und gibt deiner Seele Gottes Kraft und Gnade am Ende durch Sakramentsempfang und durch die Feier des 13stündigen Gebetes am kommenden Sonntag!

Ferien-Kinderfeste auf dem Wienkopp!

Auch in den kommenden Herbstferien werden auf dem Wienkopp wieder drei große Kinderfeste veranstaltet. Sie sind auf den 4., 15. und 29. August 1933 festgelegt. Es sind sehr gute Vorbereitungen getroffen worden, so daß die diesjährigen Darbietungen den früheren bei weitem überlegen sind. Belustigungen und Ueberraschungen gibt es dabei in reicher Fülle. Freitag, den 4. August ist das erste Kinderfest. Unter anderem sind für kommenden Freitag das Märchen vom „tapferen Schneiderlein", schöne Volkstänze und eine Menge toller Späße vorgesehen. Es werden acht Clowns die Lachmuskeln der Besucher einmal gründlich in Bewegung setzen. Auch an Gesang und Musik wird es nicht fehlen. Für alle Besucher, ob jung oder alt, wird das erste Kinderfest auf dem Wienkopp ein Tag seltener Freude sein. Wer einmal die Grillen verscheuchen will, der komme Freitag um 15,30 Uhr zum Wienkopp. Dort wird er für drei bis vier Stunden den rauhen Alltag vergessen. Der Eintrittspreis ist für Kinder 10 Pf. und für Erwachsene 20 Pf. Die gewaltige Arena der Freilichtbühne Wienkopp wird auch den stärksten Besuch bewältigen können.

Des Landhelfers Franz Maneke letzte Fahrt.

u. Gestern nachmittag wurden die sterblichen Ueberreste des in Ostpreußen auf dem Felde der Arbeit gefallenen Landhelfers Franz Maneke in heimischer Erde beigesetzt. Mit den Eltern trauerte die Stadt Bochum, die ihrem Helden der Arbeit ein bleibendes Andenken bewahren wird. Unter den Klängen der SA-Kapelle setzte sich der stattliche Trauerzug, in dem man Formationen der SA, der NSBO und des Freiwilligen Arbeitsdienstes mit ihren Fahnen bemerkte, von der Leichenhalle des Blumenfriedhofes in Bewegung. Die Bestattungsfeierlichkeiten wurden von Pfarrer Henriet vorgenommen. Seiner ergreifenden Trauerrede legte er das Christuswort zugrunde: „Was ich Euch sage, sage ich allen: Wachet!" Nach der fernen Ostgrenze sei Franz Maneke gezogen, um dem Rufe des Führers zu folgen: „Helft helfen!" Sturmzeit war in seinem Leben. Im Sturme wurde er in der Blüte seiner Jahre den Himmel geholt. Doch habe er nicht umsonst gelebt. In der kurzen Sturmzeit seines Lebens habe er das Ziel erreicht, das Gott ihm gesetzt habe. Abschiedsworte sprach Arbeitsamtsdirektor Dr. Kampmann. Wiederum habe ein trauriges Mißgeschick einen Kämpfer aus unseren Reihen gerissen. Franz Maneke gehörte zu den Menschen, die mithelfen an dem großen Aufbauwerk des Führers. Er war einer der ersten, die in freudiger Begeisterung hinausgezogen sind, um als Landhelfer dem Vaterlande opfernd zu dienen. Der Gemeinde sei er ein leuchtendes Vorbild von Treue, Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung gewesen. Im Kampfe um die Erringung der deutschen Freiheit sei er gefallen. Sein Andenken werde für immer fortleben. Ein prachtvoller Kranz, der im Anschluß an sein Gedenkwort von der SS am Sarge niedergelegt wurde, war der letzte Gruß des Präsidenten des Landesarbeitsamtes Westfalen, Dr. Ordemann (Dortmund). Ein Vertreter der Stadtverwaltung entbot dem Toten die letzten Grüße des Oberbürgermeisters Dr. Vielum, des Magistrats und der gesamten Bevölkerung, wobei er gelobte, daß der Name Franz Maneke in Bochum niemals vergessen werde. Die Fahnend senkten sich. Klagend klang das Lied vom guten Kameraden über der offenen Gruft auf, während Arbeitsdienstfreiwillige ihren Kameraden zur letzten Ruhe betteten. R. i. p.

:: **Festgenommen wurden:** in Bochum eine Person wegen Beleidigung des Reichskanzlers; eine Person wegen Beschimpfung der Reichsregierung; eine Person wegen kommunistischer Umtriebe; eine Person wegen verbotenen Waffenbesitzes; in Herne eine Person wegen kommunistischer Umtriebe und in Witten vier Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

„Staatsbürgerversorgung"

Bleibt die Arbeitslosenversicherung?

Anregungen zu ihrer Reform.

Die heutige Zeit drängt zu einer raschen Entscheidung in der Frage der Neuordnung der gesamten Arbeitslosenhilfe. Die Vorarbeiten hierzu sind im Laufe der letzten Jahre im wesentlichen geleistet. Es besteht kein Zweifel, daß der Staat auch weiterhin die Verpflichtung hat, die Arbeitslosen zu unterstützen. Umstritten ist nur die Verfahrensweise, insbesondere die Dreiteilung in Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge. Es handelt sich hierbei letzten Endes um grundlegende organisatorische Fragen, die nur der Entscheidung des Staates überlassen werden können. Fragen, die im engsten Zusammenhang stehen mit dem schwierigen Lastenausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Daß eine Zusammenlegung der Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge im Interesse sowohl der Behörden wie des einzelnen Arbeitslosen gelegen ist, dürfte nach den bisherigen Erfahrungen die allgemeine Ueberzeugung sein. Anders bei der Arbeitslosenversicherung. Hier ist die Frage, ob die Arbeitslosenversicherung als solche beibehalten werden soll, vor allem ob das Versicherungsprinzip auf den Schadensfall der Arbeitslosigkeit überhaupt anwendbar ist, auch ohne genaue Kenntnis der großen Reformpläne zu erörtern und jedenfalls im Grundsätzlichen zu beantworten. Die entscheidende Problematik der Arbeitslosenversicherung liegt, so schreibt der „Gemeindetag", in der Besonderheit ihres Risikos. Alle anderen Schwierigkeiten sind demgegenüber vergleichsweise belanglos. Das Risiko der Arbeitslosigkeit unterscheidet sich dadurch von den übrigen Risiken der Sozialversicherung, daß es sich einer genauen Berechnung entzieht, und zwar deswegen, weil es zeitlich, beruflich und regional so unterschiedlich ist und in einem jeweils so unvorhersehbaren Umfange auftritt, daß jede Wahrscheinlichkeitskalkulation auf lange Sicht versagen muß. Diese genugsam bekannte Tatsache wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, daß man an Hand der heutigen Konjunkturforschung verschiedene Erscheinungsformen der Arbeitslosigkeit je nach der Periodität ihres Auftretens unterscheidet und derart die Wahrscheinlichkeitsunterschätzung zu verbessern sucht. Der beste Beweis für diese Behauptung sind die Erfahrungen, die man seit 1927 mit der deutschen Arbeitslosenversicherung gemacht hat. Es ist zwar richtig, daß die von der Konjunkturforschung vorgenommene Unterscheidung in „saisonmäßige", „konjunkturelle" und „strukturelle" Arbeitslosigkeit eine gewisse Differenzierung des Risikos ermöglicht hat. Gerade die Erfahrung hat jedoch gezeigt, daß die begriffliche Unterscheidung einen praktisch sehr umstrittenen Wert hat, da es in der Tat unmöglich ist, konjunkturelle und strukturelle Arbeitslosigkeit voneinander zu trennen und die eigentlichen Saisonarbeitslosen auszusondern. Die Herbeiführung eines Risikoausgleichs ist aber die Voraussetzung für das richtige Funktionieren einer Versicherung. Man muß sich immer wieder klar machen, daß das Wesen der Versicherung darauf beruht, daß 1. ein tragbares Verhältnis von Leistung und Gegenleistung und 2. eine dem Lastenausgleich dienende Risikenmischung gegeben sein muß, um die Schadensfälle finanzieren zu können.

Die Möglichkeiten einer Verbesserung des Versicherungscharakters der Arbeitslosenversicherung sind aber noch nicht erschöpft. Anzustreben wäre für die Zukunft eine weitere Einschränkung der ungünstigen Risiken, verbunden mit einer stärkeren beruflichen und regionalen Differenzierung der verbleibenden Risiken. Es ist klar, daß dadurch der soziale Charakter der Arbeitslosenversicherung entscheidend verändert wird. Es ist aber ebenso sicher, daß nur auf diesem Wege eine wirklich leistungsfähige Arbeitslosenversicherung geschaffen werden kann. Es wird dabei zu überlegen sein, ob eine in solcher Weise reformierte Arbeitslosenversicherung nicht auch auf Berufe ausgedehnt werden soll und kann, die bisher von der Arbeitslosenversicherung nicht betroffen waren, die aber andererseits einem versicherungstechnisch abschätzbaren Risiko der Arbeitslosigkeit ausgesetzt sind.

Betrachtet man diese scheinbar rein theoretisch abgeleiteten Vorschläge vom Standpunkt der praktischen Sozialpolitik, so kann der Eindruck entstehen, daß es sich um unzeitgemäße antisoziale Forderungen handele, die dem Bedürfnis der zahllosen, langfristig Arbeitslosen nach einem rechtlich begründeten Unterstützungsanspruch zuwiderlaufen. In der Tat ist die notwendige Einschränkung des Bereichs der Arbeitslosenversicherung nur dann vertretbar, wenn die übrige Arbeitslosenhilfe den Charakter des Almosens verliert und in eine gesetzlich begründete „Staatsbürgerversorgung" umgewandelt wird. Das an sich so leistungsfähige und relativ sparsame Verfahren einer individuellen Fürsorge kann, solange die unverschuldete Arbeitslosigkeit in dem heutigen Umfange gegeben ist, aus sozialen Gründen nicht angewendet werden, oder allenfalls nur als ergänzender Beitrag einer privaten Fürsorge in Frage kommen.

Heimatwanderung zu geschichtlichen Stätten.

b. Obwohl der Himmel am Samstag seine Schleusen reichlich geöffnet hatte und auch die Voraussage für den Sonntag keine günstige war, fand sich eine stattliche Zahl von Mitgliedern der Vereinigung für Heimatkunde, Bochum, ein, die angesetzte Wanderung durchzuführen. Frohen Muts ging es durch die vom Regen erquickte Landschaft von Wetter nach Volmarstein. Ein frischer, leichter Wind sorgte für Kühlung, und bald war der Burgberg erklettert. Hier begrüßte der Führer Stood die Teilnehmer. Durch Feld, Wiese und Wald, vorbei an stattlichen Gehöften führte der Weg über Berge nach Gevelsberg, jener Stätte, wo am 7. November 1225 der deutsche Reichsverweser Erzbischof Engelbert von Köln von seinem Verwandten Friedrich von Isenberg überfallen und getötet wurde. In der herrlich gelegenen Waldwirtschaft „Forsthaus" wurde Rast gehalten. Hier gab der Führer St. einen Ueberblick über die Geschichte der Burg Volmarstein und ihren Besitzer. Die Veste wurde in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts unter der Regierung des Kaisers Heinrich IV. erbaut, am 28. Juli 1324 nach längerer Belagerung zerstört, um nie wieder aufgebaut zu werden. Heute zeugen nur geringe Reste von einstiger Blüte und Herrlichkeit. Am Ehrendenkmal der Stadt Gevelsberg vorbei, einem würdigen, mit einem schlichten Kreuz gekrönten Bauwerk, das neben den Namen der gefallenen Helden in großen Buchstaben die Inschrift „Unvergessen" trägt, wurde über Meininghausen der Weg nach Haspe angetreten. Die beiden kleinen Regenschauer, die gegen Mittag niedergingen, konnten der fröhlichen Stimmung keinen Abbruch tun. Prächtige Aus- und Rundblicke sowie wunderbare Wolkenbilder gab es zu schauen. Da noch genügend Zeit zur Verfügung stand, wurde auf Wunsch aller Teilnehmer der steile Abstieg ins Hasperbachtal gemacht. Dann weiter durchs kleine Kettelbachtal zur Hinnenwiese und durch den herrlichen Hagener Stadtwald zum Bahnhof. Diese Wanderung gab wieder einmal Zeugnis davon, daß unsere engere Heimat neben Schachttürmen, Schornsteinen und Fabriken noch viele idyllische Stellen aufzuweisen hat. Es lohnt sich schon, diese Heimat zu durchstreifen. Mancher wird erstaunt sein, was sie ihm alles bietet, und zu der Ueberzeugung kommen, daß es gar nicht nötig ist, weite Reisen zu unternehmen, um sich draußen in der schönen Natur zu erholen. Die Teilnehmer waren vom Erlebten und Geschauten voll befriedigt.

Wegescheids ältestes Geburtstagskind.

Am heutigen Tage feiert die älteste Anwohnerin der Dreifaltigkeitsgemeinde und des Bezirks Wegescheid, Witwe Alwine Bischoff, ihren 87jährigen Geburtstag in seltener körperlicher und geistiger Frische. Weit über die Grenzen des engeren Bezirks ist die Greisin unter dem Namen „Oma Bischoff" bekannt. Als gebürtige Bochumerin ist sie mit der Geschichte unserer Heimatstadt aufs engste verbunden. Es ist ihr ein besonderes Vergnügen, wenn sie aus der Zeit des Kuhhirten Kortebusch erzählen kann. Alle wichtigen kulturellen und geschichtlichen Ereignisse der Stadt Bochum sind ihr frisch im Gedächtnis. An allen Tagesereignissen nimmt sie noch regen Anteil. Zu ihrem heutigen Ehrentag gratulieren eine 89jährige Schwester (Frau Paßmann, Südstr.), sieben Kinder, 60 Enkel und 65 Urenkel. Die alte Greisin lebt bei ihrem jüngsten Sohn Anton Bischoff, Hofstederstr. 83 I. Möge es der alten Matrone vergönnt sein, im Kreise ihrer Angehörigen ihren Lebensabend noch recht lange zu verbringen. Seit Bestehen der „Westfälischen Volkszeitung" ist sie Bezieherin und liest auch heute noch jeden Tag die Zeitung.

Zwischen Bürgersteig und Straße.

In den Abendstunden wurde an der Ecke Essener und Goldhammer Straße ein Invalide aus Bochum von einem Motorradfahrer angefahren. Der Angefahrene erhielt Verletzungen am Kopf und einen Nervenchock, so daß er einem Krankenhause zugeführt werden mußte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht.

*

Gegen 18,55 Uhr wurde auf der Wittener Straße, in Höhe der Oskar-Hoffmann-Straße, eine Radfahrerin von einem Motorrad angefahren und am Kopfe verletzt. Die Verletzte wurde auf Anordnung eines Arztes in das Elisabeth-Hospital überführt; sie konnte jedoch bald wieder entlassen werden. Lebensgefahr besteht nicht.

x **Nationalsozialistische Kriegsopferversorgung.** Man schreibt uns: Nachdem am 12. 7. 33 in Berlin der Zusammenschluß der beiden Kriegsopferorganisationen vollzogen ist, tritt die Kb.- und Kb.-Kreisgruppe Bochum Stadt ebenfalls über. Alle kriegsbeschädigten Kameraden der Kriegervereine in der Stadt Bochum werden daher aufgefordert, sich unter Vorlage des Mitgliedsbuches ihres Vereins umgehend, allerspätestens bis zum 1. 9. 1933, in der Geschäftsstelle Hattinger Str. 19 (Bürohaus) zur Aufnahme in die Kartei einzufinden. Wer sich dortselbst bis zum 1. 9. nicht meldet, kann ohne Zahlung des Aufnahmegeldes nicht mehr aufgenommen werden. Besonders wird darauf hingewiesen, daß alle Kameraden beim Eintritt einen Rechtsanspruch auf ein Sterbegeld von 100 RM haben ohne Wartezeit und Gesundheitsprüfung. Außerdem erhält jeder Kamerad kostenlos die Monatsschrift sowie kostenlose Beratung und Vertretung vor allen Behörden.

wa. **Heim-Weihe.** Der SA.-Sturm 5/17 Provitze konnte Samstag abend unter starker Beteiligung der Bürgerschaft sein neues SA.-Heim an der Riemker Straße einweihen. Die Häuser und Straßen, besonders die nächste Umgebung des Heimes, zeigten reichen Flaggenschmuck. Mit dem „Badonviller Marsch" der Straßenbahnerkapelle und dem „Heilig, heilig" des MGV. „Einigkeit" wurde die Weihefeier eingeleitet. Truppführer Handtke hielt in Verhinderung des Standartenführers Voß die Weiherede und übergab dem Truppführer Büscher den Schlüssel des Heimes. Nach einem Sieg-Heil auf unser Vaterland und den Reichskanzler, einer weiteren Darbietung des MGV. „Einigkeit" wurden unter dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes die Hakenkreuzfahnen gehißt. Der Weiheakt, an dem eine Anzahl Ehrengäste teilnahmen, fand mit einem Marsch-Potpourri seinen Abschluß, dem sich die Besichtigung des Heimes anschloß. — Anschließend fand eine Saalfeier statt, die mit Musikvorträgen der Straßenbahnerkapelle eingeleitet wurde. Truppführer Handtke hielt die Festrede. Hierauf wurde je eine Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gesungen. Ein abwechslungsreiches Programm wie Darbietungen des MGV. „Einigkeit" und der Straßenbahnerkapelle, wie auch die Aufführung des Sturmes 5 und eine Verlosung brachten genußreiche Stunden. Ein deutscher Tanz beendete den gut verlaufenen Festtag des Sturmes 5/17.

Wie wird das Wetter?

Das skandinavische Sturmzentrum ist rasch in nordöstlicher Richtung abgewandert. Mitteleuropa gelangte gestern im Bereiche der auf seiner Rückseite in das Festland eindringenden Kaltluftmassen in eine Beruhigungszone, in der es vielfach aufheiterte. Die Temperaturen konnten in Deutschland fast allgemein wieder Höchstwerte zwischen 20 und 23 Grad erreichen. Gleichzeitig entwickelte sich westlich von Irland eine neue Störung, die über Nacht an Energie erheblich zunahm. Sie liegt heute als geschlossener Sturmwirbel über Schottland, England sowie die Kanalländer und Nordfrankreich melden bei stürmische Winden starke Bewölkung und vielfach Regen. Ueber dem Kanal wird sich ein selbständiger Kern herausbilden, unter dessen Einfluß Westdeutschland noch im Laufe des heutigen Tages anlangt. Die neuesten Meldungen von 11 Uhr ergeben in dem nordwestlichen Mitteleuropa sowie über Südengland am Boden Windstärken zwischen 60 und 80 Km., Aachen verzeichnet in 1500 Meter bereits mehr als 100 Std.-Km. Die Störung wird rasch über unseren Dienstbezirk hinwegziehen, so daß der Witterungscharakter auf ihrer Rückseite unbeständig und zeitweise regnerisch bleibt.

Vorhersage für Dienstag: Bei starker Bewölkung anfangs verbreitet Regen. Frische bis stürmische südwestliche bis westliche Winde. Später nur noch Regenschauer und etwas Aufheiterung, bei Winddrehung auf Nordwest. Temperaturen wenig verändert.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Fortbestand des unbeständigen, für die Jahreszeit zu kühlen Wetters mit einzelnen Regenschauern.

Der Westf. Schachkongreß.

In der Tagung des Westfälischen Schachbundes in Bielefeld konnte der Vorsitzende General von Grüter einen erfreulichen Bericht über die weitere Belebung des westfälischen Schachs geben. Dank der umfassenden Werbetätigkeit, der glücklichen Organisation im Bunde und der weitgehenden Unterstützung durch die Behörden ist die Zahl der angeschlossenen Vereine von 90 auf 125 und die Zahl der Mitglieder auf über 3000 gestiegen. Weniger erfreulich ist die Kassenlage. Mehr als die Hälfte der Vereine ist mit den Beitragszahlungen zurück. Der Großdeutsche Schachbund drängt auf energische Eintreibung der Beiträge und will von dem Mittel des Ausschlusses Gebrauch machen. Nach den neuen Richtlinien gibt es keine Beitragsfreiheit mehr. Auch für Erwerbslose ist der jährliche Beitrag von 1 RM zu entrichten. Die vorgenommene Kassenprüfung fand in jeder Beziehung geordnete Verhältnisse vor. Für das neue Jahr wurde den Vereinen strenge Einhaltung jeglicher Termine zur Pflicht gemacht und der Bundesspielleiter zu weitgehenden Maßnahmen ermächtigt. Als Austragungsort des nächsten Kongresses kommt Siegen in Betracht.

*

Stiftungsfest des B.V. „Westfalia" Bochum. Unter roger Beteiligung seiner Mitglieder und Freunde und der befreundeten Vereine feierte der B.V. Westfalia Bochum am Samstagabend sein 22. Stiftungsfest, das mit der Aufstiegsfeier zur Bezirksliga verbunden war. Der Saal der Kaisereau war festlich geschmückt. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vereinsführer Berres für den starken Besuch. Unter den Ehrengästen sah man als Vertreter des Rasensportverbandes Gierich und Knepper, vom Kreisvorstand Geschäftsführer Eckert. Im Laufe der Feier traf in Begleitung de Dipl.-Ing. Wortelmann auch der neue Gauführer Becker (Essen) ein. Die Ansprache klang aus in ein Sieg-Heil auf den Volkskanzler Adolf Hitler. In seiner Festansprache gedachte der Festredner Eckert der Verdienste des Vereins um die Jugenderüchtigung. Prächtige Blumenangebinde und herzliche Glückwünsche übermittelten die Vertreter der befreundeten Vereine und der Verbände. Der Verein überreichte den Spielern Andenken für ihre vorbildlichen Leistungen. Mit der silbernen Vereinsnadel wurden ausgezeichnet: W. Straßburger, G. Berres, H. Kaufer, K. Lukas, J. Kassel, K. Vogelsang, H. Becker, K. Kaiser, A. Grewe, B. Schulte und W. Arens. Der Rasensportverband verlieh seine Ehrennadel an Lukas, Renner, Eichelmann, Kassel (alle Westfalia) und H. Winkelmann (TuS). Die Feier, die von musikalischen Darbietungen und sehr guten Gesangsvorträgen des Doppelquartetts „Excelsior 06" umrahmt war, nahm einen sehr schönen Verlauf.

Groß-Bochum meldet . . .

Bochum-Hordel.

th. **St. Joseph-Arbeiterverein.** Bei sehr gutem Besuch hielt der St. Joseph-Arbeiterverein am Sonntag seine Monatsversammlung, die vom Vorsitzenden Temme geleitet wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wurde nach längerer Aussprache beschlossen, am Freitag, 11. August, eine Fußwanderung nach Stiepel zur Gnadenkirche zu machen, dem sich eine weitere Wanderung ins Blaue anschließen soll. Alles Nähere wird durch die Vertrauensleute bekannt gegeben.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Kriegerverein Bergen.** Die Versammlung erfreute sich eines guten Besuches. Dieselbe wurde vom Vorsitzenden Kameraden Becker geleitet. Nach Erledigung der üblichen Tagesordnung, wie Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung, Zahlung der Beiträge kam man zum Punkt Verschiedenes. Der Verein beschloß, möglichst zahlreich an der 40jährigen Jubelfeier des Nachbarvereins Bochum-Grumme am 27. August teilzunehmen. Andere Einladungen mußten leider abgesagt werden.

lu. **Theaterverein „Bühnenfreunde"** veranstaltete am Sonntag in der Turn- und Festhalle Bergen einen bunten Abend. Das Programm, bestehend aus Konzert, humoristischen Vorträgen, Theateraufführungen, war sehr reichhaltig und kamen die Besucher voll auf ihre Kosten.

Bochum-Harpen.

te. **Auswärtiger Besuch in Harpen.** Der Verein der Eichsfelder von Sodingen-Gerthe stattete dem Landsmann Pfarrvikar Kohl einen Besuch in stattlicher Anzahl ab. Zunächst wurde in der Kirche eine heimatliche Andacht abgehalten. Anschließend fand eine Nachfeier mit Kaffeetrinken im Saale des Lokales Otto statt. Der Vorsitzende Landsmann Vogt, Sodingen, hielt die Begrüßungsansprache. Sodann nahm das Ehrenmitglied Pfarrvikar Kohl, Harpen, zu seinem Vortrage über den Landsmann Garnisonpfarrer und Heimatdichter Dr. jur. Hermann Ilecke das Wort. Er schilderte Ilecke als den unermüdlichen Wanderer, als Student, der fast alle deutschen Universitäten besucht hat, erst Rechtswissenschaft studierte, dann kurze Zeit Germanistik, um sich dann für immer der Theologie zu widmen. Weiter stellte der Redner Dr. Ilecke als den warmherzigen Heimatfreund dar, der unermüdlich in seine Werke Land und Volk in seiner wechselvollen Geschichte befingt, der aber auch großherzig zu helfen weiß, wo er auf die Not stößt. Auch aus Langendreer waren unter der Führung des Vorsitzenden Franke eine Reihe von Landsleuten erschienen. Es waren gemütliche Stunden mit Kinderbelustigung und Preisschießen für die Erwachsenen. Dem Landsmann Pfarrvikar Kohl werden 19.— Mark überreicht, damit er demnächst seinem Gotteshaus ein besseres Aussehen durch Ausmalung geben könne, wofür er herzlich dankte.

Noch gut abgelaufen. An der Wirtschaft Cremer an der Maschinenstraße hing sich ein ungefähr vier Jahre alter Knabe an das Nummerschild eines Personenwagens und wurde bis zum Neubau Nierhoff geschleift, wo er sich losgelassen hatte. Auf das Geschrei der Leute hielt der Kraftwagenführer und stellte die Verletzung fest. Es war ein Glück, daß der Führer langsam die abschüssige Straße befuhr, bei einem schnelleren Tempo würde der leichtsinnige Junge zu Tode geschleift worden sein.

Bochum-Langendreer.

rk. **Pfarrverweser.** Vikar Göbel ist zum Pfarrverweser an der St. Bonifatius-Kirche ernannt worden.

rk. **St. Marienpfarrei.** Donnerstag abend, in der Zeit von 19.30 bis 21 Uhr, ist in der Pfarrkirche eine stille Anbetungsstunde. Die Gemeinde ist hierzu herzlichst eingeladen. — Freitag morgen 9 Uhr treffen sich die Schulkinder am Jugendheim. Von dort geht es geschlossen zum Wienkopp, um sich dort auf der Freilichtbühne die Märchenspiele anzusehen. — Samstag—Sonntag findet eine Wallfahrt nach Kevelar statt. Die Abfahrt ist Samstag, 5. August, 14.10 Uhr von Langendreer und die Rückkehr Sonntag, 6. August, 19.54 Uhr. Karten, zum Preise von 8.80 M. sind noch bei Vikar Lange zu haben. — Montag, den 7. August, fährt ein Transport erholungsbedürftiger Kinder mit dem Zuge 7.36 Uhr von Bochum-Langendreer nach Rimbeck, um dort die Ferienzeit zu verbringen.

:•: **Bataillon des Krieger- und Landwehrvereins.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde der langjährige Bataillonskommandeur Kretzer mit Stimmenmehrheit zum Führer gewählt. Der Führer gelobte, auch im neuen Deutschland in wahrer militärischer Treue am Wiederaufbau unseres Vaterlandes mitzuarbeiten.

:•: **Führerwahl in Kriegervereinen.** Die Kompagnie Dorf des Krieger- und Landwehrvereins Eickel unter dem Vorsitz des Kameraden Eickelkamp eine außerordentliche Generalversammlung ab, die als wichtigsten Punkt der Tagesordnung die Wahl des Vereinsführers vorsah. Die Versammlung sprach dem bisherigen Kompagniechef Eickelkamp das volle Vertrauen aus und wählte ihn zum Führer. — Unter der Leitung seines Vorsitzenden Odenthal hatte sich der Verein ehemaliger Löer im Vereinsheim zu einer außerordentlichen Generalversammlung zusammengefunden. Einmütig wählte die Versammlung den langjährigen Vorsitzenden Odenthal zum Führer des Vereins.

Bochum-Werne.

Kath. Mütterverein, B.-Werne. Der kath. Mütterverein macht Mittwoch, den 2. August, einen Ausflug. Die Mitglieder versammeln sich am Bahnhof Langendreer und fahren mit dem Zuge 18.36 Uhr nach Witten. Von dort geht es nach Sandkühler. Der Preis für den Ausflug beträgt 1,40 M., für die Fahrt 0,40 M. und für Kaffee und Kuchen 1.00 M.

:•: **Neuwahl des Presbyteriums.** Im Hauptgottesdienst am Sonntag fand die feierliche Einführung der neugewählten Gemeindeverordneten statt. Anschließend versammelten sich die Vertreter im Gemeindehause zur Neuwahl des Presbyteriums. Nach dieser Wahl erhielt die Liste „Evangelium und Kirche" (für biblisches Evangelium und Bekenntnis) 8 Sitze und die Glaubensbewegung „Deutsche Christen" 4 Sitze.

:•: **Auflösung des Städtischen Pflegeheims Werne.** Ueber Nacht kam die Nachricht, daß das alte Städt. Pflegeheim in Werne am Hellweg aufgelöst werden sollte. Mit betrübtem Herzen nahm der Verwalter W. Kirchner Kenntnis von dieser Tatsache. Im Laufe seiner zweijährigen Tätigkeit im Pflegeheim hatte er trotz seines großen Aufgabenkreises manche Verschönerung in dem Heim vorgenommen. Er fand in seiner Gattin stets eine ausgezeichnete Unterstützung. Das Verhältnis zwischen Verwalter und Insassen war so verbunden, daß sich alle Insassen mit ihren Pflegeeltern als eine große Familie fühlten. Die Pflegeeltern konnten auf Grund dieser ausgezeichneten Menschenkenntnis ihre Arbeit zu einer wirklich sozialen Leistung gestalten, eine Leistung, die von den Insassen dankbar geachtet wurde und in der großen Anhänglichkeit ihren Ausdruck fand. Noch einmal wollte der Verwalter W. Kirchner vor dem Abschied von seiner lieb gewordenen Stätte mit seinen Freunden fröhlich zusammen sein. Deshalb hatte er die Hühnersche Kapelle zu einem großen Abschiedskonzert geladen, das diese in uneigennütziger Weise kostenfrei übernahm. Zu der Abschiedsfeier waren von der Werner Verwaltungsstelle die Obersekretäre Vetter, auf'Kampe, Drees und Grewe erschienen. Hunderte von Gästen aus den weitesten Kreisen der Bevölkerung wohnten der würdigen Feier in den großen Grünanlagen des Pflegeheims bei. Der Verwalter Kirchner hielt die Erschienenen herzlich willkommen und sprach von der Bedeutung dieses Tages. Die Insassen des Pflegeheims haben von Werne Abschied genommen, um in den Heimen in Langendreer, Bochum und Wiemelhausen eine neue Heimat zu finden.

:•: **Bataillonsversammlung des Krieger- und Landwehrvereins.** Der wichtigste Punkt der Tagesordnung war die Wahl eines Führers. Nach der Verlesung der Verordnung des Präsidenten des Kyffhäuserbundes wählte die Versammlung als Führer den bisherigen Bataillonskommandeur Ischebeck. Der zweite Vorsitzende Dr. Schieferecke betonte zu dieser Wahl, daß der neue Führer schon 15 Jahre in der Bewegung des neuen Deutschland stehe und er deshalb würdig dieses Führeramt vertreten würde. Der Führer Ischebeck sprach der Versammlung den Dank für das ihm entgegengebrachte Vertrauen aus. Anschließend fand dann die Verlesung der letzten Führerordnung statt. Es wurde einmütig beschlossen, an der Jubelfeier der Langendreerer Kriegervereine und dem Kreiskriegerverbandsfest, das aus diesem Anlaß in Langendreer stattfindet, geschlossen teilzunehmen. Der Abmarsch der drei Kompagnien erfolgt zu diesem Fest am nächsten Sonntag um 14 Uhr vom Gasthof Kranen. Auf Vorschlag des Führers der dritten Kompagnie, Kameraden Oberste, faßte die Versammlung den Beschluß, für die Spende der Nationalen Arbeit 100 Mark zu stiften.

rk. **Krieger- und Landwehrverein, B.-Werne.** In einer außerordentlichen Generalversammlung wurde Herr Ischebek einstimmig zum Führer des Bataillons gewählt. Die übrigen Mitglieder des Vorstandes sind geblieben. Ferner wurde beschlossen, an dem am Sonntag, dem 6. August, in Langendreer stattfindenden Kriegerfest teilzunehmen. Abmarsch 14 Uhr vom Lokale Kranen. Auch wurde eine Spende von 100 M. für den Fonds „Nationale Arbeit" bewilligt.

Bochum-Linden-Dahlhausen.

f. **Wimpelweihe des Jungmännervereins.** Am Sonntag beging die Jungschar der Liebfrauenpfarrei die Weihe ihres neuen Jungschar-Wimpels. Am Morgen sah man die junge Schar gemeinsam am Tische des Herrn. Am Nachmittag fand während der Andacht die kirchliche Weihe des Wimpels statt. Die Jungmänner hatten auf dem Chore Aufstellung genommen. Hier hielt Vikar Stapelmann eine Ansprache und stellte ihnen als Vorbild den hl. Georg vor Augen. Hierauf nahm der Präses die Wimpelweihe vor und übergab ihn den Jungmannen. Im Anschluß hieran fand im Jugendheim eine kurze Feier statt, zu der auch die Eltern geladen waren.

Der Kath. Gesellenverein bittet seine Mitglieder zu einer Versammlung. Näheres ist im Vereinskalender unserer heutigen Ausgabe zu ersehen.

Primizfeier in der Fronleichnamspfarrei in Bochum-Laer.

P. Ludger Koszuda, O. Carm., zelebrierte sein erstes hl. Meßopfer. Girlanden und Fahnen, von fleißigen Händen liebevoll bereitet und an Kirche und Pfarrhaus angebracht, zeigten deutlich, daß am 30. Juli 1933 eine außerordentliche Feier in Bochum-Laer stattfand. Die Bereitschaft der Engelchen, Chorknaben, Fahnengruppen gegen 9 Uhr in der Kirche sah die Plätze längst vor Beginn des Primizamtes besetzt. Und etwas Besonderes: auch die Bochumer Eucharistische Ehrengarde war angetreten unter Führung ihres Leiters, Herrn Wirz. Ihr Grundsatz bestimmt außer dem Ehrendienst bei eucharistischen Prozessionen auch die Teilnahme bei Primizfeiern: daß gerade die Fronleichnamskirche in Bochum-Laer die erste sein sollte, der ihr Ehrendienst zur Primiz zuteilen kommen würde, hatten die Gründer der eucharistischen Ehrengarde nicht geahnt; traf sich aber ausgezeichnet. Gewiß hat dieser Gedanke auch mitgewirkt bei den schmucken Ehrengardisten, die Mühen ihres eucharistischen Ehrendienstes bei dieser Primiz herzhaft zu übernehmen.

In der Pastorat war das Wohnzimmer des Pfarrers zu einem kleinen Kapellchen geworden, darin der Neupriester im Gebet das Letzte an seelischer Vorbereitung tat. In den Karmeliterklöstern zu Bamberg, Straubing, Springiersbach und Wien hatte Ludger Koszuda wissenschaftlich sich auf das Priestertum vorbereitet. Geweiht wurde er am 29. Juli 1933 im Stephansdom zu Wien. Seine Eltern, Geschwister und Anverwandten waren im Pfarrhause versammelt. Kurz vor 9 Uhr holten Engelchen, Chorknaben, Fahnengruppen und eucharistische Ehrengarde, die hochw. Herren P. Andreas, O. Carm., Prior in Straubing, Vikar Wiemann aus der Mutterpfarrei Altenbochum und der Ortspfarrer in Prozession vom Pfarrhause zur Kirche den Neupriester ab, der einen Myrten-Primizkranz auf dem Haupte trug und in den Händen ein bronzenes Kreuz von dem beim Brande geschmolzenen Metall der alten Propsteiglocken. Flatternde Fahnen, jubelnde Orgelklänge begrüßten den Primizianten auf dem Wege zum Altare. Auf dem Chor entbot ein Engelchen (ein anderes im Pfarrhause) innig religiös empfundenen Gruß und Wunsch der Gemeinde dem Primizianten. Die Andächtigen sangen, während die Gewänder zur hl. Messe angelegt wurden, das Primizlied unseres Sursum corda: Herr, segne ihn, den du erwählt. Nach andächtigem Anruf des Heiligen Geistes im Liede, das der Primiziant anstimmte, begann der hochw. Herr P. Ludger seine Primiz, zu der unser Kirchenchor eine schöne Messe sorgsam vorbereitet hatte. Auf die ergreifende Predigt über Christus und sein Priester, die der hochw. P. Andreas (s. Zt. Novizenmeister von Fr. Ludger) hielt, antwortete die andächtige Gemeinde begeistert mit dem Christ-Königs-Ufede. Die wehevollen Augenblicke zur hl. Wandlung werden andächtige Teilnehmer so leicht nicht vergessen, erst recht nicht den Augenblick, als der Neupriester das unter seinen geweihten Händen verwandelte Opferbrot als Brot ewigen Lebens seinen Eltern spendete; da wurde manches Auge tränenfeucht; auch seine Geschwister, Verwandten und andere, die es wünschen (ihre Zahl war beträchtlich), empfingen aus der Hand des Primizianten die eucharistische Gabe. Nach dem letzten Evangelium erklang aus vollem Herzen aller Gläubigen das Dank- und Jubellied: Großer Gott, wir loben dich, bis der Neupriester der Mutter, dem Vater, den Geschwistern, den Anverwandten und den anwesenden Priestern den Primiz-Segen gegeben hatte. Mit dem sakramentalen Segen (dem ersten des Neupriesters) schloß die seltene hl. Feier.

Wenngleich die Uhr schon über 1/2 hinaus zeigte, und obendrein auf dem Rückwege zur Pastorat plötzlicher, ziemlich starker Regen fiel, allen wird dennoch die religiöse Freude an dem seltenen, schönen Erlebnis lange in ihren Herzen nachklingen.

Um 15.30 Uhr in der livitierten Danklandacht stieg Lob und Dank empor zum Himmel außer in Gebeten und Chorgesang besonders auch im Magnificat und Te Deum. Groß war die Schar derer, die den Primizsegen sich holen wollten; lange hatte P. Ludger zu tun, allen diesen Wunsch zu erfüllen.

Gott wird lohnen alle, die im Stillen im Laufe der Jahre mitgeholfen haben, daß Ludger Koszuda zum Priestertum kommen konnte.

In hochherziger Weise mit Verständnis für die jetzige Lage hatten in einer von selbst unternommenen Sammlung Laersche Pfarrangehörige über 100 Mark als Primizgeschenk zusammengebracht. Gott vergelt's allen, die Mühe und Opfer aufgewandt haben dafür. — Nach dem Brande der Klosterkirche der Wiener Karmeliten wurde ein Neubau nötig, an dem noch gearbeitet wird; der Orden ist darum in schwerer Lage; da ist Hilfe angebracht.

(Das Pfarramt der Fronleichnamskirche Bochum-Laer ist bereit, weitere Gaben als Primizgeschenk zu vermitteln.)

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Bergmanns-Eigenheime in Herne. Die von der Treuhandstelle für Bergmannssiedlungen zu errichtenden Eigenheime für Bergleute werden bekanntlich nach einem besonderen Bautyp geschaffen, dessen Errichtung etwa 7500 Mark für das Haus mit fünf Zimmern und Garten kostet. Nunmehr hat die Treuhandstelle mit der Herner Stadtverwaltung ein Abkommen getroffen, nachdem ihr ein etwa acht Morgen großes Gelände zum Bau von 20 Siedlungsstellen an drei neu anzulegenden Straßen zur Verfügung gestellt wurde. Die Kaufsumme von 21 620 Mark wird im Aufrechnungsverfahren getilgt. Der Erwerber eines solchen Eigenheimes hat zur Kostenerstattung 1500 Mark einzuzahlen und zahlt dann die in dem Monatsmietbetrag eingeschlossenen Tilgungsraten, bis er nach 32 Jahren Eigentümer des Grundstücks mit Haus und Garten wird.

Wanne-Eickel.

rb. **Ferienfahrten katholischer Vereine.** Der Gesellenverein sowie die Jungmädchenschar der Eickeler St. Marienpfarrei beabsichtigen, in diesem Jahre eine größere Ferienfahrt ins nahe Sauerland zu unternehmen. So haben die Jungmädchen eine achttägige Sauerlandtour quer durch die Berge beschlossen, die unter der Leitung der Lehrerin Frl. Michels steht. Die Gesellen planen eine zweitägige Sauerlandreise, die am kommenden Samstag—Sonntag stattfinden soll. Die Vorbereitungen sind bei beiden Vereinen mit größter Vorsorge getroffen worden, so daß ein guter Verlauf der Reisen erwartet werden kann.

fr. **Hindenburg und Hitler dankten den Bürgerschützen.** Auf die anläßlich des Volks- und Schützenfestes des Bürgerschützenvereins an Hindenburg und Hitler gesandten Ergebenheitstelegramme liefen herzlich gehaltene Antwortschreiben vom Reichspräsidenten und Reichskanzler ein.

rb. **Bezirksfest der DJK.** Am Sonntag feierte die DJK. des Bezirkes Herne auf dem Sportplatz des Horst-Stadions im Stadtteil Holsterhausen ihr diesjähriges Bezirksfest. Die gesamte Jungwelt des Bezirks nahm an diesem Fest in starker Vertretung mit ihren Bannern und Wimpeln teil, so die DJK., die Jung- und Sturmschar, Neudeutschland und der Jung-KKV. Mit dem Bezirksfest war gleichzeitig die Abnahmeprüfung zur Erlangung des Sportabzeichens der DJK. verbunden. Die Durchführung des Festes war der „Arminia"-Holsterhausen übertragen, die ihre Aufgabe auch glänzend löste. Das Bezirksfest begann mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Holsterhausener Franziskuskirche. Gegen 10 Uhr begannen die ersten sportlichen Wettkämpfe. Gegen 2 Uhr begann der festliche Einmarsch aller beteiligten Vereine mit ihren Fahnen, Flaggen und Wimpeln in das Horst-Stadion. Anschließend fanden die ersten Staffelläufe über 100, 400 und 1000 Meter statt. Großes Interesse fand der anschließende Handballwettkampf zwischen einer Vertretung der DJK. Gelsenkirchen und dem Handballmeister Arminia Holsterhausen statt, den Arminia, wie erwartet, mit einem 10:5-Sieg für sich entscheiden konnte. In den folgenden weiteren Staffelläufen blieb die Neudeutschland-Gruppe Herne im 4 mal 100-Meter-Lauf Sieger, den zweiten Platz belegte die Neudeutschland-Gruppe Wanne-Eickel. Wie der Festtag mit dem Segen Gottes begonnen hatte, so endete er auch mit einer kirchlichen Feier zu Ehren der Muttergottes in der Franziskuspfarrkirche.

rb. **Zeltlagerfahrt der Neudeutschland-Gruppe.** Wie im Vorjahre, so macht auch in diesem Jahre die hiesige Neudeutschland-Gruppe des Realgymnasiums während der Herbstferien eine große Zeltlagerfahrt ins Sauerland. Ursprünglich war eine Fahrt zum Rhein geplant, und man entschied sich wieder als Ziel und Standquartier des Zeltlagers 1933 für Westenfeld bei Sundern im Sauerland, wo man auch schon im Vorjahr seine Zelte aufgeschlagen hatte. P. Eroos vom Hause Nazareth wird auch diesmal wieder die Leitung der Fahrt übernehmen. Die Fahrt wird am morgigen Mittwoch angetreten und dauert bis zum 28. August. An der Fahrt beteiligen sich ca. 50 Neudeutsche.

fz. **Aus gekränktem Ehrgefühl in den Tod** ging der aus Wanne-Eickel stammende 19jährige Schreinergeselle G., der nach einem Wortwechsel mit seinem Meister in Lengerich, unweit der Flughalle, erschossen aufgefunden wurde.

Wattenscheid.

Fahnenweihe des Fahrradsturmes 8/17. Am Samstag feierte der SA.-Fahrradsturm 8/17 unter rühriger Leitung des Sturmführers Jakobs im großen Saale des Herrn Eichholz in Eppendorf das Fest der Bannerweihe. Der Saal war geschmückt mit Tannengrün, Hakenkreuzfahnen und mit mehreren Bildnissen des Führers. Der große Saal faßte kaum die vielen eingeladenen Gäste, die von nah und fern erschienen waren. Die Feier wurde eröffnet durch die Tannhäuser-Ouvertüre, gespielt von der NSBO.-Kapelle, der Bochumer Eisen- und Hüttenwerke. Festworte sprach der Sturmführer Jakobs. Frl. Klein sprach den Fahnenspruch. Sturmführer Jakobs umriß in kurzen Worten die wackere Pionierarbeit der SA.-Männer des Radfahrersturms 8/17, und überreichte die vom Stabschef Röhm geweihte Fahne dem Standartenträger mit der Devise: In Treue fest. Heil Hitler! Pfarrer Matthien stellte die Bedeutung des nationalsozialistischen Führertums heraus und schloß mit aufrüttelndem Appell zur Treue gegenüber Volk und Vaterland. Dann nahm Sturmführer Jakobs die Ehrung des alten Kameraden Knollmann vor und überreichte ihm das Bild des Führers mit eigener Unterschrift. Auch die Sildona Bochum hat es sich nicht nehmen lassen, ehrenamtlich mitzuwirken. Nicht vergessen seien die Bayern mit ihren Trachten und Tänzen.

Essen.

Erster Wettbewerb der Boden-, Weidenutzungs- und Waldrodungsgenossenschaften. Das Programm der nationalen Regierung setzt sich mit aller Kraft für die Rückkehr zur Scholle ein. Im Westen ist diese am zweckmäßigsten durch die Anliegersiedlung auf genossenschaftlicher Grundlage zu erzielen. Wertvolles Oedland, Hauberge und Buschwald liegen brach! Versumpfte Wiesentäler bringen keinen Ertrag! Der Freiwillige Arbeitsdienst soll hier die Pionierarbeit leisten. Wenn die Grünlandabteilung auf der Jubiläums-Ausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen vom 9. bis 17. September in Essen den Freiwilligen Arbeitsdienst in seinem Wirken darstellen will, dann muß auch zum Ausdruck kommen, was der Bauer aus der Scholle herausholt, die ihm für die landwirtschaftliche Nutzung zurückerobert wurde. Dies soll in Form eines Wettbewerbes geschehen, um durch die Praxis darzustellen, welche Leistung durch richtige Bodenbearbeitung, Düngung und Saat auf einem gerodeten oder entwässerten Boden zu erzielen ist. Auf diesem Wettbewerb sollen die verschiedenen Nutzungsgenossenschaften mit ihren Erzeugnissen aus dem Jahre 1933 selbständig in Konkurrenz treten. Ein Preisrichterkollegium übernimmt die Prämiierung der ausgestellten Getreidearten, der Kartoffelsorten und der Heuerträge, die auf gerodetem oder auf meliorisiertem Boden gezogen wurden.

Briefkasten.

X. Sch. 3614. Die bis jetzt gezahlte Summe muß, ohne Rücksicht darauf, daß das K. auf Ihren Namen übernommen worden ist, weiter gezahlt werden. Wir empfehlen Ihnen, zuerst bei der betreffenden Stelle in München zu mahnen; wenn dann keine Zahlung erfolgt, muß Ihre Frau das Geld auf gerichtlichem Wege eintreiben lassen.

Veranstaltungen und Vereine.

Lichtspielhaus. „Eine Frau wie Du." Das große musikalische Lustspiel mit den Lieblingen des Publikums: Liane Haid, Georg Alexander, Szöke Szakall und Adele Sandrock. — Dazu: Olga Tschechowa und Wolfgang Lohmeyer, ein 11jähriges Kind in dem großen dramatischen Film: „Nachtkolonne." Ein neuer Film von unerhört wuchtiger Gestaltung. Täglich ab 3 Uhr.

Die Sterbekasse des kath. Bergmannsvereins und des St. Josephsvereins Riemke hatte am Sonntag bei Vorhoff eine außerordentliche Generalversammlung betreffs eines Anschlusses an einen Versicherungskonzern. Nach einer Klarstellung der Sachlage wurde dem Vorstande die weiteren Verhandlungen überlassen.

m. **Der Bergmannsverein Schlegel und Eisen Riemke** hatte im Vereinslokale Kepper seine Quartalsversammlung. Der 1. Vorsitzende Morbach gab einen kurzen Bericht über die innere Tätigkeit des Vereins des letzten Quartals. Kassierer Oußmann gab den Kassenbericht. Die Einnahme belief sich auf 697,78 Mark, die Ausgabe auf 488,35 Mark, so daß ein Ueberschuß von 209,43 Mark verblieb. Einschließlich angelegt sind 2000 Mark. Die Kasse war geprüft und für richtig befunden, so daß dem Vorstande Entlastung zuteil wurde. Der beschlossene bunte Abend soll am 10. September im Vereinslokale stattfinden. Bei dieser Feier sollen 18 Jubilare geehrt werden. Es sind dieses die Mitglieder: Bürgen, Hammer, Hawaschinski, Rehberg, Kallwitz, Dörper, Berger, Stah, Böhnke, Olschewski, Dehner, Mustereit, Rüde, Henßk, Lahnstein, Tegtmeier, Puchalla.

Der Kaninchenzuchtverein „Bleib treu" Riemke hatte im Lokale Förster eine Generalversammlung. Der Vorsitzende gab einen kurzen Bericht über den Verlauf der Lokalausstellung. Sodann bewilligte man 10 Mark für die Arbeitsbeschaffung.

‡ **Der Verein ehem. 7. Fußartilleristen von Bochum** veranstaltete am letzten Sonntag in Eppendorf das traditionelle Ausschießen des vom General der Artillerie Rummenhoff gestifteten Wanderpreises. Diesen erhielt als bester Schütze mit 54 Ringen Kamerad Oberhagemann, den 2. und 3. Preis erhielten mit je 44 Ringen die Kameraden Thaus und Hassenpflug, während Kamerad Mikus mit 42 Ringen sich den 4. Preis holte.

Vereinskalender.

Kath. Gesellenverein Linden-Dahlhausen. Dienstagabend bei Scheidtmann Versammlung. Es wird dringend um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.

SPORT·SPIEL·TURNEN

Nationale Feierstunde in Stuttgart

Nachklänge vom Turnfest. – Die Rede von Dr. Goebbels.

Stuttgart, 30. Juli (Eig. Dr.) Im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes wurde heute abend eine „Nationale Feierstunde" veranstaltet, die über alle deutschen Sender verbreitet wurde. Nach einer Ansprache des Führers der Deutschen Turnerschaft von Tschammer und Osten ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort. Er führte u. a. aus:

„Deutsche Männer und Frauen, Turner und Turnerinnen aus allen deutschen Gauen und jenseits unserer Grenzen!

Es ist ein eigentümliches Gefühl, wenn man in vier bis fünf Autostunden aus dem stillen Mußefrieden der Wagnerstadt Bayreuth in das bunte Gewimmel der württembergischen Landeshauptstadt kommt: drüben die klarste und harmonische Darstellung deutscher Seele und deutscher Kultur, hier die machtvollste Demonstration deutscher Kraft und deutscher Einigkeit, beides insgesamt ein leuchtendes Beispiel der unerschöpflichen Vielgestaltigkeit deutschen Lebens, deutschen Wirkens und deutscher Schöpferkraft. Seele und Körper des deutschen Volkes waren bis auf den Ton erkrankt und nicht allein durch die schweren Erschütterungen, die das gigantische Weltkriegsringen über ganz Deutschland herbeigeführt hatte. Das allein hat uns nicht gebrochen. Völker brauchen nicht unterzugehen an verlorenen Kriegen. Es kommt nur darauf an, wie sie verlorene Kriege zu tragen sich entschließen. Nicht, daß wir im November 1918 unterlagen, war die Ursache unseres furchtbaren Zusammenbruchs, sondern wie wir unterlagen, nicht daß wir schimpfliche Versklavungsdiktate unterschreiben mußten, sondern wie wir sie unterschrieben: Ohne Ehre, ohne Würde, ohne völkisches Selbstbewußtsein. Das war die eigentliche Ursache unseres Niederganges und unseres Zusammenbruches auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens in Deutschland.

Meine Turner und Turnerinnen! Auch am Anfang Ihrer Bewegung stand ein Mann, den man — furchtbare Parallele zu den Erfahrungen, die wir selbst in der jüngsten Zeit machten — in die Gefängnisse steckte, weil er seinem deutschen Volk den unsterblichen Impuls seines Lebens einhauchen wollte. Es ist kein Zufall, daß die Vertreter der deutschen Regierung, nachdem sie in Bayreuth dem unsterblichen Genius deutscher Kunst ihre Huldigung zu Füßen legten, daß sie jetzt nach Stuttgart eilen, um hier dem Turnvater Jahn den Dank abzustatten für die unsterblichen Verdienste, die er sich um die Stählung unseres Willens und unseres Selbstbewußtseins erworben hat. Wir wollen damit sinnfällig vor den Augen des Volkes und vor den Augen der ganzen Welt zum Ausdruck bringen,

daß wir die Wiedergesundung der deutschen Nation nicht allein in der Demonstration des Geistes und nicht allein in der Demonstration der Kraft zu erblicken vermögen, daß der Geist kraftlos bleibt, so lange er sich nicht mit der Kraft vermählt, und daß die Kraft geistlos bleiben muß, so lange sie nicht vom Geist geführt wird.

Nicht mehr stehen sich in Deutschland gegenüber Geist und Kraft, nicht mehr ballt der Proletarier drohend seine Faust gegen das Bürgertum, und schmäht der Bürger über den Arbeiter; nicht mehr sind wir zerrissen in Preußen und Bayern und Sachsen und Württemberger, nicht mehr klafft zwischen deutschen Ständen die Mainscheide, nicht mehr antwortet ein Deutscher, wenn man ihn fragt, was er sei, Bürger oder Proletarier, oder Katholik oder Protestant, sondern diese Frage wird heute zum ersten Male in unserer zweitausendjährigen Geschichte von 66 Millionen beantwortet mit einem Satz: „Wir sind Deutsche!" (Starker Beifall.)

Ist es für uns nicht ein wunderbares Gefühl zu wissen, daß die Probleme, die unsere Zeit uns aufgegeben hat, Probleme des Mutes sind. Und haben wir nicht heute deshalb mehr als jemals zuvor die Aufgabe, unseren seelischen und unseren körperlichen Mut zu stählen. Und können Sie dann verstehen meine Männer und Frauen, daß diese Regierung Ihnen die Hand entgegenstreckt, und daß sie Sie auffordert, fortzufahren in der Stählung des Körpers und fortzufahren in der Stählung des Geistes und der Seele und mitzuwirken an dieser Arbeit der inneren Umschmelzung der deutschen Nation und mit Bahnbrecher zu sein einer neuen Volksgemeinschaft, die unsere Vorläufer nur ersehnten und erträumten, die wir aber in das Reich der Wirklichkeit hineinzwingen wollen. Sie selbst haben eben in Ihrem Lied gesungen: „Großes Werk gedeiht nur durch Einigkeit." Nun, dieses Lied haben wir wahr gemacht. Seien wir glücklich darüber, daß wir diese Zeit erleben dürfen, und freuen Sie sich, meine Männer und Frauen, daß Sie unter diesem Nachthimmel sich heute zum ersten Male wieder zusammenfinden können nach dem Kriege mit dem Bewußtsein: Die Ketten beginnen zu fallen. Wir tragen das Haupt nicht mehr gebeugt. Die Schmach weicht.

Wir erheben uns, stärker und größer denn jemals zuvor. Wir reichen uns die Hände und wollen gemeinsam die Zukunft gewinnen.

Ich weiß, daß es schwer ist für manchen Deutschen, noch dieses Leben zu ertragen. Furchtbar lastet auf jedem Einzelnen noch die soziale Not als Auswirkung des Krieges und der marxistischen Revolte. Vielfach ist noch Not und Hunger zu Gast. Ich weiß es, aber ich kann es von dieser Regierung gestehen: Sie hat alles getan, was menschenmöglich war, um die Not zu lindern oder ganz zu beseitigen. Und deshalb habe ich als Vertreter dieser Regierung auch das Recht, von Ihnen zu fordern, nicht zu verzweifeln. Kampfentschlossen her zu uns! Wieder flattert über dem Reich die stolze Fahne, die uns das Reich in einem Willen geeint. Wieder ist das Volk eine Ballung von Kraft und Energie und Stolz und Zukunftswillen. Reiht euch ein, denn wir marschieren in die Zukunft hinein. Und so senden wir aus dieser mitternächtigen Stunde unseren Gruß nach Neudeck an den großen greisen Sachwalter der deutschen Nation. So senden wir unseren Gruß nach Bayreuth an den strahlenden Fahnenträger des deutschen Volkes, und so sehen wir in diesen beiden Männern symbolisiert unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft, und bringen unsere Sehnsucht nach dem freien Reich und unseren Glauben an die Ehre und Größe unseres Volkes zum Ausdruck, indem wir rufen:

Das Reich, sein Schirmherr, der Generalfeldmarschall und Reichspräsident, sein Bannerträger, der Kanzler des Volkes: Sieg Heil!"

Heimkehr vom Turnfest.

Die ersten Teilnehmer wieder in Bochum eingetroffen.

Bereits gestern abend gegen 8 Uhr trafen in Bochum die ersten Teilnehmer des 15. Deutschen Turnerfest wieder ein. Es waren Mitglieder der Turngemeinde, der T.-Ba. Eintracht und des Tv. Bochum 48. Zu ihrem Empfang hatten sich einige Mitglieder und Freunde der betreffenden Vereine eingefunden, um die Sieger dieses gewaltigsten aller Deutschen Turnfe[illegible] zu empfangen. Nur aber um so herzlicher, war die Begrüßung am Bahnhof. Das Gros der Bochumer ist noch nicht heimgekehrt, sondern befindet sich noch auf Turnfahrten und kehrt erst am Wochenende heim. Geschmückt mit dem Siegerkranz, wurden die Teilnehmer in die Vereinslokale geleitet. Sowohl die Kampfteilnehmer als auch die Schlachtenbummler standen noch vollständig unter dem gewaltigen Eindrücken des gigantischen Festes. Von allen konnte man restlos der Unterkunft und Verpflegung nur Gutes hören. Ein besonderes Lob wurde aber der Gastfreundschaft der Schwaben gewidmet.

Merkens deutscher Meister.

Hasselberg Dritter im Zweisitzerfahren.

Die am Sonntag verregneten deutschen Bahnmeisterschaften der Amateurflieger wurden am Montag abend in Leipzig fortgesetzt. Die Meisterschaft über einen Kilometer hatte sich erwartungsgemäß der Kölner Merkens, der im Endlauf den Berliner Marklewitz mit zwei Längen schlug. Im Kampf um den dritten und vierten Platz kam Ihde-Leipzig zu einem leichten Erfolg, da Walter-Leipzig nicht am Start erschien.

Ein äußerst interessantes Rennen bekamen die etwa 6000 Zuschauer im Rennen um die Meisterschaft über 25 Kilometer zu sehen, das 21 Fahrer am Start vereinigte. Bei 10 Kilometer lag der Chemnitzer Tholl mit einer halben Bahnlänge in Front, wurde aber beim 15. Kilometer von Ihde-Leipzig eingeholt. Beide lieferten sich in den Wertungen erbitterte Kämpfe, so daß sie das Rennen abgekämpft beendeten. Mit einem knappen Vorsprung brachte Ihde in 36:05 Min. und 20 Punkten den Titel vor Tholl-Chemnitz, Kiefe-Breslau (14 P.) und Grundke-Breslau (14 P.) an sich.

Das Zweisitzerfahren um die Meisterschaft brachte Merkens den zweiten Titel, der mit dem Dortmunder Ungethüm die 5000 Meter lange Strecke in 6:27 Min. und 15 Punkten vor den Leipzigern Walter-Büchs mit einer halben Bahnlänge Vorsprung siegreich beendete. — 3. wurden Karsch-Leipzig - Hasselberg-Bochum mit 9 P.

Spielberechtigung / Vereinswechsel.

Bekanntmachung Nr. 6 des deutschen Fußball-Bundes.

1. An den Meisterschafts- und Pokalspielen des Deutschen Fußball-Bundes dürfen ab 1. 1. 34 nur solche Spieler teilnehmen, welche im Besitz des vom DFB einheitlich für das ganze Bundesgebiet eingeführten Spielerpasses sind.

2. Der Spielerpaß wird erstmalig von den Gauen gegen Einsendung einer Gebühr von 80 Pfg. ausgestellt.

3. In dem von den Vereinen einzusendenden Antrag auf Ausstellung des Spielerpasses ist der Name, alle Vornamen, Rufname unterstrichen, Beruf, Wohnort des Spielers, anzugeben.

4. Der neue Spielerpaß ist ab 1. Januar 1934 von allen Spielern zu führen. Bis zu diesem Tage behalten die alten Pässe ihre Gültigkeit.

5. Jeder Spieler ist nur für den Verein spielberechtigt, für den erstmalig vom Gau, später vom DFB, die Spielberechtigung im Paß erteilt ist.

6. Will ein Spieler den Verein wechseln, so hat er sich bei seinem Verein entsprechend den Vereinssatzungen abzumelden. Der Verein hat die Abmeldung unter genauer Angabe des Datums in den Paß einzutragen. Wird der Spieler von seinem Verein freigegeben, so ist auch die Freigabe vom Verein in den Paß zu bescheinigen, und der Paß sodann dem Spieler auszuhändigen.

7. Wird eine Freigabe verweigert, so hat der Verein dennoch dem Spieler den Paß auszuhändigen, gleichzeitig aber dem DFB in einem besonderen Schreiben die Gründe mitzuteilen, derentwegen die Freigabe verweigert wird.

8. Als Gründe der Freigabe-Verweigerung können angeführt werden: a) rückständige Beiträge (jedoch nicht über ein Jahr hinaus), b) nicht bezahlte Geldstrafen (jedoch keine Strafen nach dem angemeldeten Austritt), c) Verstöße gegen die Vereinsdisziplin, welche noch nicht bestraft sind, d) nicht zurückgegebene Spielkleidung, e) Zielverfuche.

9. Die Mitteilung an den DFB über die Freigabe-Verweigerung ist möglichst in Abschrift dem Spieler zuzustellen, ist das nicht möglich, in zweifacher Ausfertigung dem DFB einzusenden.

10. Tritt der Spieler einem neuen Verein bei, so hat dieser Verein den Tag des Eintritts im Paß zu vermerken, und den Paß unter Beifügung einer Gebühr von 25 Pfg. der Bundesgeschäftsstelle zwecks Erteilung der Spielberechtigung einzusenden.

11. Solange ein Spieler nicht im Besitz eines Passes mit gültiger Spielberechtigung ist, kann er an den Bundesspielen nicht teilnehmen.

12. Bei Vorliegen besonderer Gründe kann der DFB auch die Teilnahme an Gesellschaftsspielen untersagen.

13. Ist die Spielberechtigung vom DFB erteilt, so kann der Spieler sofort an allen Spielen der zweiten, unteren und Jugend-Mannschaften, an allen Gesellschafts- und Uebungsspielen der ersten Mannschaften teilnehmen. An Meisterschafts- und Pokalspielen der ersten Mannschaften kann er bei Kreisvereinen einen Monat, bei Bezirksvereinen zwei Monate, bei Gauvereinen drei Monate nach dem eingetragenen Spielberechtigungs-Datum teilnehmen.

14. Der DFB behält sich, falls ein Untersuchungsverfahren notwendig wird, vor, nach Abschluß des Verfahrens die Eintragung im Spielerpaß zurückzudatieren.

15. Ersatz für einen verlorenen Spielerpaß ist beim DFB gegen Einsendung einer Gebühr von 50 Pfg. zu beantragen.

16. Ab 1. Januar 1934 ist auch die Ausstellung eines erstmaligen Spielerpasses beim DFB gegen Einsendung einer Gebühr von 80 Pfg. zu beantragen.

17. Der Spielerpaß muß vor Beginn des Spieles dem Schiedsrichter und auf Verlangen dem Mannschaftsführer des Gegners vorgezeigt werden. Spieler, welche den Spielerpaß nicht bei sich führen, können durch den Schiedsrichter von der Teilnahme am Spiel ausgeschlossen werden.

18. Nimmt ein Spieler an einem Meisterschaftsspiel oder Pokalspiel teil, ohne spielberechtigt zu sein, so ist dem Verein das Spiel als verloren anzurechnen; außerdem hat der Verein eine Strafe von zehn Mark zu zahlen.

Die Bestrafung wegen Teilnahme eines unberechtigten Spielers an einem Spiel hat der Fußballsportwart des Gaues oder des Kreises vorzunehmen. Gegen diese Bestrafung steht dem Betroffenen das Recht der Beschwerde an die nächsthöhere Verwaltungsstelle zu; letztere entscheidet endgültig.

19. Nimmt ein Spieler an einem Pokal- oder Meisterschaftsspiel teil unter Benutzung eines gefälschten oder ihm nicht zustehenden Passes, so ist ein Strafverfahren durch den Gaurechtswart einzuleiten und durch diesen eine Bestrafung vorzunehmen. Gegen das Urteil des Gaurechtswarts kann der Betroffene Berufung an das Bundesgericht unter gleichzeitiger Einsendung einer Gebühr von 25 Mark einlegen.

gez. Linnemann, gez. Dr. Landry.

Bildbericht aus Düsseldorf.



So siegte Metcalfe vor Jonath und Berger.



Die fünf Teilnehmer des 100-Meter-Endlaufes. Von links: Heithoff (Preußen Krefeld), Berger (Amsterdam), Metcalfe (Amerika), Jonath (TuS. Bochum), Hendrix (Preußen Krefeld).

Briefkasten.

Olympiade. Tolan (Amerika) 10,3 Sek.

Deutsche Jugendkraft

„Schwarz-Weiß" Laer — „Westfalen" Langendreer 2:1 (2:1).

Obige Gegner lieferten sich ein faires und äußerst schnelles Spiel. Laer kann überraschend in der 5. Minute durch seinen Halblinken in Führung gehen. Nach und nach hat sich Langendreer gefunden, die mit schnellen Angriffen das gegnerische Tor bestürmen. In der 15. Minute können sie auch durch ihren Rechtsaußen den Ausgleich erzielen. Fünfzehn Minuten vor der Pause kann der Laerer Halblinke das 2. Tor treten. Beide Mannschaften lassen dann bis zur Pause einige Torchancen aus und so geht es mit 2:1 in die Pause. Nach der Pause ist das Spiel verteilt, obwohl die Laerer meist im Angriff liegen, können sie außer einigen Ecken und Lattenschüsse nichts zählbares erreichen. Gegen Ende des Spiels drängt Langendreer stark, kann aber die Laerer Verteidigung oder den Hüter nicht mehr schlagen. Fünf Minuten vor Schluß bekommt Langendreer einen Elfmeter zugesprochen, der übrigens eine zweifelhafte Entscheidung war. Der Elfmeter wurde vom Mittelläufer scharf in die linke Ecke geschossen, der Laerer Hüter meisterte den Ball in glänzender Manier und rettete so den Laerern den verdienten Sieg. Laers Mannschaft war in allen Teilen gut besetzt, hervorragend war der Torwart und Mittelläufer. Der Schiedsrichter leitete bis auf den Elfmeter einwandfrei.

Klubkampf AfB. 06 — „Germania" B.-West.

Der am Sonntag ausgefallene leichtathletische Klubkampf zwischen der AfB. 06 Bochum und der „Germania" Bochum-West findet heute um 18 Uhr auf dem städtischen Sportplatz an der Freiligrathstraße statt.

Punching im DRfAB.

Der vor einiger Zeit aus dem DASV ausgetretene BSC Punching Bochum ist jetzt in den Deutschen Reichsverband für Amateurboxen aufgenommen worden. Der Verein wird in nächster Zeit mit einer Veranstaltung an die Oeffentlichkeit treten.

Der Sprechstundenplan der sportärztlichen Beratungsstellen wird für den Monat August 1933 wie folgt festgesetzt: a) Mittwoch, den 30. August 1933, von 19,30—20,30 Uhr, in der Turnhalle an der Bleichstraße, durch Herrn und Frau Dr. med. Pickert; b) Donnerstag, den 10. und 24. August 1933, von 19—20 Uhr, im Krankenhaus Bergmannsheil durch Herrn Dr. med. Hohenberg.

Die Ansicht der anderen.

Stimmen der Presse zu politischen Tagesfragen.

„Hitler kann es, Roosevelt kann es, warum nicht England".

Unter der Ueberschrift „Hitler kann es, Roosevelt kann es, warum nicht England?" veröffentlicht der „Sunday Expreß" in großer Aufmachung einen Ueberblick über den außerordentlichen Rückgang der Arbeitslosigkeit in Deutschland und Amerika und stellt das ungünstige Abschneiden Englands in Vergleich mit diesen beiden Staaten. „Hitler und Roosevelt", so schreibt das Blatt, „führen die Welt in einem Kriege gegen die Arbeitslosigkeit". Sie sind wagemutig und erzielen Ergebnisse mit unerhörter Geschwindigkeit. Roosevelt hat die Zahl der amerikanischen Arbeitslosen in nicht weniger als fünf Monaten um 1 800 000 vermindert und Hitler hat sogar schon über zwei Millionen deutschen Arbeitslosen Beschäftigung gegeben.

In einer Berliner Meldung heißt es dann u. a.: „Jede Woche wird die Armee der deutschen Arbeitslosen kleiner und kleiner. Ein ostpreußischer Bezirk nach dem anderen hat die Arbeitslosigkeit völlig beseitigt. Wie hat Hitler es getan? Seine diktatorischen Vollmachten ermöglichten es ihm, individuelle Interessen zu verlieren, die so oft großzügigen Beschäftigungsplänen im Wege stehen." Eine der wichtigsten Reformen war die Entfernung der Frau aus den Fabriken und Büros.

„Sunday Expreß" vergleicht die Erfolge Hitlers mit denjenigen der englischen Regierung und kommt zu dem Schluß, daß England mit gefaltenen Händen dastehe und nichts tue.

Die deutsche und die amerikanische Regierung sind dem „Sunday Chronicle" zufolge auch von einer Gruppe englischer Unterhausabgeordneten zum Beispiel genommen worden, die die Entfernung der Frau aus Männerberufen anstreben.

*

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volk!"

Die Zeitschrift „Deutscher Arbeitsdienst" ist jetzt, wie das Nachrichtenbüro des VDA. meldet, zum ersten Male als amtliches Organ der Reichsleitung für den Arbeitsdienst erschienen. Reichspräsident von Hindenburg und Reichsminister Dr. Goebbels haben der Zeitschrift aus diesem Anlaß kurze Geleitworte gewidmet.

Der Reichspräsident schreibt:

„Arbeitsdienst ist Dienst am Volke. Nur durch treue Pflichterfüllung eines jeden an seiner Stelle können wir den Wiederaufstieg des Vaterlandes erreichen. Möge jeder Angehörige des Arbeitsdienstes alles daran setzen, daß die Hoffnungen und Möglichkeiten, die der Arbeitsdienst in sich birgt, Wirklichkeit werden."

Reichspropagandaminister Dr. Goebbels führt aus:

„Der Gedanke des Arbeitsdienstes ist von jeher ein Bestandteil nationalsozialistischen Wollens gewesen, weil nirgends besser als gerade hier die deutsche Jugend die soziale Zerklüftung der Vergangenheit, die letzten Reste von Klassenkampf und Standesdünkel überwinden lernt. Ich sehe im Arbeitsdienst ein wichtiges Werkzeug zur Gestaltung unserer völkischen Gemeinschaft und eine Stätte der Pflege echter deutscher Kameradschaft."

*

Intransigeant stellt richtig.

Der Pariser „Intransigeant" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Sonderberichterstatters mit General von Schleicher. Der Inhalt der Unterredung ist ohne jede Bedeutung. Für die französischen Leser ist es aber nicht ohne Interesse, daß hier von einem unverdächtigen französischen Korrespondenten den zahlreichen Lügenmeldungen, die über General von Schleicher in den letzten Wochen im Umlauf waren, entgegengetreten wird. Der Korrespondent stellt fest, daß er den General gesehen und gesprochen habe, aber nicht, wie behauptet worden ist, in der Schweiz, wohin er angeblich geflohen sein soll, und wo ein besonders erfindungsreicher Journalist eine Unterredung mit ihm gehabt haben will, und auch nicht auf der Festung Küstrin, wohin er nach einer anderen Version gebracht worden sein sollte, sondern in seiner Privatwohnung in Neubabelsberg. Der Sonderberichterstatter schreibt, auf die Gefahr hin, seine Leser zu enttäuschen, müsse er **der Wahrheit die Ehre geben und feststellen, daß General von Schleicher weder unter polizeilicher Beobachtung stehe, noch daß er sein Ehrenwort gegeben habe, nicht zu fliehen.** Er habe auch nicht das mindeste davon bemerkt, daß der ehemalige Reichskanzler polizeilich bewacht werde. Er habe den General völlig unbehelligt besucht und weder einen Wachtposten noch irgendwelche Kriminalbeamte in der Nähe oder in der Wohnung bemerkt.

Die Steinklopferstochter als Prinzessin.

Eine tolle Hochstapler-Affäre in Prag. – „Prinzessin Liechtenstein" ergaunert 100 000 Mark.

Prag, 31. Juli (Drahtb.).

GB. Die Prager Polizei beschäftigt sich seit gestern mit einer ganz unglaublichen Schwindelaffäre, deren Opfer der leitende Beamte einer Prager Druckerei geworden ist. Eine 30jährige Aufwartefrau, die Tochter eines mährischen Steinklopfers, hat das Kunststück zuwege gebracht, jahrelang die Rolle einer „Prinzessin von Liechtenstein" zu spielen und als Dame von hoher Abkunft in der Prager Gesellschaft zu verkehren.

Vor acht Jahren kam Marie Bina als Dienstmädchen nach Prag. Sie wurde jedoch schon nach kurzer Zeit von ihrer Herrschaft hinausgeworfen, da sie einige Tage einfach von ihrer Dienststelle fernblieb, als sie einen fremden Mann kennen lernte. Dieser Mann war eben der Druckereibeamte, um dessen Person herum die Steinklopferstochter ihren phantastischen Schwindel aufgebaut hatte.

Marie lernt vornehme Manieren.

Marie Bina fand eine neue Stellung als Gesellschafterin bei einer Dame. Hier bekam sie einen Einblick in das Leben der „besseren" Kreise. Sie begann sich sorgfältig zu kleiden und lernte „feine" Manieren. Dem Beamten gegenüber ließ sie durchblicken, daß ihr Name nur ein Inkognito verberge und daß sie in Wirklichkeit von sehr vornehmer Abkunft sei. Ihr Vater besitze riesige Güter in der Gegend von Battelau in Mähren.

Dem Beamten imponierte diese Eröffnung kolossal und er nahm sich sogar die Mühe, nach Battelau zu fahren, um dort über die Eltern seiner vornehmen Freundin Erkundigungen einzuziehen. Er bekam einen gelinden Schreck, als er erfuhr, daß der einzige Großgrundbesitzer der Umgebung der Fürst Liechtenstein sei. Donnerwetter, das war eine feine Bekanntschaft! Marie lächelte vielsagend, als er ihr diese Entdeckung mitteilte und bestärkte ihn in dem Glauben, daß sie eine wirkliche Prinzessin Liechtenstein sei.

Fürstenbriefe, etwas unorthographisch.

Und richtig: da das Geheimnis nun einmal verraten war, trafen auch die ersten Briefe des Fürsten Liechtenstein bei seiner Tochter ein. Gleichzeitig kamen auch Geschenke für den Beamten: ein Ring, ein Pelzmantel, ein Korb mit Delikatessen . . Seine Durchlaucht schien sehr schreibfreudig zu sein, denn die Polizei hat nicht weniger als 300 Briefe beschlagnahmt. Den Beamten schien es nicht einmal zu stören, daß der Fürst offenbar mit der Orthographie auf Kriegsfuß stand. Als er einmal eine Andeutung darüber machte, erklärte die Prinzessin sofort, daß ihr Vater ja meistens im Auslande weile und sich daher äußerst selten seiner Muttersprache bediene.

Der Beamte wußte natürlich nicht, daß die fürstlichen Geschenke samt und sonders auf Pump genommen worden waren. Als der hohe Herr eines Tages seiner Tochter schrieb, daß er

für kurze Zeit ein paar tausend Kronen benötigen würde,

war es für Herrn J. eine Ehre, seiner Freundin diesen Betrag zur Verfügung zu stellen. Der Lohn blieb nicht aus. Vom Fürsten kam ein Brief, in dem er schrieb, er werde Herrn J. mit Rücksicht auf die Verdienste, die er sich um sein Haus erworben habe, adoptieren und ihm all seine Besitzungen hinterlassen. Außerdem fragte er seinen künftigen Erben, ob er nicht Adjutant des Königs von Jugoslawien werden möchte; es sei für ihn eine Kleinigkeit, diese Würde zu beschaffen.

Die „Löwin" der tschechischen Gesellschaft.

Der zukünftige Adjutant verkaufte nun sein Haus für 700 000 Tschechenkronen, behob seine bedeutenden Ersparnisse und übersiedelte in eine elegante Villa nach Dejwitz. Die ehemalige Aufwartefrau spielte nun die Rolle einer vollendeten Aristokratin, nahm an allen Veranstaltungen der großen tschechischen Gesellschaft teil und ließ sich keinen Nobelball entgehen. Da sie natürlich standesgemäß gekleidet sein mußte, griff der Freund immer tiefer in den Geldsack, bis er um einen Betrag von rund 100 000 Mark erleichtert war. Daneben machte die „Prinzessin" zahllose Kleiderschulden.

Jetzt hat die Polizei die falsche Prinzessin verhaftet. Mit ihr muß auch die Freundin, die die „fürstlichen Briefe geschrieben hatte, ins Kittchen wandern.

Der bunte Tag.

4000 Menschen ertrunken.

TU Schanghai 31. Juli. (Funkspr.) Infolge riesiger Ueberschwemmungen sind in der chinesischen Provinz Schensi über 4000 Menschen ertrunken. Die Flüsse King und Wei sind kilometerweit über die Ufer getreten und haben den Bezirk von Kwanschung fast völlig unter Wasser gesetzt. Die Fluten haben ganze Dörfer einfach hinweggerissen. Hunderttausende von Einwohnern sind obdachlos.

Neues schweres Grubenunglück in Japan.

14 Arbeiter getötet, 2 verschüttet, 8 schwer verletzt.

Tokio, 1. August. (Funkspruch.) In den Kohlengruben der Insel Hokkaido, in der erst am 27. Juli eine Explosion 8 Todesopfer forderte, ereignete sich am Montag eine neue Explosion. Dabei wurden 14 Arbeiter getötet, 2 verschüttet und 8 schwer verletzt.

Motorbootsunglück an der spanischen Nordküste.

16 Tote.

Madrid, 31. Juli. (Drahtb.) In unmittelbarer Nähe des Badeortes Deva an der spanischen Nordküste schlug ein mit 25 Personen besetztes Motorboot infolge starken Wellenganges um. Trotz sofortiger Hilfeleistung ertranken 16 Personen.

Riesenausmaß der Unwetterschäden in Oberschlesien.

TU **Gleiwitz**, 31. Juli. (Drahtb.) Die erst jetzt bekannt gewordenen Einzelheiten der Unwetterkatastrophe, die am Sonnabend und in der folgenden Nacht Oberschlesien heimsuchte, zeigt ein Riesenausmaß, deren Folgen noch gar nicht zu übersehen sind. Es wurden besonders Stadt und Kreis Groß-Strelitz schwer betroffen. Auch die Gemeinde Kadlub wurde vom Unwetter schwer heimgesucht. Dort wurden zahlreiche Dächer vom Sturm abgedeckt und die Gesimse von den Häusern abgerissen. Ein etwa 30 Morgen großer Wald zwischen Kadlub und Rosmierka wurde vollkommen vernichtet. Die Landstraßen in dieser Gegend sind von entwurzelten Bäumen völlig gesperrt. Die Licht- und Telephonleitungen wurden dabei zum großen Teil zerstört, so daß die Ortschaften im Dunkel liegen und ohne Verbindung mit der Außenwelt waren. In mehreren Ortschaften schlug der Blitz ein, ohne jedoch zu zünden. Auch zahlreiche Ueberschwemmungen werden gemeldet. Die ganze Nacht über hielt das Unwetter mit kurzen Unterbrechungen an, um erst am Sonntag früh gegen 3 Uhr abzuflauen. In einem andauernden Kreislauf bewegte sich das Unwetter zwischen der Oder und der Malapane hin und her. Der angerichtete Schaden ist noch nicht abzuschätzen.

Opfer eines Wüstlings.

Harburg-Wilhelmsburg, 31. Juli. (Eig. Meld.) In der Veringstraße in Wilhelmsburg wurde am Sonntag früh die 20 Jahre alte Haustochter Drohm ermordet aufgefunden. Nach den bisherigen Feststellungen ist das Mädchen in der letzten Nacht auf dem Heimwege einem Lustmord zum Opfer gefallen. Auf die Ergreifung des Mörders wird eine hohe Belohnung ausgesetzt werden.

Der grauenvolle Lustmord in Wilhelmsburg hat größtes Aufsehen erregt. Das Opfer ist die Tochter eines Oberbauinspektors. Als man die Leiche fand, war sie vollkommen entkleidet und an den Händen gefesselt. Der Tod war durch Erwürgen eingetreten. Die Leiche lag nur wenige Schritte von der Straße entfernt auf einer Wiese. Die Ermittlungen ergaben, daß das Mädchen am Sonnabend abend spät in einem Restaurant gewesen war und sich dort bis gegen morgens 1.30 Uhr aufgehalten haben dürfte. Es ist nicht beobachtet worden, daß das Mädchen in dem Lokal Bekanntschaft gemacht hat. Vermutlich hat der Täter dem Mädchen auf dem Nachhausewege aufgelauert und es von der Straße herunter auf die Wiese geschleppt. Offenbar hat sich das Mädchen gewehrt, so daß der Täter es erwürgte, um seine Absicht auszuführen. Die Kleider des Mädchens waren in weitem Umkreis verstreut.

Schreckliches Familiendrama in Duisburg-Meiderich.

Duisburg, 31. Juli. (Drahtb.) Ein blutiges Drama spielte sich am Montagnachmittag im Stadtteil Meiderich ab. Der in der Weseler Straße wohnhafte 63jährige Invalide Rieger stellte seiner 23jährigen Stieftochter in Abwesenheit seiner Ehefrau Anträge, die diese ablehnte. In einem Anfall von Raserei ergriff darauf der Mann eine Pistole und gab **einen Schuß auf das Mädchen** ab. Die Kugel drang diesem durch die rechte Brustseite, doch konnte die Verletzte noch bis ins Treppenhaus flüchten, wo sie unter den Händen herbeigeeilter Nachbarn zusammenbrach. Der Täter schloß sich darauf im Schlafzimmer ein und **brachte sich einen Kopfschuß** bei. **Beide** wurden **schwerverletzt** ins Krankenhaus gebracht, wo der Mann an den Folgen der Schußverletzung bald darauf starb. Für das Mädchen besteht zur Zeit keine Lebensgefahr.

Fabrikdirektor aus Remscheid in der Schweiz erschossen.

TU **Basel**, 31. Juli. (Drahtb.) In Wängi im Kanton Thurgau erschoß der 29jährige Arbeiter Barbonus den aus Anlaß einer Besichtigungsreise in der Schweiz weilenden **49jährigen Direktor Schmidt** von der Metallwarenfabrik Dorfmühle aus der Umgebung von Remscheid. Der Täter verübte Selbstmord. Nach der „Thurgauer Zeitung" hatte Barbonus, dessen Angehörige in der Hauptfabrik in Remscheid tätig sind, bei einem Betriebsunfall ein Auge verloren. Wegen der Unfallentschädigung hatte er einen Prozeß angestrengt, der noch nicht entschieden ist. Infolge Beeinträchtigung seiner Leistungsfähigkeit hatte er einen anderen Posten erhalten. Man nimmt nun an, daß Barbonus die Tat infolge dieser Streitigkeiten verübt hat. Er war in den letzten Tagen sehr aufgeregt und nahm auch an einem Frühschoppen, den der Direktor den Arbeitern der Zweigfabrik gespendet hatte, nicht teil.

Rekordhitze in Newyork.

Acht Tote.

TU **Newyork**, 31. Juli. (Funkspr.) Newyork ist von einer ungeheuren Hitzewelle heimgesucht worden. Zwei Millionen Menschen suchten am Sonntag in den nahegelegenen Badeorten Zuflucht vor den sengenden Sonnenstrahlen. **Vier Personen erlitten einen tödlichen Hitzschlag, vier weitere Personen sind ertrunken.** Das Thermometer erreichte am Sonntag mit 34 Grad Celsius fast den Rekord von 1917. Eine Abkühlung steht noch nicht in Aussicht.

Abenteuerliche Flucht von der Teufelsinsel

TU **London**, 31. Juli. (Drahtb.) In Port of Spain auf Trinidad trafen am Sonntag **sieben von der französischen Strafkolonie Teufelsinsel geflüchtete Sträflinge ein.** Sie waren zwölf Tage lang in einem kleinen Boot unterwegs und waren bei ihrer Ankunft dem Hungertode nahe.

Letzte Handelsnachrichten.

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 kg) ab Verkaufsstation für Mehl je Doppelzentner (100 kg) frei Berlin, für Hülsenfrüchte (100 kg) ab Abladestation, Raps, Lein- und Kleesaat (1000 kg) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 kg) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 kg) ab märk. Station in Reichsmark:

Weizen 173—175, Roggen 141—143, Wintergerste 143—154, Hafer 134—140, Weizenmehl 22,60—26,25, Roggenmehl 70 proz. 20,40—22,25, Weizenkleie 9,30 bis 9,40, Roggenkleie 9,30—9,40, Viktoriaerbsen 24 bis 28,50, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 13,50 bis 15, Peluschken 14,75—16,25, Ackerbohnen 14,00 bis 15,50, Wicken 14,25—16, Lupinen blaue 12,25 bis 14, gelbe 16—17,50, Leinkuchen 14,50—14,70, Erdnußkuchen 14,80, Erdnußkuchenm. 15,40, Trockenschnitzel 8,00—8,70, Kartoffelflocken 18,20—18,50. — Speisekartoffeln weiße 1,30—1,50, Odenwälder 1,35 bis 1,55, andere, gelbfleischige 1,40—1,70.

Schlachtviehmärkte.

Bochum, 31. Juli. Auftrieb: Großvieh 54, hiervon 24 Bullen, 20 Kühe, 1 Fresser; 76 Kälber, 5 Schafe, 540 Schweine. — Marktverlauf: Schweine mittel, Großvieh langsam, geräumt. — Es kosteten: Bullen: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 23 bis 25, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, c) und b) fleischige und gering genährte 18—22. Kühe: a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 26—30, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—30, c) fleischige 20—25. Kälber: a) u. b) beste und mittlere Mast- und Saugkälber 38—42, c) geringere Saugkälber 28—36, d) geringe Kälber 20—25. Schweine: b) u. c) vollfleischige, von 200—300 Pfd. Lebendgewicht 45—46, sonstige fleischige 42—44.

Essen, 31. Juli. Auftrieb: Großvieh 445, Ochsen 40, Bullen 123, Kühe 194, Färsen 85, Fresser 3, Kälber 454, Schafe 30, Schweine 2446. — Preise für 50 Kg. Lebendgewicht in RM: Ochsen: b) 32—34, c) 27—30; Bullen: a) 27—30, b) 24—26, c) 24—26, d) 20—23; Kühe: a) 28—30, b) 24—28, c) 21—23, d) 14—18; Färsen: a) 30—32, b) 26—29, Kälber: a) 42—46, c1) 36—41, c2) 26—32; Masthammel 28 bis 32; Schweine: a) 44—46, b) 44—46, c) 44—46, d) 42—44, e) 38—41, g) 36—40. — Kälber, Schafe und Schweine lebhaft, Großvieh schleppend.

Kleine Tageschronik.

Seldte SA.-Obergruppenführer. Der Stabschef der SA., Röhm, richtete an den Reichsminister Franz Seldte folgendes Telegramm: „Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu können, daß Sie der Führer heute mit dem Dienstgrad eines SA.-Obergruppenführers unter Zuteilung zum Stabe des obersten SA.-Führers beliehen hat."

Wechsel in der Leitung des Statistischen Reichsamtes. Der Präsident des Statistischen Reichsamts, Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wagemann, ist aus seinem Amte ausgeschieden. Er behält die Leitung des Instituts für Konjunkturforschung, das vom Statistischen Reichsamt völlig getrennt worden ist, außerdem seine Lehrtätigkeit an der Berliner Universität, die noch weiter ausgebaut werden wird, bei. Auf Wunsch der Reichsregierung wird Wagemann sich dem Leiter des Statistischen Reichsamts für Fragen der wissenschaftlichen Statistik mit seinem Rat ehrenamtlich zur Verfügung stellen. Zum Präsidenten des Statistischen Reichsamts ist der Ministerialdirektor im Reichswirtschaftsministerium, Dr. Reichardt bestellt worden.

Dr. Heim zurückgetreten. Im Auftrage des Reichsministers Darré hat Staatssekretär Luber die Gleichschaltung der Regensburger Genossenschaftsorganisation des christlichen Bauernvereins vorgenommen. Geheimrat Dr. Heim ist von seinen sämtlichen Aemtern zurückgetreten.

Die Reichsrichtziffer für die Lebenshaltungskosten im Juli. Die Reichsrichtziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „sonstiger Bedarf") beläuft sich für den Durchschnitt des Monats Juli 1933 auf 118,7. Sie hat sich gegenüber dem Vormonat (118,8) kaum verändert.

Künftig vierzehntäglicher Luftschiffverkehr nach Südamerika.

Hamburg, 31. Juli. (Eig. Meldung.) Vom kommenden Samstag ab wird das Luftschiff **„Graf Zeppelin" alle vierzehn Tage von Friedrichshafen nach Rio de Janeiro** starten. Die Verdichtung des bisherigen vierwöchentlichen Dienstes ist verkehrsmäßig ein Vorteil, denn Regelmäßigkeit und Häufigkeit der Fahrten sind die notwendigsten Voraussetzungen für eine ständig zunehmende Zahl der Fahrtteilnehmer.

Deutscher Kriegsschiffbesuch in Norwegen.

Rettungstat der Besatzung bei einem Brande.

Oslo, 31. Juli. (Drahtb.) Vier deutsche Torpedoboote statteten dieser Tage der norwegischen Hafenstadt Christiansand einen Besuch ab. Bei einer Feuersbrunst, die am Sonntag in der Innenstadt ausbrach, leistete die Besatzung der Torpedoboote tatkräftige Hilfe. Mit Rauchmasken und Feuerlöschgeräten gingen die deutschen Marineangehörigen dem Feuer zu Leibe, und es gelang ihnen in gemeinsamer Arbeit mit der Ortsfeuerwehr, das Feuer zu löschen.

Mutige Tat eines deutschen Matrosen.

Helsingfors, 31. Juli. Beim Zusammenstoß zwischen einem Motorboot in der Nähe der deutschen Torpedobootsflottille im Hafen von Helsingfors fiel ein Mann aus dem Ruderboot ins Wasser. Der Obermatrose Nitsch vom Torpedoboot „Wolf" stürzte sich ins Wasser und brachte den Ertrinkenden ans Land.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute abend 10 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, den Herrn

Konditormeister

Heinrich Ocklenburg

im Alter von 62 Jahren, nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt dnrch den andächtigen Empfang der hl. Sakramente, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Dieses zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, den 30. Juli 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 3. August, morgens 9 Uhr vom Sterbehause, Viktoriastraße 5, aus statt.

Das feierliche Seelenamt ist am selben Tage um 7.15 Uhr in der Propsteikirche.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen um 2,30 Uhr meine gute Mutter, unsere Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ww. Luise Schermuly

geb. Göbel

nach langem Leiden, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente der röm.-kath. Kirche, im 84. Lebensjahre.

Die trauernden Angehörigen.

Bochum, den 30. Juli 1933.

Das Seelenamt ist Mittwoch, den 2. August, in der St. Meinolphus-Pfarrkirche, die Beerdigung im Anschluß hieran um 9 Uhr vom Trauerhause Christstraße 42 aus.

Allen, den aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche.

---

†

Am Mittwoch, dem 2. August 1933, morgens 7.15 Uhr, wird in der Propsteikirche ein

Seelenamt

als 2. Jahresgedächtnis für den verstorbenen

Kaufmann Wilhelm Dickmann

gehalten, wozu freundlichst eingeladen wird.

Danksagung.

Für das mitfühlende Gedenken, die wohltuenden Beweise liebevoller Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden, die uns beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Entschlafenen zuteil wurden, sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus. Dies alles war uns ein Trost in den so schweren Tagen.

Familie Georg Hildebrandt.

Bochum-Dahlhausen, im August 1933.

Beratungsstelle

für seelische Ehe- und Lebensnot aller Stände. Streng vertraulich und kostenlos.

Sprechstunden **jeden Mittwoch 17—19 Uhr** in unserer Geschäftsstelle Sedanstraße 6.

Vaterländischer Frauenverein vom Roten Kreuz, Bochum-Altstadt.

Große Geld-Lotterie

für Arbeitsbeschaffung, nationale und kulturelle Zwecke.

283058 Gewinne u. 2 Prämien

mit zusammen **RM. 150000**

Ziehung: 27. — 28. September 1933.

Einzellos RM. 1.—

Doppellos RM. 2.—

sind erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.

Bochumer Krieger- u. Landwehr-Verein

1. Bezirk.

Dienstag, 1. August, Beerdigung des Kameraden

Karl Platzek

Antreten: 16,15 Uhr am Trauerhause: Hofsieder Straße 145.

Der Verstorbene hat den Feldzug von 1914-18 mitgemacht.

Mütter- und Elisabeth-Verein

Ev. Meinolphus.

Unser liebes Mitglied Frau

Ww. Luise Schermuly

ist gestorben. Das Seelenamt ist Mittwoch 8 Uhr in der Meinolphuskirche. Die Beerdigung ist anschließend um 9 Uhr vom Trauerhause Christstr. 42 aus. Um zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.

Katholisches

Mädchen

perfekt in Küche und Haus, sucht Stellung für dreiviertel Tage.

Angebote unter B. W. 6882 a. d. Gesch.

Für meinen Eigenhaushalt ein äußerst sauberes, kath.

Alleinmädchen

was bürgerlich kochen kann, zum 15. August gesucht.

Vorstellung nur nachmittags von 4—6 Uhr.

Frau Fritz Riepe, Bochum, Hellweg 36.

Kaffee

vom billigsten Robusta bis zum feinsten Costarica empfiehlt

Carl Kleine jr.

Großmarkt. Telefon 630 41.

Verloren

Gemmendrosche auf der Kaiser-Wilhelm-Straße.

Abzugeben: Drusenbergstr. 101

Zurück!

Dr. med. E. Baumeister

Facharzt für Hals-, Nasen-, Ohrenleiden

Bochum, Alleestraße 21.

Wir veranstalten von **Montag, den 31. Juli 1933 bis Samstag, den 5. August 1933** für unsere Kunden einen unentgeltlichen

Unterrichtskursus

im **Nähen, Stricken und Stopfen.**

Der Unterricht findet im Restaurant **Vereinshaus, Bochum-Gerthe, Castroper Straße 415** statt.

Interessenten sind hierzu ebenfalls herzlichst eingeladen.

Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-Ak.-G.

Dortmund, Westenhellweg 85. Tel. 31864

Für Vereine!

Fahnen, Guirlanden, Lampions, Pakkeln, Feuerwerk, Vereins- und Festabzeichen, Orden- u. Ehrenzeichen, Partei-Abzeichen, Fahnen-Nägel, Schärpen, Schleifen, Rosetten, Verlosungsartikel, Ehrenpreise, Medaillen, Plaketten, Diplome

Drucksachen aller Art

wie: Festschriften, Plakate, Eintrittskarten sowie sämtliche Dekorations- und Festartikel erhalten Sie billigst bei

August Nolzen

Bochum, Brückstraße 5

Tel. 62663 / Gegr. 1869

Größtes Spezialhaus für sämtliche Vereinsbedarfsartikel

Buchdruckerei

Mehrfach höchst prämiiert

Lichtspielhaus

Liane Haid / Georg Alexander
Szöke Szakall / Adele Sandrock in

Eine Frau wie Du!

Ein entzückendes Lustspiel mit zündenden Melodien.

Olga Tschechowa / Wolfgang Lohmeyer in

Nachtkolonne!

Ein entführtes unschuldiges Kind bessert einen Verbrecher.

Täglich ab 3 Uhr

Stellen Sie sich vor,

ab 1. August gibt das Städt. Elektrizitätswerk Bochum Haushaltungswärmestrom am Tage für **8 Pfg.** und nachts für **6 Pfg.** je Kilowattstunde.

3 große Veranstaltungen

mit praktischen Back- und Kochvorführungen im Parkhaus, klären Sie darüber auf.

Donnerstag, den 3. August, 20 Uhr

Thema: **Welche Ersparnisse bringt der neue Haushaltungswärmetarif.**

Freitag, den 4. August, 20 Uhr

Thema: **Backen macht Freude mit Dr. Oetker-Rezepten.**

Montag, den 7. August, 20 Uhr

Thema: **Elektrisch Kochen mit Protos ist billig.**

Preilos erhält jeder Teilnehmer.

Gewinne: Wertvolle und praktische elektrische Hausgeräte Torten und Stromgutscheine.

Musikdarbietungen — Filmvorführung — Kostproben.

Angenehmer Aufenthalt im elektr. gekühlten Saal

Eintritt frei! Eintritt frei!

Städt. Beleuchtungs- u. Wasserwerk Bochum

Abteilung Elektrizitätswerk.

Ab 15. August finden auch in Bochum die beliebten Dr. Oetker-Protos-Backkurse statt. Es wird gelehrt, das Backen von Grund auf bis zur fertiggarnierten Torte. Auskunft über den Kursusplan und Anmeldeformulare durch das Städt. Elektrizitätswerk Spichernstraße 19. Anruf: 6071.

Nach neunjähriger Ausbildung an der inneren, chirurgischen und geburtshilfl. Abteilung des St. Josefs-Hospitals Duisburg, der Säuglings- und Kinderklinik Münster, der Universitätsklinik für psychische und nervöse Krankheiten Gießen, der inneren Klinik des St. Johannes-Hospitals Dortmund, der Medizinischen Universitätsklinik Münster der geburtshilflich-gynäkologischen Abteilung des St. Elisabeth-Krankenhauses Essen, einschl. vierjähriger Tätigkeit als Oberarzt der inneren Abteilung des St. Josefs-Hospitals Bochum habe ich mich in

Bochum, Wilhelmsplatz 1

als **Arzt** niedergelassen.

Dr. med. Bruno Ramrath

Röntgeneinrichtung, Elektrotherapie, Höhensonne.
Sprechstunden von 9—11 und 15—17 Uhr.

Zu allen Kassen zugelassen. Fernsprecher 61418.

Freundlich

möbl. Zimmer

elektr. Licht, sep. Eingang, sofort zu verm. Roberstr. 6, part.

Brautpaar sucht für sofort oder zum 1. 10.

2-Zimmer-Wohnung

Offerten u. B. T. 6879 a. d. Gesch.

In einem herrsch. Hause am neuen Park ist versetzungshalber die

2. Etage

best. aus 4 Räumen, Küche, gr. Diele, einger. Bad u. Kammer sofort, spätestens am 1. Okt. **zu vermieten.** Besichtigung von 12 bis 5 Uhr erwünscht.

Marthastr. 10.

5-Zimmer-Wohnung

evtl. 6 Zimmer, im Herrschaft. Dreifamilienhaus, Neubau, mit Mansarde, Ballon, Bad, mit oder ohne Heizung, in ruhiger, sehr schöner Wohnlage in Altenbochum für 80—90 M. ab 1. 10. zu vermieten.

Offerten u. B. U. 6880 a. d. Gesch.

Ruhig gelegenes

Einzelzimmer

in der Augustastraße, leer oder möbliert, preiswert zu vermiet.

Offerten u. B. B. 6881 a. d. Gesch.

---

3 Zimmer

Friedensmiete 21 M., gegen 2 Zimmer zu tauschen.

Offerten unter B. S. 6878 a. d. Gesch.

Kl. ruh. Fam. (sich. Mietezahler) sucht

4-Zimmer-Wohnung

im Klosterviertel oder Bochumer Verein.

Off. u. B. P. 6876 an die Gesch. d. Ztg.

Kathol. Brautpaar sucht

2-Zimmer-Wohnung

Sicherer Mietezahler.

Angebote u. B. M. 6883 a. d. Gesch.

Rechtsbüro Ermeling

Zwei-Drei- und Vierfrucht-Marmelade

bereiten Sie



Opekta

Aus Früchten gewonnen

Rezept

4 Pfd. entsteinte Pflaumen, Pfirsiche, Sauerkirschen, Aprikosen, Reineclauden oder Mirabellen — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren u. in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Opekta ist nur echt mit dem 10-Minuten-Topf.

Trocken-Opekta ist Opekta in Pulverform und wird gerne für kleine Portionen von 1 bis 4 Pfund Marmelade verwendet, da es schon in Päckchen zu 23 Pfennig und 45 Pfennig zu haben ist. — Packung für 7 Pfund Marmelade 84 Pfennig. Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Achtung Rundfunk! Sie hören über den Westdeutschen Rundfunk jeden Mittwoch-Vormittag 9.30 Uhr den sehr interessanten Lehrvortrag aus der Opekta-Küche „10 Minuten für die fortschrittliche Hausfrau". — Rezeptdurchgabe!

Das Opekta-Rezeptbuch, reich bebildert, erhalten Sie für 20 Pfennig in den Geschäften. Falls vergriffen, gegen Voreinsendung von 20 Pfennig in Briefmarken von der OPEKTA-GESELLSCHAFT M. B. H., KÖLN-RIEHL

Werbt neue Leser!

Eine Autobus-Fahrt ins Grüne

?

veranstaltet unsere Zeitung am Samstag, dem 5. August 1933, Abfahrt 14 Uhr Münstr. 12.

Preis **Mk. 2.60**

Anmeldungen hierfür sind in unserer Geschäftsstelle zu tätigen. Nähere Einzelheiten folgen in den nächsten Tagen an dieser Stelle.

Rundfunk

Dienstag, den 1. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: Lobe den Herrn, den mächtigen König. 2. Spruch des Tages.
6.05 **Morgenkonzert** (1. Teil).
1. Polonäse, aus der Oper „Eugen Onegin", von Tschaikowsky. 2. Rosestock. Holderblüt, Volkslied. 3. Hydropaten-Walzer, von Gungl. 4. Ouvertüre zur Operette „Zigeunerliebe", von Lehar. 5. Szenen aus der Operette „Der Bettelstudent", von Millöcker. 6. Im Uhrenladen, Charakterstück, von Orth. 7. Sturmgalopp, von Komzak. 8. Werberlied und Csardas aus der Operette „Der Zigeunerbaron", von Joh. Strauß. 9. Badenweiler-Marsch, von Fürst.
6.40 **Wiederholung des Spätberichts.**
6.45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen.**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend (vom Platz der Helenenquelle Aachen):
Morgenkonzert (2. Teil)
Musikzug des Sturmbann IV/58 Aachen der SS.-Standarte Köln-Aachen. Leitung: Sturm- und M.-Führer Hermann Schmidt.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
8.03 **Für die Frau.**
8.15 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
9.10 **Schulfunk. Ferien!** Zusammenstellung: Alois Weber.
10.00 **Frühbericht.**
10.05 **Kindergarten**
10.30 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. **„Ein junger Mann geht zur See".** Ein Bericht von Kapitänleutnant a. D. Carl Dietrich
11.30 **Funkwerbung** mit Schallplatten
12.00 Aus München:
Unterhaltungskonzert,
Leitung: Erich Kloß
12.50 **Erster Mittagsbericht**
13.00 Von 13.30—14.00 auch für Frankfurt:
Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
Gegen 14.00 **Zweiter Mittagsbericht**
15.00 **Kinderstunde.** Gekribbel und Gekrabbel
15.30 **Wirtschaftsbericht und Zeitangabe**
15.50 Erika von Hopfgarten: **Sommerreise und kein Geld**
16.10 Auch nach Frankfurt und Leipzig:
Völkische Erziehung
Horst Grüneberg: **Landschaftliche Schulpolitik**
16.30 **Wir sagen den neuen Monat an!** Kleine Anleitung zum Leben mit und in der Natur. (Der August im Garten, im Tierreich, im Jagdrevier, am Sternenhimmel, in Brauchtum und Volkskunde)
16.50 **Stimme der Bewegung**
17.00 **Schöne Stimmen auf Schallplatten**
17.15 **Klänge aus Chile.** Ein Vortrag um vier Schallplatten von Willi Pferdekamp
17.35 Universitätsprof. Dr. Heinermann: **Italienisch**
17.50 **Junge, Junge, kannst du flunkern!**
18.00 **Feierabendkonzert.** Die fröhlichen Fünf.
18.45 **Meldungen: Wetter, Wirtschaft, Sport**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.**
Von Frankfurt: **Ein ewiges Feuer vom heiligen jungen Deutschland**
20.00 **Erster Abendbericht**
20.05 **Dichtung wird Volkslied.** Vaterländische Lieder. Rolf Pfarr (Baß-Bariton); Untergruppenkapelle des Gaues Köln—Aachen, Leitung: Max Meier; Der Kinderchor des W. R. unter Leitung von Rektor Hüsch; Der Männerchor des Konzertvereins Kölner Singakademie unter Leitung von Hans Morschel. Zusammenstellung: Theo L. Goerlitz
20.55 **Stippvisite**
21.10 Ursendung:
Heimkehr der Helden
Hörspiel von Walter Heuer. Musik v. Claus-Eberhard Clausius. Spielleitung: Curt Baumgarten
Personen: Alter Soldat (Hans Karl Friedrich), Junger Soldat (Hans Tenhoff), Hauptmann (Ernst Reschke), Unteroffizier (Hans August Herten), Jüngling (Franz Barufski), Schlachtfeldbesucher (Otto Brodowski), Schlachtfeldbesucherin (Marlice Schwartz), Totenwärter (Albert Füllinger), Stempelbeamter (Robert Brico), 1. Arbeitsloser (Willi Staffar), 2. Arbeitsloser (Walter Lichtschlag), 3. Arbeitsloser (Ottomar Bloß), Dombrowski (Kurt Ehrhardt), Ascher Lewien (Josef Kandner), Ein Kind (Elsbeth Heurich), Die Stimme des Führers (Hanns Schille, Versammlungsleiter, Redner, Chor der Arbeitslosen, Chor der toten Soldaten. Spielt in und über einer Totengruft des Westens sowie im Deutschland der jüngsten Vergangenheit und der Gegenwart
22.10 **Spätbericht**
22.30 **Westdeutsche Wochenschau**

— Funkstille —

*

Mittwoch, 2. August 1933.

6.00 **Morgenruf.** 1. Choral: Wachet auf, ruft uns die Stimme
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert,** 1. Teil
1. Türkischer Marsch aus „Ruinen von Athen" von Beethoven. 2. Spinnerchor aus der Oper „Der fliegende Holländer" von Wagner. 3. Ouverture zu „Die heimliche Ehe" von Cimarosa. 4. Herbststimmung, Walzer von Lincke. 5. a) Frühling am Rhein, Lied von Höfer, b) Die Sonne hat den Rhein geküßt, Marschlied von Schmalstich. 6. Potpourri aus der Operette „Der Bettelstudent" von Lehar. 7. Nachtigalls Morgengruß, von Recktenwald. 8. Helenen-Marsch, Armeemarsch II, 173 von Lübbert
6.40 **Wiederholung des Spätberichts**
6.45 **Leibesübungen.** Hans Jacob Reinarz.
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.05 **Wiederholung des Morgenrufs**
Anschließend: Aus Bad Pyrmont:
Morgenkonzert
2. Teil, ausgeführt vom Dresdner Philharmonischen Orchester. Leitung: Musikdirektor Curt John
8.00 **Wiederholung d. Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Kinderstubenforscher im Sommer.** Ein Gespräch
8.15 **Gymnastik für Frauen**
10.00 **Frühbericht**
10.05 **Ferienmusik auf Schallplatten**

Vorstoß in den „siebenten Erdteil".

Die Laubdecke des Urwaldes wird erforscht. – Eine unbekannte Welt. 400 Meter über dem Erdboden.

London, 31. Juli (Drahtb.).

GP. Ernst, üppig und riesengroß erstreckt sich der tropische Urwaldgürtel zu beiden Seiten des Aequators. Tausende und aber Tausende von Quadratkilometern bedeckt diese ungeheure Wildnis, die wie ein lebender Wall allem menschlichen Vordringen Einhalt gebietet. Jeder Fußbreit Bodens muß hier mit dem Buschmesser erkämpft werden; Fieber und Moskitos, giftige Insekten und Tücken des Bodens bedrohen auf Schritt und Tritt den Eindringling. Nicht umsonst hat man Südamerikas gefürchtetes Waldgebiet

die grüne Hölle

getauft.

Und dennoch liegt der rätselhafteste, bisher am wenigsten erforschte Teil des Urwalds nicht einmal auf seinem Grund. Einen Steinwurf hoch über dem Erdboden erstreckt sich ein gewaltiges, jungfräulich unerschlossenes Gebiet: der „siebente Erdteil". Und das ist nichts anderes als das majestätische, undurchdringliche, in ewiges Halbdämmer gehüllte Dach des Urwaldes.

Dieses Reich der Baumkronen und schwebenden Gewölbe, der unentwirrbar verschlungenen Geäste und Lianen soll jetzt zum ersten Mal systematisch erforscht werden. Kein anderer als William Beebe, der Eroberer der Tiefsee, hat den Vorstoß in den schwebenden Kontinent angeregt. Noch während er mit den Vorbereitungen zu seinem großartigen Tauchversuch beschäftigt war, reifte in ihm der Plan einer anderen, nicht minder kühnen, aber wesentlich mühsameren Entdeckungsreise: Die Urwaldwildnis Südamerikas, die stellenweise noch von keinem Fuß betreten wurde, soll in ihren „oberen Etagen" der Forschung erschlossen werden.

Der erste Versuch.

Zwei Gegner gilt es nach Beebes Ansicht hier vor allem zu bezwingen: die Schwerkraft der Erde und die gefährlichen Ameisen, die auf den Bäumen hausen. Demjenigen, der dieser Hindernisse Herr wird, müßte aber eine ungeahnt reiche Ausbeute winken.

Professor Beebe konnte sich selbst zu diesem Unternehmen nicht entschließen. Mag sein, daß er sich körperlich einer solchen Aufgabe nicht mehr gewachsen fühlt, mag sein, daß er durch die Arbeiten an seinem Tiefsee-Tauchapparat zu sehr in Anspruch genommen wird, um an anderes denken zu können — kurz und gut, der Forscher hat während seiner Expedition in die Urwälder Britisch-Guianas nichts zur Verwirklichung seines Lieblingsplanes getan. Wohl aber machte er seine Beobachtungen, die manchen wertvollen Fingerzeig für spätere Unternehmungen liefern sollten.

Der erste, der William Beebes Ideen in die Tat umgesetzt hat, war der englische Major R. W. G. Hinton, der im vergangenen Jahr an der Spitze einer von der Oxford-Universität ausgerüsteten Expedition in die Urwälder Britisch-Guianas eindrang. Auf Anraten Beebes wurde eine dem besonderen Zweck der Expedition angepaßte Ausrüstung mitgenommen. Steigeisen, Strickleitern, zusammenlegbare Feuerwehrleitern, Giftspritzen gegen gefährliche Insekten, Raketenbüchsen, Geschosse, die ein Seil ins Gebälk der Bäume mitnahmen und tausend andere Dinge, die zu einer systematischen Eroberung der Urwaldriesen geeignet schienen.

Siebzig Kilometer von der Mündung des Essequibo entfernt, am rechten Ufer dieses Flusses, fand die Expedition ein Stück prächtiger, unberührter Wildnis. Da standen unzählige Baumgiganten zusammengedrängt, kerzengerade wie Pfeiler, die in das dämmerige Halbdunkel des Urwalddoms hinaufstrebten. Einige zwanzig Meter über dem Erdboden reckten sich die gewaltigen unteren Aeste. Trotz aller Fülle war das Gewölbe hier oben nicht so undurchdringlich dicht, daß es die Forscherarbeit unmöglich gemacht hätte. Aber es war dicht genug, um nach unten hin das summende, kreischende, flatternde und schillernde Leben zu verbergen, das sich einige Dutzend Meter über dem feuchtwarmen Grunde des Urwalds abspielte.

Regen ohne Ende.

Zunächst wurde auf dem ausgesuchten Platz eine Lichtung von etwa 2000 Yards im Quadrat geschaffen. Hunderte von Bäumen mußten gefällt werden, um zum ersten Mal Licht und Luft in diesen kleinen Fleck zu lassen. Die Forscher machten es sich in großen Wohnzelten bequem und begannen dann nach allen Richtungen hin Pfade in den Urwald zu schlagen, um sich ohne Lärm und Anstrengung bewegen zu können.

Die Natur machte ihnen die Arbeit nicht gerade leicht. Sie waren in die Regenzeit hineingekommen und es gab täglich die ausgiebigsten tropischen Regengüsse. Jeder Schritt ins Walddickicht bedeutete ein Naßwerden bis auf die Haut. Kleider und Schuhwerk waren immer feucht und rochen nach Moder. Dazu kam noch die quälende Insektenplage und das bedrückende Gefühl des monatelangen Abgeschlossenseins von der Welt. Aber die Jugend und die gesunde Konstitution der Teilnehmer überwand auch diese Schwierigkeiten.

Mitten in der künstlichen Lichtung hatten die Forscher einen riesigen Baum stehen gelassen. Er sollte das erste Objekt ihrer Wißbegierde werden. Da die Versuche, ein Seil über den untersten, etwa 25 Meter hoch gelegenen Ast zu schießen, ergebnislos blieben, nahm man lieber die Indianer zu Hilfe. Diese erkletterten, mit Steigeisen ausgerüstet, den Baum und zogen ein Seil, an dessen Ende ein roh zusammengezimmerter Sitz befestigt war, über den gewünschten Ast. Mit Hilfe eines Schneckengetriebs konnte sich ein Beobachter dann in die Höhe ziehen und bequem das Leben und Treiben auf dem Baum verfolgen.

Ueber dem wogenden Meer des Urwalds.

Als zweiter Beobachtungsposten wurde ein mächtiger Baum inmitten des Waldes gewählt, ein Riese von gut vierzig Metern Höhe und fünf Metern im Umfang. 36 Meter hoch wurde hier ein Sitz errichtet, den man mit Hilfe von Strickleitern erklettern konnte. Das dritte Nest wurde auf dem höchsten Baum der Umgebung errichtet, dessen Wipfel um 8 Meter über das wogende Meer der Baumkronen hinausragte und ein Gebiet von 20 Quadratkilometern übersehen ließ. Es war ein außerordentlich reizvolles, buntes Bild, das sich hier, in 46 Metern Höhe, dem Beschauer bot. Aus dem verschieden getönten Laub schimmerten weiße, violette und dunkelrote Blumen; buntschillernde Falter schwebten über den Bäumen, Papageien und Singvögel huschten wie farbige Schatten durch die Zweige.

Dann gingen die Forscher daran, ihr Jagdgebiet restlos abzugrasen. In verschiedenen Höhen wurden Netzkäfige und geschickt konstruierte Fallen für die Insekten angebracht, die dann bei Nacht beleuchtet wurden. Mit langstieligen Netzen kämmte man die Zweige und Aeste ab. Die Furcht vor den grimmigen Ameisen erwies sich glücklicherweise als übertrieben; tauchten sie einmal doch auf, so trat sofort die Petroleumspritze in Aktion.

Reiche Ausbeute.

Die Ausbeute, die die Oxforder Expedition Anfang des Jahres in die Heimat mitgebracht hat, besteht aus 75 verschiedenen Säugetieren, 166 Vögeln, 207 Reptilien, 10000 Insekten und etwa 5000 Pflanzen, die 500 verschiedenen Arten angehören. Es darf nicht vergessen werden, daß sie das Resultat eines ersten und keineswegs vollkommenen Versuchs darstellt.

Eine interessante Feststellung konnten die Forscher jedenfalls machen. Jede Höhenschicht im „siebenten Erdteil" zeigte ihnen neue und anders geartete Bewohner. Es gab da eine überraschende Vielfalt von Tier- und Pflanzenformen. Erst die genaue Untersuchung der Sammlung, die natürlich langwierige Arbeit erfordert, wird ergeben, wieviel Neues und Unbekanntes gefunden wurde.

Was diese erste Expedition in die obersten Regionen des Urwalds vollbracht hat, war nur ein einziger Blick in die unendliche, verwirrende Vielfalt einer neuen Welt. Gewaltige Aufgaben harren noch derjenigen, die demnächst in die Fußstapfen der jungen Oxforder Forschungsreisenden treten und zu einer neuen Expedition aufbrechen werden. Sie werden, mit den Erfahrungen ihrer Vorgänger ausgerüstet, jetzt umso erfolgreicher an die Eroberung des „siebenten Erdteils" schreiten können.

Der Ozeanflieger Charles Ulm beim Start in Irland verunglückt.



Das beschädigte Flugzeug am Strand von Portmarnock bei Dublin.

Der bekannte Australienflieger Charles Ulm startete zu einem neuen Ueberquerungsversuch des Atlantischen Ozeans an der irischen Küste. Dabei zerbrach infolge der schweren Brennstoffbelastung das Untergestell und die fünf Insassen des Flugzeugs wurden verletzt.

Auf der Spur des Obersten Maddalena?

Die Tragödie des Helden der Nobile-Expedition.

Spezia, 30. Juli. (Drahtb.)

Als vor fünf Jahren, im Mai des Jahres 1928, plötzlich die radiotelegrafische Verbindung mit dem Luftschiff „Italia", auf dem General Nobile auf dem Weg zum Nordpol war, abriß und die gesamte Welt Stunden höchster Spannung durchlebte, war es das Mitglied der italienischen Hilfsexpedition, Fliegerleutnant Maddalena, der als erster nach wochenlangem Suchen das rote Zelt Nobiles auf einer treibenden Eisscholle entdeckte. Maddalena ist es auch gewesen, der in den darauffolgenden Tagen den Schiffbrüchigen regelmäßig Proviant herunterwarf. Er wurde damals für seine hervorragende Leistung zum Fliegerhauptmann befördert und wurde nach seiner Rückkehr nach Italien als Volksheld gefeiert. Um so tiefer war daher die Trauer seines Landes, als vor zwei Jahren aus Spezia die Nachricht kam, daß Maddalena, der inzwischen zum Obersten avanciert war und als persönlicher Freund und Mitarbeiter Balbos den glänzend gelungenen Südatlantikflug des italienischen Geschwaders mit vorbereitet hatte, von einem Beobachtungsflug, zu dem er aufgestiegen war, nicht mehr zurückgekehrt sei. Obgleich sofort eine große Zahl Kriegsfahrzeuge aus dem Kriegshafen Spezia ausliefen, um dem vermißten Volkshelden zu Hilfe zu eilen, konnte keine Spur von seinem Verbleib entdeckt werden.

Nun endlich, nach zwei Jahren, scheint man durch einen merkwürdigen Zufall und einen seltsamen Fund einen Anhaltspunkt gefunden zu haben, der geeignet sein dürfte, einiges Licht in die geheimnisvolle Tragödie um den verschollenen Fliegerhelden zu bringen. Vor wenigen Tagen hat nämlich das italienische Motorfischerboot „Tonno" in der Nähe der Insel Tino einen Menschenschädel aufgefischt. Die sofort nach dem Fund auf Veranlassung der Gerichtsbehörden von Spezia vorgenommenen anthropometrischen Messungen haben zweifelsfrei ergeben, daß es sich um den Schädel eines auf furchtbare Art verunglückten Fliegers handeln muß. Der Schädel, dessen untere Kinnpartie fehlt und anscheinend abgerissen ist, weist nämlich deutlich kreisförmige Rillen auf, außerdem eine Senkung der Schädeldecke, wie sie typisch ist für alle Piloten, die jahrelang eine Sturzkappe getragen haben.

Auf Anordnung der militärischen Behörden sowie des Aero-Clubs von Italien werden die Nachforschungen besonders eifrig in der Richtung weitergeführt, ob es sich bei dem Fund nicht möglicherweise um letzte menschliche Ueberreste des Obersten Maddalena handelt. Man hofft, endgültige Feststellungen in dieser Hinsicht dadurch treffen zu können, daß man aus vorhandenen Photografien Maddalenas die Schädelform rekonstruiert und modellieren läßt und dann mit dem Ergebnis der angestellten Schädelmessungen vergleicht.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

(29. Fortsetzung.)

Am nächsten Sonntag konnte Karl berichten, daß er Mitte der Woche entlassen würde.

Und einige Tage später fand Fritz als er abends von der Arbeit heimkehrte, die Zimmertür unverschlossen. Fritz war zurückgekommen. Sie drückten sich wortlos die Hände. Es fiel Fritz auf, daß Karl einen traurigen Ausdruck im Gesicht hatte, und daß seine Stimme, wenn er eine Bemerkung machte, bedrückt klang. Doch legte er dem keine weitere Bedeutung bei. Karl mußte sich eben wieder eingewöhnen. Auch sah der Junge noch schlecht aus, und es würde eine geraume Zeit vergehen, bis er wieder ganz in Ordnung sein würde.

Am folgenden Morgen wurde ihm die Erklärung für Karls bedrücktes Wesen.

„Es ist nicht schlimm", begann Karl, als Fritz sich zur Arbeit fertig machte. „Ich komme bald wieder."

„Was heißt das: Du kommst bald wieder?" fragte Fritz erstaunt. „Du bist ja eben gekommen."

„Der Schwarzwald ist ja auch nicht" fuhr Karl fort. „Ein Katzensprung nur."

„Was hast du mit dem Schwarzwald?"

„Ich soll für Wochen dahin in ein Sanatorium. Die Aerzt wollen es so. Sie meinen, ich wäre noch nicht ganz in Ordnung. Und was will man schon gegen die Aerzte machen?"

„Du gehst wieder vier Wochen fort?"

„Ich muß, mein Lieber."

„Wann?"

„Heute noch."

„Das hatte ich nicht erwartet."

„Was ist schon dabei?" tröstete Karl. „Und dann bist du etwa ein Baby, das auf mich angewiesen ist. Wir sind doch Kerle, oder nicht? Und was sind schon vier Wochen. Die gehen vorbei wie nichts. Vier Sonntage, das ist alles. Zähl die Sonntage, dann wird die Zeit nicht lang."

Fritz faßt sich. Er durfte Karl nicht beunruhigen, das hätte nachhaltige Folgen für seine Erholung haben können.

„Du hast recht", sagte er. „Vier Wochen sind keine Zeit. Du bist also heute abend nicht mehr hier, wenn ich komme?"

„Nein."

„Dann wollen wir es kurz machen. Leb wohl, Karl, und gute Erholung."

„Auf Wiedersehen, Fritz. Denke an dein Versprechen."

XII.

Noch nie war ihm sein Zimmer so öde und leer erschienen wie an diesem Abend. Zunächst versuchte Fritz, nachdem er von der Arbeit zurück war, sich in ein Buch zu vertiefen, um aber den Versuch schon bald wieder aufzugeben.

„Verdammt!" Wütend sprang er auf und rannte im Zimmer hin und her. Schließlich blieb er vor dem Fenster stehen und trommelte auf die Scheiben. Ueber die Dächer hinweg leuchteten die riesigen Transparente der nahegelegenen Innenstadt. Dort war Leben und — Vergessen.

Ohne Ueberlegung, nur einem inneren Zwang gehorchend, kleidete er sich um und ging aus. Er lanzierte in einem Tanzlokal. Als der Kellner ihn nach seinen Wünschen fragte, reckte sich wohl für einen Augenblick das Versprechen, das er Karl gegeben hatte, groß vor ihm auf. Mit einer Handbewegung, als müsse er etwas Körperhaftes von sich abtun, schob er die Erinnerung von sich. Dann trank er. Und tanzte und trank wieder. Und tanzte wieder. Hol' der Henker alle Erwägungen und Selbstqualen! Was kam schon dabei heraus? Nichts. Andere lebten ohne jede Ueberlegung in den Tag hinein und waren froh und zufrieden dabei. Nur er war ein solcher Esel, der sich das Leben noch schwerer machte, als es ohnedies schon war.

Als er sich endlich ausgetobt hatte, besaß er noch so viel Geld, daß es langte, eine Autotaxe zu bestellen.

Es war Mittag, als er aufwachte. Er bildete sich zunächst ein, es sei Sonntag, weil er sich um diese Stunde noch zu Hause befand. Erst ein fader Geschmack im Mund und ein dumpfes Hämmern in seinem Kopf brachten ihm die vergangene Nacht zum Bewußtsein. Mit einem Satz sprang er auf und befand sich wenige Minuten später auf dem Weg zur Arbeitsstelle. Er traf eben auf der Baustelle ein, als die Mittagspause vorüber war. Die Arbeiter, die aus ihren Buden kamen, machten bei seinem Anblick hämische Gesichter; denn die durchzechte Nacht hatte deutliche Spuren in seinem Gesicht zurückgelassen. Er selbst wußte das auch und dachte deshalb nicht daran, sich zu entschuldigen, als er vom Baumeister zur Rede gestellt wurde. Schweigend ließ er die Vorwürfe über sich ergehen, weil sie nur zu berechtigt waren. Dann machte er sich an die Arbeit. Manchmal stieg ihm die Schamröte ins Gesicht, wenn er bemerkte, wie die Arbeiter sich hinter seinem Rücken über ihn lustig machten. Aber hatte er es nicht verdient, daß man sich über ihn lustig machte?

Wie weit war es mit ihm gekommen? Und wie weit würde es noch kommen? Noch einen Schritt weiter, und er hatte sich selbst aufgegeben, sich selbst verloren. Jetzt war er nicht nur ein Lügner, sondern auch ein Wortbrüchiger. Das Versprechen, das er Karl gegeben [illegible] war gebrochen. Noch schlimmer war aber, daß er sich selbst das Wort gebrochen hatte und daß der letzte Rest von Selbstachtung, der ihm noch verblieben war, nun keine Berechtigung mehr hatte. Ein Mensch aber, der sich selbst aufgegeben hat, so erkannte er, der ist endgültig verloren.

Also war er auch verloren. Unwiderruflich.

Wirklich?

Dann lieber nicht leben müssen. Besser tot, als ein lebender Leichnam. Aber war es wirklich möglich, daß Lüge und Wortbruch einen Menschen vernichten können. Geschehen nicht täglich Hunderttausende von Lügen, wird nicht täglich Hunderttausende Male das Wort gebrochen? Und doch lebt die Menschheit weiter?

Lebt sie wirklich weiter? Er entsann sich eines Satzes, den er einst am Stammtisch gesprochen hatte: „Wir philosophieren vielleicht nur, weil wir Angst vor der Wahrheit haben; denn die Wahrheit ist für uns ungünstig."

Die Selbstvorwürfe hämmerten derart auf ihn ein, daß er abends auf seinem Zimmer zusammenbrach. „Ich kann nicht mehr!"

Und doch mußte er. Er mußte die schlaflose Nacht durchleben, mußte am Morgen wieder zur Arbeit. Er? War er das und nicht irgend ein anderer? War er, der Fritz Holtkamp von früher, nicht tot?

In der Mittagspause versuchte er die Zeitung vom vergangenen Tag zu lesen, um seinen Zustand vor den anderen Vorarbeitern zu verbergen. Da wurde sein Blick festgehalten. Der Name „Hardegen" stand in den Zeilen. Er las die betreffende Notiz, die mit Fettdruck aufgezogen war. Die Unterschrift lautete: „Eine wirtschaftliche und soziale Tat." Der Inhalt war folgendermaßen: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt Konsul Hardegen den Bau einer großen Wohnkolonie, die hauptsächlich für minderbemittelte Familien bestimmt sein soll. Die Arbeiten sollen bereits in wenigen Monaten in Angriff genommen werden. Die Finanzierung des großzügigen Projektes ist durch eine ausländische Anleihe sichergestellt, die durch die Wirtschaftsbank vermittelt worden ist. Konsul Hardegen hat sich zu dem Projekt nicht nur deshalb entschlossen, um geeignete Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung zu errichten, sondern auch, damit durch das Bauprojekt die hiesige Wirtschaft eine Belebung erfährt.

Fritz war aufgesprungen und ins Freie gegangen. Das bedeutete den Wendepunkt seines Lebens. Nochmals las er die Notiz durch. Jawohl, hier mußte er einsehen. Das Schicksal selbst bot ihm die Hand. Wenn er jetzt nicht eine große, gewaltige Anstrengung machte, würde sich ihm nie wieder Rettung bieten.

Sein Plan war im Augenblick fertig. Er begab sich sofort zum Baumeister und verlangte Urlaub für den Nachmittag. Dann machte er sich auf dem schnellsten Wege nach Hause und kleidete sich um. Währenddessen überlegte er. Sollte er zu dem Konsul selbst gehen oder zu dessen Tochter. Zu der Tochter, das war sicherer. Sie würde sich wundern, wenn er kommen würde. Und sie würde ihn wieder kalt und verächtlich anblicken. Ganz gewiß würde sie das. Oder konnte er etwa eine freundliche Aufnahme erwarten, nachdem er sie vor kurzer Zeit aufs tiefste beleidigt hatte. Gut, mochte sie ihn verächtlich behandeln. Er hatte es verdient. Jetzt galt es nur einen: Eine Tat, um sich selbst zu retten. Und seine Tat sollte ihr beweisen, wer er war. Die Tat sollte ihm Genugtuung leisten bei ihr.

Es kam so, wie er es erwartet hatte. Er wurde, nachdem er den Knopf der elektrischen Schelle an der Villa Hardegen gedrückt hatte, eingelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aufdeckung einer kommunistischen Geheimorganisation.

Eine neue KPD im Ruhrgebiet.

Recklinghausen. Die Staatspolizeistelle Recklinghausen hat festgestellt, daß neuerdings bisher noch unbekannte Kommunistenführer von Berlin aus den Versuch unternommen haben, die KPD. in einer geheimen Organisation der Revolutionären Gewerkschaftsopposition im ganzen Reich zu sammeln. Die geheime Reichsleitung dieser kommunistischen Organisation war vor allem bestrebt, die Tätigkeit der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO.), die nach der nationalen Erhebung durch die Festnahme der führenden Funktionäre zum Stillstand gekommen war, überall wieder aufleben zu lassen. Es wurde festgestellt, daß in geheimen Zusammenkünften und Sitzungen die Beschlüsse der Organisation im Ruhrgebiet von führenden Funktionären gefaßt wurden. Eine solche Sitzung fand dieser Tage in einem Wäldchen am Kanal zwischen Essen-Karnap und Berge-Borbeck statt.

Aus allen größeren Städten des Ruhrgebiets waren dort die Funktionäre der neuen Organisation eingetroffen,

um geheime Beratungen zu führen. Hierbei wurden sie plötzlich von Beamten der Staatspolizeistelle Recklinghausen überrascht und festgenommen. Auch der Organisationsleiter im Ruhrgebiet, der Zimmermann Arthur Schimmelpfennig, fiel in die Hände der Staatspolizei. Schimmelpfennig war von der Reichsleitung beauftragt worden, die Bezirksleitung Ruhrgebiet zu bilden. Es gelang ferner, auch den Leiter des östlichen Ruhrbezirks, einen gewissen Alfred Behringer in Dortmund, festzunehmen. Schimmelpfennig hatte die Verbindung zwischen Berlin und dem Ruhrbezirk und gründete in allen größeren Städten des Ruhrgebiets Ortsgruppen.

In Essen, Dortmund, Gelsenkirchen, Duisburg usw. wurden zuverlässige Funktionäre ausgesucht und diese von der Organisation mit Motorrädern und Fahrrädern ausgerüstet. 15 führende Funktionäre aus Gelsenkirchen, Gladbeck, Bottrop, Essen, Dortmund und Duisburg wurden von der Staatspolizeistelle Recklinghausen festgenommen. Es wurden hierbei **eine größere Menge hochverräterisches Material,** eine Anzahl Schreibmaschinen, Abziehapparate, Flugblätter, Stempel usw. beschlagnahmt. Auch fiel der Polizei eine große Anzahl neuer Beitragsmarken, die die Worte „Rot Front" und eine geballte Faust zeigen, in die Hände. Entsprechend den Anordnungen der Berliner Zentrale war die Bezirksleitung bestrebt, aus begreiflichen Gründen die Organisation so aufzuziehen, daß ein Funktionär den anderen nicht kannte. Nach dem Geständnis der Festgenommen war der Hauptzweck der geheimen Organisation, mit allen Mitteln die **Zersetzung der NSBO.** zu betreiben.

Durch Verteilung einer Flut von Flugblättern und Propagandaschriften in ganz Deutschland sollte die NSBO. als arbeiterfeindlich verleumdet werden. Auch sollte mit allen Mitteln versucht werden, die Aufnahme von kommunistischen Elementen in die NSBO. zu erreichen. In diesem Zusammenhang muß bemerkt werden, daß Briefe der kommunistischen Geheimorganisation an die Deckadresse eines Mitgliedes der NSBO. in Dortmund, es handelt sich um einen Hermann Kemper aus Dortmund, gegangen sind. Kemper wurde ebenfalls festgenommen. Die festgenommenen Hochverräter sind sämtlich geständig und werden sich in Kürze vor dem Reichsgericht zu verantworten haben.

Wegen nichtbestandener Prüfung sich erschossen.

Bottrop. Ein hier wohnender 22 Jahre alter Maschinenbauschüler hat sich am Montag in seiner Wohnung erschossen. Der junge Mann, der besonders ehrgeizig war, legte am Samstag bei der Maschinenbauschule Duisburg eine Prüfung ab, die er nicht bestanden hat. Das hatte er sich derart zu Herzen genommen, daß er zur Waffe griff.

Als Leiche aufgefunden.

Paderborn. In der Nähe von Stukenbrock (Kreis Paderborn) wurde am Sonntagnachmittag die Leiche der Lina Friedrig aufgefunden. Das Mädchen hatte am Freitag die Wohnung ihrer Eltern verlassen, um eine Bekannten in Sutheide bei Leopoldshöhe im Lippischen zu besuchen. Da das Mädchen bis Samstagabend die elterliche Wohnung noch nicht aufgesucht hatte, wurde die Polizei benachrichtigt. Sonntag nachmittag fand man die Leiche der F. im Walde liegend auf. Die Mordkommission aus Bielefeld wurde sofort herbeigerufen. Da die Leiche keinerlei Verletzungen aufwies, nimmt man an, daß es sich um einen Giftmord handelt. Die Mordkommission ist noch mit der Aufklärung des Falles beschäftigt.

Grausiger Verkehrsunfall.

Duisburg-Hamborn. Freitag morgen gegen 6 Uhr hatte der 60jährige Fritz Braun aus Hüttenheim von einem Auto die zur Ausgabe bestimmten Zeitungen in Empfang genommen. Beim Ueberqueren der Straße wurde er von einem in voller Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen erfaßt und mitgeschleift. Erst nachdem man den Wagen mit einer Winde hochgehoben hatte, konnte man den Mann bergen. Der Tod war auf der Stelle eingetreten, da der Körper fast in zwei Teile zerschnitten war.

Der Esperanto-Weltkongreß eröffnet.

Köln. Im großen Gürzenichsaale wurde Sonntag vormittag der 25. Esperanto-Weltkongreß eröffnet. Fast tausend Vertreter aus 32 Ländern füllten den mit Fahnen festlich geschmückten Saal. Nach dem Gesang des Deutschland- und des Horst Wessel-Liedes begrüßte der Präsident des vorjährigen Kongresses, Warnier, die Esperanto-Freunde aus aller Herren Länder und übergab das Präsidium des 25. Kongresses an Postrat Behrendt-Berlin. Postrat Behrendt hielt dann eine Ansprache über die Vorteile der internationalen Hilfssprache. Anschließend sprach Oberbürgermeister Dr. Riesen, der die ausländischen Gäste bat, in ihrer Heimat werbend für Deutschland einzutreten. Begrüßungsansprachen hielten sodann die Vertreter von Belgien, England, Dänemark, Danzig, Frankreich, Spanien, China, Italien, Holland, Schweden, Norwegen und der Schweiz.

Eine Viertelmillion Pilger in einer Woche in Trier.

Trier. Mit der Reichsbahn trafen Sonntag 31 Pilgerzüge in Trier ein, die zusammen 35 000 Pilger beförderten. Dazu kam noch der sehr starke Zugverkehr, ferner noch hunderte von Omnibussen und Autos, so daß die Zahl der in Trier eingetroffenen Pilger mit 40 bis 42 000 nicht zu hoch gegriffen sein dürfte. Es wurden zwei Pontifikalämter gehalten, das eine von Bischof Sebastian von Speyer, dem rund 24 000 pfälzische Bürger beiwohnten und das auf dem großen Exerzierplatz der Maximinkaserne im Freien stattfand und das andere, das von Weihbischof Dr. Hamels aus Köln in der Liebfrauenkirche zelebriert wurde, und dem die Pilger aus der Kölner Diözese beiwohnten. Am Samstag besuchten 22 364 Pilger den Heiligen Rock. Bis Sonntagabend 20.30 Uhr waren 37 000 Pilger vorübergezogen. Sonntag nacht harrten noch sechs Pilgerzüge des Einlasses. Die Gesamtpilgerzahl der ersten Woche beträgt rund 240 000.

Humor.

Resigniert.

Murks predigt auf Kurkel ein: „Wenn Sie Freude am Leben haben wollen, dürfen Sie nur Rohkost zu sich nehmen und keinen Tropfen Alkohol trinken."

„Wenn ich nicht irre," wirft Kurkel ein, „habe ich Sie gestern im Goldenen Schwan bei einem riesigen Schnitzel und einer Flasche Burgunder sitzen sehen."

„Ich rede ja nicht von mir. Ich habe sowieso keine Freude mehr am Leben."

(„Fliegende und Meggendorfer Blätter.")

Der geplatzte Ehemann.

„Drei Nächte hintereinander sind Sie in das Konfektionsgeschäft eingebrochen! Was haben Sie da alles gestohlen?"

„Nur einen Mantel für meine Frau! Zweimal mußte ich ihn umtauschen."

(„Fliegende und Meggendorfer Blätter.")

Peinlich.

Sie (im Eisenbahnabteil): „Ist zu Hause alles gut abgeschlossen?"

Er: „Ja! Aber ich habe die Schlüssel im Türschloß stecken lassen." („Journal.")

Industrie / Handel / Finanz

Besserung der Wirtschaftslage.

Der Konjunkturbericht Ende Juli. – Belebung weiterer Wirtschaftszweige.

Die Abteilung „Westen" des Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht soeben Heft 2 des V. Jahrgangs ihrer Konjunkturberichte, in dem die Konjunkturlage des rheinisch-westfälischen Industriegebiets nach dem Stande von Ende Juli 1933 gekennzeichnet ist. Danach hat die Besserung der Wirtschaftslage in verstärktem Maße angehalten und auf weitere Wirtschaftszweige übergegriffen. So hat sich der Ruhrkohlenbergbau stärker als saisonüblich belebt. Auch in anderen Industriezweigen ist die Produktion z. T. überjahreszeitlich gestiegen. Dabei war der Anstieg in den Verbrauchsgüterindustrien etwas kräftiger als in den Produktionsmittelindustrien. Der Produktionsindex „Rheinland-Westfalen" (1926/27 = 100) zog von 55,4 im Februar auf 59,4 im Mai, d. i. um 7,2 v. H. an. Die Steigerung hat sich im Juni fortgesetzt, während im Vorjahr um diese Zeit bereits ein starker Rückgang der Produktion zu verzeichnen war.

Diese Entwicklung deutet darauf hin,

daß außer Saisoneinflüssen und den Wirkungen der Arbeitsbeschaffung auch konjunkturelle Momente an der Aufwärtsbewegung beteiligt waren.

Sie stehen in engem Zusammenhang mit einer erhöhten Unternehmungslust, die zu bisher noch zurückgehaltenen Auftragserteilungen führte. So konnten Investitionen und Ersatzbeschaffungen auch in Industrien beobachtet werden. Getragen wurde die Belebung in erster Linie durch den Inlandsmarkt.

Die übrigen Gebiete der Wirtschaft lassen im allgemeinen ebenfalls den fortschreitenden Konsolidierungsprozeß erkennen. Der Preisabstieg, der bisher noch eine Zurückhaltung in der Wirtschaftstätigkeit begünstigte, ist zum Stillstand gekommen, zum Teil sind bereits Preiserhöhungen, auch auf den Märkten des Konsums, eingetreten. Da die Löhne nicht mehr gesunken und die Beschäftigtenzahlen gestiegen sind, ist die Massenkaufkraft zumindest behauptet.

Lediglich auf der Geldseite fehlen noch die Voraussetzungen für eine nachhaltige Wirtschaftsbelebung. Der Kapitalmarkt ist nach wie vor wenig ergiebig. Die verfügbaren Gelder fließen der Kapitalbildung noch nicht oder nur in geringem Umfange zu, da in der Wirtschaft weiter die Tendenz zur Liquidisierung besteht.

Am Arbeitsmarkt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks hat

die Zahl der registrierten Arbeitslosen zum ersten Male die Grenze von einer Million unterschritten.

Sie ging von Februar bis Mai um 57 000, bis Juni um 100 000 zurück, während die Zahl der Beschäftigten bis Mai um 104 000 zunahm. Damit hat auch der Abbau der sog. unsichtbaren Arbeitslosigkeit bemerkenswerte Fortschritte gemacht. Die vermehrten Beschäftigungsmöglichkeiten führten in den im Industriegebiet maßgebenden Produktionsmittelindustrien in stärkerem Maße als im Reichsdurchschnitt zunächst zu einer Verminderung der Kurzarbeit bezw. Verlängerung der Arbeitszeit. Damit hängt es vor allem zusammen, daß sich die Zahl der Beschäftigten im Reich prozentual mehr als doppelt so stark erhöhte als im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Entsprechend war hier auch die Entlastung am Arbeitsmarkt erheblich geringer.

Insgesamt haben sich trotz der vor allem auf der Geldseite noch vorhandenen Krisenreste die Grundlagen für einen Wirtschaftsanstieg erweitert. Neben der zukunftsfreudigeren Einstellung der Wirtschaft sind es auch neue materielle Kräfte, die zum Aufstieg drängen: das niedrige und im großen und ganzen stagnierende Kostenniveau, die aus der stärkeren Ausnutzung der Produktionskapazitäten sich ergebende Besserung des Verhältnisses von Kosten und Erlösen, die Entlastung des Arbeitsmarktes und die dadurch gegebenen Voraussetzungen für die Einkommensentwicklung und nicht zuletzt die bereits zu verzeichnende Verbreiterung des Konjunkturanstiegs. Nimmt man dazu die zahlreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, so sind Anhaltspunkte genügend vorhanden, die ein Andauern der Wirtschaftsbelebung erwarten lassen.

Das genannte Heft enthält ferner eine Aufgliederung des rheinisch-westfälischen Industriebezirks an Hand der gewerblichen Niederlassungen, beschäftigten Personen und Kraftmaschinenleistungen für folgende sechs Untergebiete: den Ruhrbezirk, das Bergische und Sauerland, das Siegerland, den Niederrheinischen Bezirk, den Kölner Bezirk und den Aachener Bezirk. Die Ergebnisse dieser Untersuchung beanspruchen im Hinblick auf die berufsständische Neugliederung der deutschen Wirtschaft besonderes Interesse.

Berliner Börse.

Berlin, 31. Juli. Die Hoffnung, daß die zweitägige Börsenunterbrechung bei den Banken in größerem Umfange Kaufaufträge der Kundschaft bewirken würde, hat sich auch in dieser Woche nicht erfüllt. Die Nachrichten aus der Wirtschaft lauten zwar weiter günstig (Neueinstellungen bei Siemens, Kraftwagenbestellungen der Reichsbahn, gebessertes Halbjahresergebnis der Reichsbahn usw.), die Kundschaft ging aber aus ihrer Reserve nicht heraus. Man kann aus dem neuesten Erlaß Görings außerdem ersehen, daß der Wirtschaft größtmöglichste Ruhe verschafft werden soll, und auch das weitere energische Durchgreifen der Regierung gegen alle staatsfeindlichen Elemente wurde an der Börse mit Befriedigung zur Kenntnis genommen. Die einzelnen Märkte lagen relativ wenig verändert. Am Montanmarkt hielten sich die Umsätze und Kursveränderungen in bescheidenen Grenzen, lediglich Phönix büßten 1¼ Proz. ein. Von Braunkohlenwerten lagen Ilse um 2 Proz. gedrückt. Am Elektromarkt hatte kleines Angebot einen 2,5prozentigen Verlust bei Akkumulatoren und einen 1,75prozentigen Rückgang bei Schuckert zur Folge. Von Textilwerten büßten Stöhr 2,25 Proz. ein. Am Zellstoffmarkt lagen Aschaffenburg Zellstoff weitere 1,75 Proz. höher, während Feldmühle 2 Prozent und Zellstoff Waldhof 1,25 Proz. verloren. Autowerte lagen trotz der Bestellungen der Reichsbahn wenig verändert. Am Chemiemarkt büßten J. G. Farben 0,25 Proz. ein, während Rütgerswerke 1¾ Proz. gewannen. Den stärksten Gewinn hatten von Tarifwerten Charlottenburger Wasser mit plus 3,5 Proz., da anscheinend das warme Wetter den Absatz günstig beeinflußt. Nach den ersten Kursen wurde die Tendenz einheitlich freundlicher. Eine Sonderbewegung entwickelte sich in Gesfürel, die 1¾ Proz. gewannen. Auch die festverzinslichen Werte tendierten freundlicher. Die Entscheidung des Amtsgerichtes Düsseldorf, daß die Zinszahlungen des Stahlvereins an die Obligationäre in Reichsmark zu erfolgen haben, regte an. Stahlbonds selbst eröffneten 1¼ Proz. höher und gewannen im Verlaufe ein weiteres halbes Prozent. Auch die deutschen Anleihen, Reichsbahnvorzugsaktien und Reichsschuldbuchforderungen zogen bis zu ⅛ Prozent an.

Essener Börse.

Essen, 31. Juli. Die heutige Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in unveränderter Haltung. Von Montanaktien waren Klöckner ⅞ Proz. höher im Handel, während Mannesmann und Rheinstahl zu unveränderten Kursen umgingen. Hoesch verloren 0,75 Proz. Rhein. Braunkohlen hatten bei kleinerem Geschäft einen Kursgewinn von 1 Proz. und RWE. einen solchen von 2 Proz. zu verzeichnen. Gelsenberg und Harpener blieben ziemlich unverändert. In Kaliaktien war das Geschäft ebenfalls sehr ruhig. Wintershall verloren bei kleinem Geschäft 0,5 Pros. Im Verlaufe waren die Kurse ziemlich unverändert. — Am Kupfermarkt waren von Kohlenwerten Heinrich bei einem Umsatz 50 RM niedriger im Verkehr. Langenbrahm gingen zu ungefähr letzten Preisen um. Ebenfalls waren Diergardt und Deutschland zu unveränderten Preisen im Handel. Von Kohlenaktien verloren Dahlbusch bei kleinem Geschäft 1,5 Proz. Lothringen konnte sich um 0,25 Pros. befestigen. Ebenfalls hatten Kaliaktien und allgemeine Aktien keine Umsätze zu verzeichnen.

Das Brautexamen.

Dem Stotzen-Jaggl, einem schmucken Kerl, einem guten Bauer und strammen Arbeiter, fehlte es nur an einem Ort ein wenig, nämlich im Kopfe. Nicht etwa, als ob er einen Leibschaden hinter der Nase gehabt hätte, nein, er war nur ein bißchen kurz angebunden und was die Leute so nennen, ein „Plimsel" vor Gott und den Menschen. Er hatte sein Lebtag in Schule und Büchern nichts erlernt.

Nun kam aber das siebte Sakrament, der Jaggl hatte sich mit der Schlauchen-Liesl versprochen und die ärgste Pein während des Brautstandes war für den Jaggl das Brautexamen, also die Prüfung in der Religion. War auch nicht zu spassen, denn gerade dieses Examen hätte den Jaggl bei einem Haar bald aus dem Brautstande hinausgeworfen und um das Sakrament gebracht. Das Ding kam so.

Am Donnerstag nach der zweiten Verkündigung waren der Jaggl und die Liesl zum Pfarrer geladen, um ihren Katechismus aufzusagen und ihre Kenntnisse in der Religion auszupacken. Nach der Messe kamen sie in den Pfarrwidum, der Jaggl mit Beben und Zittern, die Liesl voll Mut und Siegesgewißheit.

„Wir wollen es ganz kurz machen", begann der Pfarrer. „Also Jaggl, paß auf! Du trittst jetzt zum Sakrament der Ehe, was begehrst du da von der Kirche Gottes?"

„Ich? Ich begehr keinen Kreuzer!"

„So ist's nicht gemeint; ich frag, was du von der Kirche im Sakrament der Ehe bekommst."

„Ja, woll die Liesl."

„Allerdings schmunzelte der Pfarer; „aber doch auch die Gnade Gottes. Nicht wahr, Jagg?"

„Ja, die Gnad/ wird's schon gebrauchen."

„Wie heißen die fünf Stück zur Beicht?" fragte alsdann der Pfarrer.

Der Jaggl blieb stumm wie ein Fisch. Die Liesl versuchte ihm einzusagen und flüsterte ihm zu: „Erstens die Gewissenserforschung. . . ."

„Erstens die Wiesenaufforstung!"

„Oho! oho! Jaggl, sag einmal, was tust du denn, wenn du beichten gehst?"

„Das Türl aufmachen."

„Und nachher?"

„Sünen sagen."

„Was für Sünden, Jaggl?"

„Erstens die sieben Hauptsünden, zweitens die sechs Sünden wider den Heiligen Geist, drittens die vier himmelschreienden Sünden, viertens die neun fremden Sünden."

Der Pfarrer schüttelte den Kopf. Dann fragte er wiederum:

„Was sind Engel."

Der Jaggl war ganz überfragt. Die Liesl flüsterte heimlich: „Die Engel sind reine Geister, welche Verstand und freien Willen . . ."

Und tapfer wiederholte der Jaggl: „Die Engel sind kleine Meister, welche Gewand und Eigenwillen. . . ."

Die Liesl brach in ein schallendes Gelächter aus, der Pfarrer aber zog die Augenbrauen hoch.

„Was hat Gott Vater für dich getan?"

„Erschaffen", antwortete der Jaggl.

„Und Gott Sohn?"

„Erlöst!"

„Und der Heilige Geist?"

Der Jaggl stockte. Der Pfarrer wollte ihm daraufhelfen: „Gebei . . gebei . . gebei . ."

Der Jagl sprach nach: „Gebei . . gebei . . gebei . ."

„Sags nur, du weißts schon", ermunterte der Pfarrer.

„Geheiratet", platzte nun der Jaggl heraus.

Der Pfarrer schlug die Hände über dem Kopfe zusammen und begann zu erklären. Er erzählte, wie Gott die Ehe im Paradiese eingesetzt, schilderte die Familie des frommen Tobias, die Hilfe des Erzengels Raphael, die Hochzeit zu Kana.

„Also, Jaggl, wo ist die Ehe eingesetzt worden? Im Pa . . .

„In Paris!" schnappte der Jaggl.

„Aber Jaggl, wer hat denn die Ehe eingesetzt?"

„Der . der . . der . ." stotterte Jagal. „der Erzengel David!"

Der Jagal wurde nun ganz verwirrt, brachte alles durcheinander und suchte sich schnell zu verbessern:

„Ums Himmelswillen, David heißt kein Erzengel!"

„Jetzt fällt's mir ein. Der Riese Goliath, Herr Pfarrer!"

„Um Gotteswillen, Jagal", schrie der Pfarrer, „denk ein bißl nach! Ganz anfangs in der bibl'schen Geschichte! Wie haben denn die ersten zwei Eheleute geheißen."

„Kein und Abel", erwiderte der Jaggl mit Zuversicht.

In Verzweiflung fuhr sich der Pfarrer in die Haare, die Liesl aber war längst schon aufgestanden und hielt sich die Hüfte vor Lachen. Da wurde der Jaggl auf einmal knallrot und rief:

„Herr Pfarrer, Ihr mögt das Fragen ganz aufgeben. Ich mag die Braut nicht mehr, die Litterin!"

„Warum denn nicht?" erstaunte der Pfarrer.

„Weil mich die Gans nur auslachen tut."

„Und ich mag dich auch nicht mehr", fuhr die Liesl zornig herüber. „Hab nicht gemeint, daß du ein solcher Kürbis wärst. Und das sag ich dir auch: Ich werds in der ganzen Gemeinde herumerzählen, was du für Weisheitssprüche losgelassen hast, dann kriegst im ganzen Landgericht keine mehr, die dir hilft, die Eiselsobren herumzutragen."

„Mein lieber Freund", mischte sich der Pfarrer in die Rede, „so kannst du überhaupt nicht heiraten. Mit solchen Kenntnissen ists nicht möglich, ein Sakrament zu empfangen."

„Herr Pfarrer", versicherte der Jaggl, „ich brauch aber ein Mensch. Was soll ich denn anfangen?

„Dich besser unterrichten!"

„Dann mußt du dir halt einen Lehrmeister nehmen, oder eine Lehrmeisterin. Vielleicht wär die Braut so gut."

„Ich brings nicht zuweg, Herr Pfarrer."

„Liesl, tätst mir helfen?" bat der Jaggl demütig.

„Du magst mich ja nicht mehr, hasts je gesagt", schmollte das Mädchen.

„Ich habs nicht freiwillig getan; ich mag dich schon wieder. Aber in die Lehre nehmen mußt mich!"

Nach einigem Hin- und Herreden war der Friede zwischen dem Brautpaar geschlossen. Der Pfarrer beschied sie noch einmal auf den nächsten Montag. Am nächsten Montag wußte der Jaggl schon das Allernotwendigste und ion konnte am Dienstag feierliche Hochzeit gehalten werden. Die Ehe wurde glücklich. Es blieb aber jederzeit die Liesl der Kopf und der Jaggl der Stock.

(Entnommen dem Buche „Kapuzinerbühl" vom Reimmichl. Verlagsanstalt Tyrolia Innsbruck-Wien-München 192 Seiten. Ganzleinen S 4.—, RM. 2.50.)